



CIVITAS

Ausgabe 2/2017-2018

Die Autonomie der Kantone ist ein hohes Gut
 Sans multilinguisme, pas de Suisse!

P. A. v. Segesser – Demokrat zwischen Stühlen und Bänken



Kulturelle Vielfalt in der Schweiz

ZEITSCHRIFT FÜR GESELLSCHAFT UND POLITIK
 REVUE DE SOCIÉTÉ ET POLITIQUE
 RIVISTA DI SOCIETÀ E POLITICA
 REVISTA PER SOCIETAD E POLITICA

HERAUSGEBER SCHWEIZERISCHER STUDENTENVEREIN STV
 ÉDITEUR SOCIÉTÉ DES ÉTUDIANTS SUISSES SES
 EDITORE SOCIETÀ DEGLI STUDENTI SVIZZERI SSS
 EDITUR SOCIETAD DA STUDENTS SVIZZERS SSS

In dieser Ausgabe

Dans cette édition



Fotos: zVg

Vereinsteil

- 3 Billet du Président
- 4 Agenda
- 6 Der StV zu No-Billag
- 8 Fremdsprachenunterricht in der obligatorischen Schule
- 10 «Die Autonomie der Kantone im Bildungsbereich ist ein hohes Gut»
- 13 Wertediskussion
- 15 Besinnungswochenende
- 16 StVer in Bern: Pirmin Bischof v/o Hilari

Redaktioneller Teil

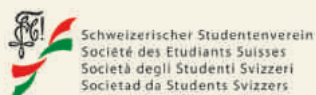
- 17 Editorial
- 18 «Sans multilinguisme, pas de Suisse!»
- 20 Kultur im Kochtopf
- 23 La Suisse existe
- 27 P. A. v. Segesser – Demokrat zwischen Stühlen und Bänken
- 30 Bildungspolitische Nachrichten

Verbindungsteil

- 32 Neujahrskommers in Luzern
- 35 Chroniken
- 46 Leserbrief
- 47 Impressum
- 48 «Harmos versus Föderalismus»

Schw. StV

StV-Adressen/ Adresses de la SES



**Schweizerischer
Studentenverein**

www.schw-stv.ch

ISSN 1021-5980

CP

Zentralpräsident

Dominic E. Tschümperlin
v/o Herr,
MLaw et mag. iur. utr.
Rue Georges-Jordil 1
1700 Fribourg
M 076 324 29 94
cp@schw-stv.ch

VCP

Vize-Zentralpräsident

Bruno Gähwiler
v/o Nachwuch, Dr. iur.
Hofbergstrasse 40
9500 Wil
P 071 911 52 70
vcp@schw-stv.ch

Zentralsekretariat

Heinz Germann
v/o Salopp, lic. iur. RA
Gerliswilstrasse 71
6020 Emmenbrücke
T 041 269 11 50
F 041 269 11 10
office@schw-stv.ch
www.schw-stv.ch

Redaktion civitas

Thomas Gmür
v/o Mikesch, lic. phil. I
Fruttstrasse 17
6005 Luzern
T 041 360 22 72
M 079 707 86 92
civitas@schw-stv.ch
www.civitas.ch

Billet du président



« Ein neues Jahr hat begonnen und die Verbindungen nehmen nach wohlverdienten Ferien den intensiven Betrieb wieder auf. Uns steht denn auch ein vielseitiges Semester bevor. Zahlreiche Jubiläen bedeuten Momente der Begegnung und der Festlichkeit. Doch nebst all den festiven Anlässen können wir uns auch an einem wissenschaftlichen Grossanlass erfreuen. Im von der bildungspolitischen Kommission organisierten Anlass steht am 14. April 2018 die Sprachenfrage im Zentrum. Zum Thema HarmoS vs. Föderalismus wird es ein spannendes Podium mit hochkarätigen Rednern geben.

Das Thema ist höchst aktuell. Denn nur einen Monat zuvor werden die Schweizer Bürger zu den Urnen gerufen, um über die Initiative zur Abschaffung der Rundfunkgebühren («No Billag») abzustimmen. In diesem Geschäft wie in der Sprachenfrage wird dem Souverän die Frage gestellt, wie er mit sprachlichen Minderheiten umgehen möchte. Gerade im Lichte solch weitreichender Entscheidungen ist es für die StVerinnen und StVer von herausragender Bedeutung, optimal informiert zu sein.

Podien dieser Art stellen für die einzelnen StVer einen enormen Mehrwert dar. Sie erweitern den Horizont und machen uns auf Themen, die wir ansonsten nur peripher beachtet hätten, aufmerksam. Solche Mehrwerte für das einzelne Mitglied sind jedoch noch wenig ausgeprägt.

Die Generierung weiterer Mehrwerte durch den Schw. StV für das einzelne Mitglied über die lebenslangen Freundschaften und das Zentralfest hinaus ist das zentrale Anliegen des diesjährigen Zentralkomitees. Ziel ist es, dass jedes Mitglied auch im Gesamtverein und nicht nur in seiner Verbindung einen Mehrwert erkennen kann.

Entsprechend prüft das Zentralkomitee derzeit die Erweiterung des Ausbildungs- und Diskussionsprogramms des Schw.StV, wofür zahlreiche Möglichkeiten zur Verfügung stehen. Zudem sind wir nach der Abschaltung der Jubiläums-App nun daran, die Bedürfnisse für einen modernen Internetauftritt des Schw. StV abzuklären. Daneben wollen wir auch mit der Erarbeitung des neuen Grundsatzzapieres über die Wertediskussion einen Mehrwert generieren.

So geht es mit vollem Tatendrang voran – in allen Belangen. Ich hoffe, viele von Euch an den Anlässen zu treffen und das eine oder andere Gespräch zur Weiterentwicklung unseres Vereins bei einem kühlen Bier führen zu dürfen. Bis dahin, Prosit!

« Une nouvelle année a commencé et après une pause bien méritée, les sociétés reprennent peu à peu leurs activités. Un semestre diversifié et intense nous attend. Les nombreux jubilés au programme nous promettent des beaux moments de rencontre et de fête. A côté de ces instants festifs, un symposium organisé par la Commission de la politique de l'éducation aura lieu le 14 avril 2018, avec la participation de prestigieux intervenants. Ce podium de discussion se penchera sur la question linguistique en Suisse, plus précisément sur l'antinomie HarmoS vs. fédéralisme.

Cette thématique est des plus actuelle. En effet, à peine un mois plus tôt, les citoyens suisses seront appelés aux urnes pour se prononcer sur la suppression de la redevance (initiative «No Billag»). Le peuple souverain sera là aussi, comme pour la question linguistique, interrogé sur la manière dont il souhaite aborder les minorités linguistiques. A la lumière de décisions aussi importantes, il s'avère primordial que les StVerinnen et StVer soient correctement informés.

Des podiums de discussion de ce type représentent une immense valeur ajoutée pour chaque StVer. Ils élargissent notre horizon et nous rendent attentifs à des thèmes que nous n'aborderions sinon qu'en surface. Malheureusement, de tels apports de la SES pour ses membres sont encore trop rares.

Un des principaux objectifs du Comité central cette année est donc précisément de générer d'autres plus-values pour chaque StVer au travers des amitiés durant une vie entière et de la Fête centrale. Le but est que chaque membre retire quelque chose de la SES en tant que société faîtière, et pas seulement de sa propre section.

Ainsi, le Comité central examine actuellement les nombreuses possibilités de développer les programmes de formation et de discussion de la SES. Par ailleurs, après avoir décidé d'abolir l'App, nous sommes en train d'établir les besoins de la SES en termes de présence moderne sur internet. Nous souhaitons également générer une plus-value avec l'établissement d'un nouveau papier sur les valeurs.

C'est donc pleins d'élan que nous allons de l'avant – sur tous les plans. J'espère rencontrer beaucoup d'entre vous lors des événements du semestre et me réjouis de discuter de l'avenir de notre société derrière une bonne bière. D'ici là, santé!

StV-Termine 2018

24. Februar 2018	Schlussklausur Wertediskussion	Olten
23. März 2018	25 Jahre GV Penthesilea	Appenzell
23.–25. März 2018	Drei-Verbände-Fuchsenwochenende	Freiburg i. Br.
14. April 2018	Delegiertenversammlung	Luzern
14. April 2018	Öffentlicher Anlass zur Sprachenfrage	Luzern
14.–15. April 2018	100 Jahre GV Rusana	Altdorf
28. April 2018	StV-Jassturnier	Bern
4.–6. Mai 2018	175 Jahre AV Semper Fidelis	Luzern
9. Mai 2018	StV-Kneipe	Freiburg i. Üe.
10. Mai 2018	StV-Fussballturnier	Freiburg i. Üe.
10.–13. Mai 2018	CV ÖCV	Bad Ischl
12. Mai 2018	175 Jahre GV Suitia	Schwyz
31. Mai–3. Juni 2018	CVV des CV	Köln
16. Juni 2018	50 Jahre GV Wikinger	Immensee
16. Juni 2018	40 Jahre GV Abbatia Wilensis	Wil
30. Juni 2018	50 Jahre Frauen im Schw. StV	Zürich
31. August–3. September 2018	Zentralfest	Engelberg
5.–6. Oktober 2018	175 Jahre GV Zähringia	Freiburg i. Üe.
5.–6. Oktober 2018	100 Jahre AV Fryburgia	Freiburg i. Üe.
26.–28. Oktober 2018	175 Jahre GV Sectio Brigensis	Brig

15. StV-Jassturnier

Es ist uns eine grosse Freude, Euch alle zum 15. StV-Jassturnier einladen zu dürfen. Die spielfreudigen Aktiven und Altherren treffen sich am Samstag, dem 28. April 2018 im Restaurant Seidenhof in Bern. Gespielt wird ein Partnerschieber. Es melden sich jeweils zwei Personen als Team an. Pro Verbindung sind mehrere Teams zulässig, ebenso Teams aus zwei Verbindungen.

Es wird nicht zwischen Altherren und Aktiven unterschieden. Man kann sich auch als Einzelperson anmelden. Diese Teams werden dann unmittelbar vor dem Turnierbeginn zusammengestellt. Pro Verbindung sind mehrere Teams zulässig, ebenso Teams aus zwei Verbindungen. Das Turnier wird um 13.00 s.t. c.p.s. beginnen.

Reglement: Gespielt wird ein Partnerschieber; die vier Farben sowie «Obenabe» und «Undenufe» zählen alle einfach. Es wird auf das Weisen verzichtet. Alles Weitere findest Du unter www.stv-jass.ch.

Kosten: Ausser den eigenen Konsumationen und der Anreise ist das Turnier frei.

Preise: Wir kämpfen darum, den Wanderpokal nach Hause nehmen zu dürfen, und natürlich darum, nicht zu verlieren. Seit 2013 gibt es zudem einen bescheidenen Gabentempel.

Anmeldung: Wer Interesse hat, soll sich einen Jasspartner suchen und bis spätestens 26. April 2018 als Team mit Namen, Vulgi und Verbindung(en) anmelden. Am einfachsten und liebsten direkt auf der Homepage www.stv-jass.ch.



Weitere Auskünfte gibt es per mail@stv-jass.ch. Mit scientia gewinnen, mit virtus verlieren, in amicitia Revanche gewähren.

OK-Chüng und OK-Bueb (Urs Durrer Maisen v/o Schluck und Mario Hollenstein v/o Design)

175-Jahre-Jubiläum der GV Suitia

- Samstag, 12. Mai 2018, ab 15.00 (c.p.s.)**
- 15.00 s.t.: Messe in der Kollegiumskirche in Schwyz
- 17.00 c.t.: Apéro im Restaurant Schützenhaus an der Grundstrasse 133 in Schwyz
- 18.00 c.t.: Gemeinsames Abendessen im Schützenhaus Schwyz
- 20.00 s.t.: Beginn des Jubiläumskommeresses im Schützenhaus Schwyz

Anmeldung und weitere Informationen auf www.175jahre.suitia.ch.



DREI-VERBÄNDE-FUXENWOCHELENDE
FREIBURG IM BREISGAU

Cartellverband
Schweizerischer Studentenverein
Österreichischer Cartellverband

23. - 25.
MÄRZ
2018



öcv  Schweizerischer Studentenverein
Société des Etudiants Suisses
Società degli Studenti Svizzeri
Societad da Students Svizzers

INFO Dieses Jahr lädt der Vorort des Cartellverbandes alle Füxe auf ein fröhliches Beisammensein in Freiburg im Breisgau ein. Es erwarten euch erstklassige Vorträge, kühles Bier und eine geführte Besichtigung des Freiburger Stadtkerns.

PREIS Für das gesamte Wochenende mit Übernachtung auf den Häusern, Verpflegung und Getränken werden 60€ pro Person berechnet. Informiert euch über Unterstützung durch eure Verbände.

www.Fuxenwochenende.ch



Nein zur No-Billag-Initiative!

Das Zentralkomitee des Schweizerischen Studentenvereins (Schw. StV) ist gegen die No-Billag-Initiative, da sie die kulturelle Vielfalt der Schweiz gefährdet. Es empfiehlt seinen Mitgliedern die Ablehnung der Initiative.

Ausgangslage

Für den grössten Akademikerverein der Schweiz, der auch zahlreiche Mitglieder in peripheren Regionen zählt, ist es von grosser Bedeutung, sich zu diesem Thema zu äussern. Die politische Information, die heute zu weiten Teilen durch die öffentlichen Radio- und Fernsehsender sichergestellt wird, ist ein Kernanliegen des Schw. StV.

Vorteil?

Die Initiative nennt einen Vorteil: Sie schafft die Radio- und TV-Gebühren ab. Eine in der Schweiz wohnhafte Person könnte daher in Zukunft selbst bestimmen, für welche Programme und Informationskanäle sie künftig bezahlen möchte. Vordergründig wird daher mehr Freiheit geschaffen und dem Einzelnen die Möglichkeit gegeben, künftig CHF 365 pro Jahr zu sparen. Ob bei Annahme der Initiative wirklich gespart werden kann, ist aber fraglich, da allein ein Jahresabo für Sportübertragungen mehr als CHF 365 kosten könnte.

Nachteile

Der Schw. StV ist ein Verein, der die traditionellen Werte der schweizerischen Eidgenossenschaft pflegt und sich dazu in seinen Grundsatzpapieren von 2009 bekennt. Insbesondere will der Schw. StV den Willen des Volkes durch verständliche Information stärken und auf der Grundlage eines gefestigten Föderalismus die Eigenheiten jeder Region bewahren (Grundsätze 26 und 27). Die Schweizer Medienlandschaft würde jedoch voraussichtlich verarmen. So gehen namhafte Medien-Experten davon aus, dass die Annahme der No-Billag-Initiative das Ende der SRG sowie von vielen der 34 regionalen Radio- und Fernsehsender bedeuten würde. Gerade Randregionen könnten die mediale Grundversorgung einbüßen. So müssten die öffentlichen Radio- und Fernsehprogramme in der Westschweiz, dem Tessin und der rätoromanischen Schweiz



Was uns bei einem Ja zu No Billag blühen würde...

Foto: zVg

wohl eingestellt werden. Dem Schw. StV ist es aber ein besonderes Anliegen, die kulturelle Vielfalt der Schweiz zu wahren (Grundsatz 38).

Mit der Versteigerung von Konzessionen besteht zudem neu die Gefahr, dass sich finanzkräftige Investoren Filet-Stücke im Schweizer Medienmarkt kaufen, um ihre Interessen durchzusetzen. Profitieren dürften insbesondere auch ausländische Kanäle. In einigen europäischen Ländern ist das schon der Fall – mit schwerwiegenden Folgen für die Demokratie. Dies hätte eine schwerwiegende Schwäche der «Vierten Gewalt» zur Folge, die gerade in der direktdemokratischen Schweiz eine wichtige Funktion hat und daher zwingend unabhängig bleiben muss.

Empfehlung

Die Abschaffung der Radio- und TV-Gebühren wäre ein Experiment, das dem Einzelnen angeblich mehr Freiheit verspricht. Freiheit wird aber nicht nur darüber definiert, keine Gebühren bezahlen zu müssen. Die Freiheit des Einzelnen ist vielmehr durch eine unabhängige Presse sicherzustellen. Die Initiative nimmt deren Implosion in

Kauf. Für den Schw. StV sind die unabhängige, umfassende und regional verankerte Information der Schweizer Bevölkerung sowie der Erhalt einer freiheitlichen Demokratie zentrale Anliegen. Aus diesen Gründen empfiehlt das Zentralkomitee des Schw. StV für die Abstimmung vom 4. März 2018 ein Nein zur No-Billag-Initiative.

Kontaktadressen:

Dominic E. Tschümperlin, Zentralpräsident,
079 324 29 94, cp@schw-stv.ch
Dr. iur. B. Gähwiler, Vizezentralpräsident,
071 911 52 70, vcp@schw-stv.ch
Daniel Piazza, Präsident Politische
Kommission, 078 748 47 49,
danielpiazza@yahoo.com

Non à l'initiative no-billag!

Le Comité central de la Société des Etudiants Suisses (SES) s'oppose à l'initiative no-billag, car elle met en danger la diversité culturelle de la Suisse. Il recommande à ses membres de rejeter l'initiative.

Situation

Il s'agit d'un sujet très important pour la plus grande société académique de Suisse, qui compte également de nombreux membres vivant hors des grands centres. L'information politique, aujourd'hui largement assurée par les stations de radio et de télévision publiques, est au centre des préoccupations de la SES.

Quels avantages?

L'initiative cite un avantage: elle élimine les frais de radio et de télévision. Par conséquent, une personne résidant en Suisse pourrait à l'avenir décider pour elle-même des programmes et canaux d'information qu'elle souhaiterait payer à l'avenir. Par conséquent, cela donnerait plus de liberté du moins en apparence et les individus auraient la possibilité d'économiser 365 CHF par an. On peut toutefois se demander s'il sera vraiment possible d'économiser suite à l'adoption de l'initiative, car un seul abonnement annuel pour les retransmissions sportives pourrait coûter plus de 365 CHF.

Quels inconvénients?

La SES est une société qui cultive les valeurs traditionnelles de la Confédération suisse

et s'y est engagée dans ses documents de politique 2009. En particulier, la SES veut renforcer la volonté du peuple à travers une information compréhensible et préserver les particularités de chaque région sur la base d'un fédéralisme solide (principes 26 et 27). En cas d'acceptation de l'initiative, le paysage médiatique suisse risque d'être appauvri. Plusieurs experts des médias supposent que l'adoption de l'initiative no-billag signifierait la fin de la SSR et de plusieurs des 34 stations régionales de radio et de télévision. Les régions particulièrement décentralisées pourraient perdre l'accès à l'offre de base médiatique. Ainsi, les programmes publics de radio et de télévision en Suisse romande, au Tessin et en Suisse romanche risqueraient probablement d'être interrompus. À ce propos, la SES souligne à nouveau ses préoccupations et rappelle son attachement particulier à la préservation de la diversité culturelle de la Suisse (principe 38).

Avec la mise aux enchères des concessions, il existe également le risque que des investisseurs financièrement puissants achètent des médias sur le marché suisse afin de favoriser leurs intérêts. En outre, les chaînes étrangères devraient également bénéficier de ce système avec de graves conséquences pour la démocratie. Cette situation existe déjà dans certains pays européens. Cela aboutirait à un grave affaiblissement du «quatrième pouvoir». Cette fonction des médias a une importance encore plus particulière en Suisse qui fonctionne sur le mo-

dèle de la démocratie directe et qui a donc besoin que de médias capables de jouer leur rôle de manière indépendante.

Recommandation

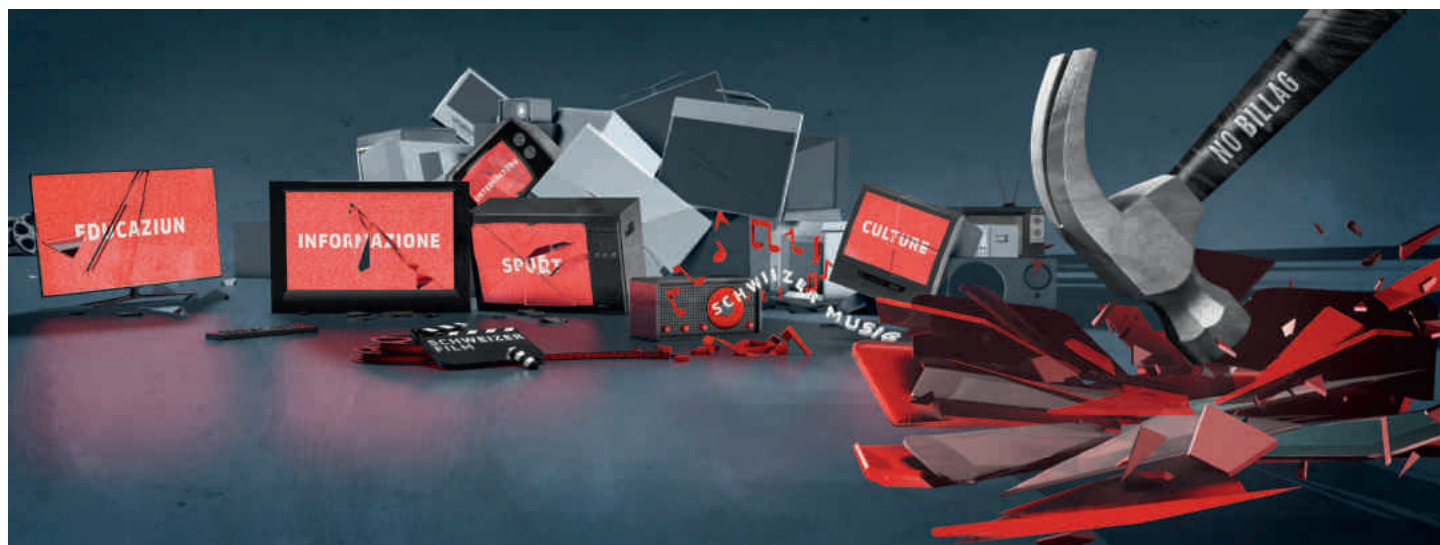
L'abolition des frais de radio et de télévision serait une expérience qui promet plus de liberté aux individus. Cependant, la liberté n'est pas simplement définie par le fait de ne payer aucune contribution. La liberté de l'individu doit être assurée par des médias indépendants, alors que l'initiative accepte et implique leur implosion. La sauvegarde pour la population suisse de sources d'informations indépendantes, complètes et ancrées au niveau régional ainsi que la préservation d'une démocratie libérale sont au centre des préoccupations du Conseil fédéral suisse. Pour ces raisons, le Comité central de la SES recommande une initiative non à l'initiative no-billag pour le vote du 4 mars 2018.

Personnes de contact:

*Dominic E. Tschümperlin, Président central,
079 324 29 94, cp@schw-stv.ch*

*Dr. iur. B. Gähwiler, Vice-Président central,
071 911 52 70, vcp@schw-stv.ch*

*Daniel Piazza, Président de la Commission
politique, 078 748 47 49,
danielpiazza@yahoo.com*



Enterrer le service public? Non à No Billag.

Foto: zVg

Fremdsprachenunterricht in der obligatorischen Schule – muss der Bund in den Sprachenstreit eingreifen?

Von Lea Schibli v/o Reiga

In der Schweiz gestaltet sich die Bildungspolitik insbesondere im Bereich des Sprachenunterrichts sehr kompliziert. Obwohl die Kantone die Hoheit über Bildungsfragen besitzen, ist in einem vier-sprachigen Land die Verbindung zwischen den Landesteilen durch das Erlernen mindestens einer anderen Landessprache während der obligatorischen Schulzeit wichtig. So wird die Diskussion über den Fremdsprachenunterricht und die Stellung der zweiten Landessprache gegenüber dem Englischen in der Schweiz schon seit Jahren in den Kantonen, aber auch auf Bundesebene sehr emotional geführt.

Der Sprachenkompromiss von 2004 und kantonale Gegenwehr

Die heute gültige Sprachenstrategie der schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) beruht auf dem Sprachenkompromiss des Jahres 2004, dessen Ziel die Weiterentwicklung des Fremdsprachenunterrichts bildete. Der Kern des Kompromisses war der Unterricht in zwei Fremdsprachen (ab spätestens dem 3. bzw. 5. Schuljahr), wobei eine zweite Landessprache und Englisch unterrichtet und in beiden Sprachen gleichwertige Kompetenzen erreicht werden sollten. Damit wurde die Diskussion, ob eine zweite Landessprache oder Englisch auf Primarstufe unterrichtet wird, umgelenkt, indem man beide Sprachen bereits auf der Primarstufe einführt. Entgegen dem Sprachenkompromiss wurden in Luzern, Schaffhausen, Zug und Zürich kantonale Initiativen «Nur eine Fremdsprache in der Primarschule» lanciert. Diese wurden aber allesamt abgelehnt oder zurückgezogen.¹

¹ Fremdsprachenunterricht in der obligatorischen Schule. Faktenblatt. Pressedienst Generalsekretariat EDK 4.10.2017. https://edudoc.ch/static/web/arbeiten/sprach_unterr/fktbl_sprachen_d.pdf



Der Kanton Nidwalden ruft zum Erlernen fremder Sprachen auf.

Foto: www.nw.ch

Das HarmoS-Konkordat: Ein Schritt zur Vereinheitlichung?

Am 21. Mai 2006 wurde die Revision des Bildungsartikels (Art. 62 ff. BV) vom Volk angenommen. Dadurch wurden die Kantone verpflichtet, die obligatorische Schulbildung in wichtigen Punkten national zu harmonisieren. Diese Punkte wurden in der «Interkantonalen Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule» (HarmoS-Konkordat) festgelegt, die von der Plenarversammlung der EDK am 14. Juni 2007 verabschiedet wurde. Neben strukturellen Anpassungen (Einschulungsalter, Dauer der Schulstufen) wurden zur Qualitätssicherung nationale Bildungsziele festgelegt. Bezüglich des Sprachenunterrichts wurden die Ziele des Sprachenkompromisses von 2004 festgeschrieben. Das Konkordat trat am 1. August 2009 in Kraft.² Den 15 Beitrittskantonen³ wurde sechs Jahre Zeit gegeben, die Bestimmungen umzusetzen. Die sieben Kantone⁴, in denen der Beitritt abgelehnt wurde,

² Interkantonale Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule (HarmoS-Konkordat). https://edudoc.ch/record/24711/files/HarmoS_d.pdf

³ In der Reihenfolge des Beitritts: SH, GL, VD, JU, NE, VS, SG, ZH, GE, TI, BE, FR, BS, SO, BL

⁴ LU, GR, TG, NW, UR, ZG, AR

und die vier Kantone⁵, in denen der Beitritt offen blieb, sind ebenfalls verpflichtet, sich an der Harmonisierung des Bildungssystems zu beteiligen, andernfalls kann der Bund entsprechende Regeln erlassen.

Zwei Fremdsprachen oder eine?

Obwohl die EDK im Jahr 2015 die Bilanz zog, dass mittels der regionalen Lehrpläne (Lehrplan 21, Plan d'études romand (PER), Piano di studio) die Ziele des HarmoS-Konkordats zu einem grossen Teil erfüllt wurden, gab es gerade im Bereich des Fremdsprachenunterrichts wiederum Diskussionen in den Kantonen. In Basel-Landschaft, Graubünden, Nidwalden, Luzern und Zürich kamen wieder Volksinitiativen zustande, die den Unterricht nur einer Fremdsprache während der Primarschulzeit forderten, was in den meisten Kantonen auf Kosten der zweiten Landessprache geschehen sollte (Frühenglisch statt Frühfranzösisch).⁶

⁵ AG, OW, SZ, AI

⁶ Fremdsprachenunterricht in der obligatorischen Schule. Faktenblatt. Pressedienst Generalsekretariat EDK 4.10.2017. https://edudoc.ch/static/web/arbeiten/sprach_unterr/fktbl_sprachen_d.pdf



Mit Fremdsprachen stehen viele Wege in viele Richtungen offen.

Foto: zVg

Die Bundespolitik wird aktiv

Im Zuge der oben erwähnten Initiativen wurde die Sprachenfrage ebenfalls im eidgenössischen Parlament diskutiert. Im Jahr 2014 beantragte die Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur des Nationalrates die Revision des Sprachengesetzes dahingehend, dass die Kantone zum Unterrichten einer zweiten Landessprache auf Primarschulebene verpflichtet würden. Der Bundesrat schickte am 6. Juli 2016 drei Varianten zur Revision des Sprachengesetzes in die Vernehmlassung, da er die Meinung vertrat, dass der Unterricht in einer zweiten Landessprache in manchen Kantonen ernsthaft gefährdet sei.⁷

Die Vernehmlassung zeigte, dass sich insbesondere die Deutschschweizer Kantone gegen die Intervention des Bundes aussprachen. In der italienisch- und französischsprachigen Schweiz wurde die Entwicklung in der deutschsprachigen Schweiz mit Sorge betrachtet und die Kantone erhofften sich, dass eine Bundesintervention die Harmonisierung vorantreiben würde.⁸

Keine Bundesintervention, der Sprachenstreit geht weiter

Nach der Vernehmlassung beschloss der Bundesrat am 16. Dezember 2016, dass die Voraussetzungen für ein Eingreifen in die kantonale Hoheit nicht gegeben seien. Somit wird das Sprachengesetz nicht revidiert. Falls ein Kanton aber entscheidend von der Sprachenstrategie des Jahres 2004 abweicht, würde ein Eingreifen des Bundes durch das Departement des Innern (EDI) und die EDK erneut geprüft.



Ad personam

Lea Schibli v/o Reiga (*1989) hat Germanistik und Geschichte an der Universität Basel studiert und arbeitet zurzeit als Hochschulpraktikantin bei den Parlamentsdiensten der Bundesversammlung. Sie ist Vizepräsidentin der Bildungspolitischen Kommission (BPK) des Schw. StV und Mitglied der AV Froburger.

Während im Frühjahr 2017 die Diskussion um die Sprachenfrage etwas abflaute, da einige der erwähnten Volksinitiativen abgelehnt wurden, entschied sich das Zuger Kantonsparlament am 31. August 2017 gegen das durchgehende Unterrichten von Französisch während der obligatorischen Schulzeit. Die Sprachenfrage scheint also noch nicht gelöst. Wann wird es Zeit für ein Eingreifen des Bundes?

⁷ Vernehmlassung zur Revision von Artikel 15 des Sprachengesetzes. <https://www.bak.admin.ch/bak/de/home/sprachen-und-gesellschaft/sprachen/sprachengesetz-und-sprachenverordnung/vernehmlassung-zur-revision-von-artikel-15-des-sprachengesetzes.html>

⁸ Röstigraben im Sprachenstreit. NZZ 11.10.2016. <https://www.nzz.ch/schweiz/fremdsprachenerwerb-roestigraben-im-sprachenstreit-ld.121407>

«Die Autonomie der Kantone im Bildungsbereich ist ein hohes Gut.»

Der Präsident der Bildungspolitischen Kommission des Schweizerischen Studentenvereins, Sandro Portmann v/o Neptun, führte mit dem ehemaligen Bildungsdirektor des Kantons Zürich, Ernst Buschor v/o Tolgge, ein Interview hinblicklich des bevorstehenden Grossanlasses des Schweizerischen Studentenvereins zum Thema «HarmoS versus Föderalismus».

Interview: Sandro Portmann v/o Neptun¹

Portmann v/o Neptun: Lieber Tolgge, vorerst besten Dank für die Bereitschaft zum Interview. Du hast in deiner Zeit als Bildungsdirektor das Frühenglisch in der Primarschule eingeführt und damit den Sprachenstreit vom Zaun gebrochen. Was hat dich damals dazu bewogen diesen Schritt zu gehen?

Buschor v/o Tolgge: 1. Die Einführung von Frühfranzösisch ab der 5. Primarklasse erfolgte gemäss Beschluss der EDK. Wir hatten das Modell bereits in der Umsetzung, als die Frage nach Englisch kam. Ich bin dann davon ausgegangen, dass bei nicht vorhandenen Vorschriften in einem föderalistischen Staat die Kantone frei sind. Die EDK hatte auch nie verboten, eine andere Sprache zu unterrichten. 2. war die EDK der Meinung, ich hätte auf sie warten müssen. Ich war aber nicht dazu bereit, viele Jahre zu diskutieren (was dann auch eintrat), bevor überhaupt die ersten Testklassen gekommen wären. 3. ging ich davon aus, dass dies zumindest innerhalb der Bevölkerung des Kantons Zürich einem Wunsch entspricht. Das kam bei der Bevölkerung und der Wirtschaft auch gut an und die Wirtschaft war sofort bereit, Gelder zur Verfügung zu stellen. Dies hatte man beim Französisch nicht. Es entsprach also im Kanton Zürich einem breiten Bedürfnis.

Ferner haben mich Reisen an internationale Kongresse dazu bewogen, die Schu-

le21 ins Leben zu rufen, also das parallele Unterrichten von English und Informatik. Die Wirtschaft war aber nicht bereit, in Form von Sachspenden oder etwas in der Art mitzuhelfen. Somit haben wir den Teil Informatik vorerst weggelassen und uns auf Frühenglisch beschränkt. Ich habe dann wie erwähnt schnell Geld von der Wirtschaft zugesprochen bekommen und so konnten wir Lehrmittel pushen und erste Versuchsschulen rasch starten.

Die Diskussion um die Fremdsprachen in der Primarschule wurde und wird aktuell wieder kontrovers geführt. Würdest du den Schritt heute, auch in Anbetracht der Emotionalität des Themas, wieder tun oder würdest du es anders angehen?

Als Ersten muss ich festhalten, dass die Emotionalität in der Deutschschweiz ebenso auf Englisch ist, wie die Emotionalität in der Westschweiz auf Französisch. Die Emotionalität ist also sehr an die Region gebunden. In dem Sinn würde ich den Schritt wieder machen. Für mich ist die Lösung, dass die Romandie anders vorgeht als die Deutschschweiz, auch kein föderalistisches Problem. Dies macht, zumindest in den Fremdsprachen, auch keine grösseren Probleme bei einem Schulwechsel. Es ist, wie auf anderen Gebieten, eine föderalistische Lösung. Da bildet beispielsweise das Ost-West-Gefälle hinsichtlich der Kenntnisse in Mathematik ein grösseres Problem als jenes der Sprache.

Und man darf nicht vergessen, dass die Schülerinnen und Schüler eine Fremdsprache eher lernen, wenn sie dafür auch motiviert sind. Und das ist in unserer digitalisierten Welt nun einmal mehr Englisch, welches uns im Alltag viel öfters begegnet als Französisch.

Kommen wir von den Grundsatzfragen ein wenig weg und betrachten die Praxis. Wie hat die Lehrerschaft im Kanton Zürich die Einführung des Frühenglisch aufgenommen und wie hat sich dies im Laufe deiner Amtszeit verändert?

Viele Lehrpersonen haben die Tendenz, alles Neue kritisch zu betrachten und abzulehnen. Ob wir hier von Informatik, Ma-

thematik oder Englisch reden, spielt keine Rolle. Die Lehrerschaft wurde mit ihrer Ablehnung aber schnell vorsichtig, als sie merkte, dass sowohl die Bevölkerung als auch die Wirtschaft deutlich hinter dem Frühenglisch standen. Man muss aber auch sagen, dass die Lehrerschaft bezüglich der Ausbildung zu Recht Kritik geübt hat. Wir haben am Anfang zu wenig für die Ausbildung gemacht und wir tun auch heute noch relativ wenig. Hier gibt es kaum einen Unterschied zwischen Englisch und Französisch. Die Kritik ist also teils bis heute berechtigt. Gerade bei den Lehrmitteln findet aber ein Umbruch statt und es kommen in einigen Kantonen (auch Zürich) neue und bessere Lehrmittel sowohl für Englisch als auch für Französisch.

Hat sich in deiner Zeit als Bildungsdirektor eine Tendenz hinsichtlich der Sprachkenntnisse als Konsequenz von zwei parallel unterrichteten Fremdsprachen ergeben?

Der Einstieg in eine von den Schülerinnen und Schülern breit akzeptierte Fremdsprache, das hat auch das Nationale Forschungsprogramm (NFP 56) gezeigt, erleichtert den Erwerb weiterer Sprachkenntnisse und hat sich auch positiv auf Deutsch ausgewirkt. Für die im Deutsch kritisierten fehlenden Sprachkenntnisse hat auch der immer grösser werdende Einfluss des Dialekts seine Auswirkungen. Obwohl der Sprachschatz der Jugendlichen grösser wird, lassen die grammatikalischen Kenntnisse im Deutschen nach.

Und wie sieht es hinsichtlich der beiden Fremdsprachen Französisch und Englisch aus?

Hinsichtlich meiner Tätigkeit als Bildungsdirektor ist wichtig zu sagen, dass man in 3–4 Jahren keine Langzeitaussagen machen kann. Mit der Einführung des Frühenglisch 1998 hat es erst ein Jahr der Erprobung und Testschulen gebraucht, bevor dann 1999/2000 die Ausbildung der Lehrer und damit verbunden die flächendeckende Einführung des Frühenglisch eingeleitet wurde. Man konnte aber aus Tests

¹ Anm. der Redaktion: Zur gleichen Thematik ist in der Civitas 1/2015-2016 ein Interview mit Ernst Buschor v/o Tolgge erschienen: «Frühenglisch verhindert den Sprachenstreit».

heraus eine Tendenz messen, dass sich das Frühenglisch auch tendenziell positiv auf das Französisch ausgewirkt hat. Hier muss man ehrlich sein und zugeben, dass sich die Kenntnisse nicht im signifikanten Bereich verbessern. Das Argument, dass eine Sprache der anderen schade, habe ich auch praktisch nicht gehört.

Man muss diese gemittelten Erhebungen jedoch mit Vorsicht geniessen. Es hat sich nämlich gezeigt, dass die Streuung zwischen den Schulen innerhalb eines Kantons höher ist als gesamtschweizerisch unter den Kantonen. Das gilt für praktisch alle Fächer.

Das Thema unserer Podiumsdiskussion, ob wir in der Frage der Fremdsprache in der Primarschule eine Bundeslösung brauchen. Was würdest du mit deinen Erfahrungen aus der Praxis sagen. Muss der Bund einschreiten und das Problem auf Bundesebene lösen, oder ist die Autonomie der Kantone hinsichtlich der Volksschule als höheres Gut zu wahren?

Die Autonomie der Kantone im Bildungsbereich ist ein hohes Gut und einer Bundeslösung vorzuziehen. Dies soll nicht heissen, dass man in den kognitiven Fächern wie Mathematik, Deutsch oder in den Fremdsprachen keinen Lehrplan haben soll. Es muss aber auch klar sein, dass in St. Gallen in Geschichte und Geografie halt zuerst der Kanton St. Gallen und nicht der Kanton Bern unterrichtet wird. Das hängt auch damit zusammen, dass gerade die Volksschule, im Gegensatz zu Mittel- und Hochschule, die Akzeptanz der örtlichen Bevölkerung braucht. Man muss darauf achten, dass man in der Volksschule der regionalen Kultur Raum belässt.

Der Lehrplan21, den ich persönlich befürworte, wird jetzt auch im Kanton Zürich eingeführt. Die EDK belässt hier den Kantonen bei der Umsetzung einen erheblichen Freiraum. Ein schönes Beispiel bildet hier die Mathematik mit ihrem Ost-West-Gefälle.

Du hast es oben kurz angesprochen mit der digitalen Welt und auch im Vorfeld des Interviews hat man gemerkt, dass die Digitalisierung momentan dein Steckenpferd ist. Wo siehst du hier die nächsten Meilensteine, welche man langsam aber sicher umsetzen sollte?



Ad personam

Sandro Portmann (*1987) ist Student der Geschichte und Geografie und erwirbt parallel das Diplom zum Unterrichten auf der Sekundarstufe II. Er ist Präsident der Bildungspolitischen Kommission (BPK) des Schw. StV und Mitglied der AV Berchtoldia.

Digitalisierung ist nur ein Überbegriff. Es geht eigentlich um den Umgang mit digitalen Informationen. Die Jugendlichen müssen heute auch lernen, Fake News zu erkennen. Es geht also darum, zu erkennen, dass nicht alles wahr ist, was in den Medien steht. In meinen Augen muss man, auch von Pädagogen unbestritten, eine gewisse Distanz zu diesen Medien in den Unterricht integrieren und den Jugendlichen klarmachen, dass es sich hier häufig nicht um eine reale, sondern um eine virtuelle Welt handelt. Es geht aber auch um handfeste Kenntnisse, wie ein Computer aufgebaut ist, wie Software funktioniert, wie diese programmiert werden und wie man eine App erstellen kann. Es braucht also alle drei Komponenten. 1. Die Distanz zu diesen Medien und den damit verbundenen virtuellen Welten zu erhalten und zu überdenken. Die Wahrheit muss man auch in der virtuellen Welt suchen! 2. Die virtuelle Welt ist nicht die reale Welt. Und 3. muss man auch das Handwerkliche an der Maschine Computer lernen. Dazu braucht es kein Notebook, aber mindestens ein Tablet, um das sinnvoll machen zu können.



Ad personam

Ernst Buschor (*1943) war 1993 bis 2003 Regierungsrat des Kantons Zürich. Er stand acht Jahre der Bildungsdirektion vor. Buschor engagierte sich in zahlreichen Bildungsinstitutionen, so im Schweizer Fachhochschulrat, in der Schweizerischen Universitätskonferenz, im ETH-Rat sowie bei der Bertelsmann-Stiftung. Vor seiner Regierungstätigkeit war er Professor für Betriebswirtschaftslehre an der HSG. Ernst Buschor v/o Tolgge ist Mitglied der Steiner und präsidierte von 2004 bis 2012 den Altherrenbund des Schweizerischen Studentenvereins.

Es gibt von der EDK auch bereits einen Standard, welcher übrigens die Punkte der Distanz und des Handwerklichen beinhaltet, der aber noch praktisch keine Umsetzung in den kantonalen Lehrplänen hat. Diese Umsetzung in den Kantonen wäre jetzt aber wichtig, und das müsste man meiner Meinung nach schneller machen, als wir es in der Schweiz gewohnt sind. Wir haben in meinen Augen nicht 10 Jahre Zeit, dies zu integrieren, sondern das müssen wir in 4–5 Jahren schaffen. Aber das braucht den Druck der Eltern und den Druck von Gesellschaft und Politik. Dieser Druck ist auf Bundesebene zwar da und die Bundespolitik ist willens, aber in den Kantonen ist dieser Druck kleiner, da die Angst vor den Kosten sehr gross ist. Hier könnte sich der StV auch positionieren und helfen, den Druck aufzubauen.

Um die Digitalisierung wieder mit der Sprachenfrage zu verknüpfen. Glaubst du, dass mit der Zunahme der Digitalisierung und einer eigentlichen Wissensglobalisierung der Wert des Englischen immer mehr zunimmt und letzten Endes das Französische überflügelt oder glaubst du, dass es für eine funktionierende Schweiz beides braucht?

Immer mehr Deutschschweizer und Romands verständigen sich auf Englisch. Aber das hatten wir bereits im ETH-Rat, einem reinen Schweizer Gremium, so. Das liegt schlicht an den mangelnden Kenntnissen der jeweils anderen Sprache. Wichtiger ist aber, wenn man sich das Programmieren oder Software für Kinder anschaut, dann ist das weitgehend auch Englisch. Zudem kann

man Englisch in der Freizeit oder in den Ferien viel besser gebrauchen als Französisch. Englisch wird halt immer mehr die Sprache des Global Village. Nichtsdestotrotz bin ich aber der Meinung, dass der Staat hier Gegensteuer geben und auch Französisch auf einem hohen Level halten muss. Das Prinzip der Gleichwertigkeit der beiden Sprachen in der Volksschule ist für mich ein zentraler Punkt in der gesamten Sprachenfrage und dieses Prinzip, so würde ich sagen, ist in der EDK unbestritten. Es ist sicher so, dass die staatlichen Behörden für die Gleichwertigkeit des Französischen mehr machen müssen als für die Gleichwertigkeit des Englischen.

Letzten Endes ist Offenheit der Schlüssel zum Erfolg der Schweiz, und diese Offenheit umfasst auch die Sprache und die Digitalisierung. Diese Offenheit des Systems gilt es zu erhalten. Keine einfache Aufgabe, aber Offenheit heisst im Fremdsprachenunterricht auch Gleichwertigkeit. Wir dürfen jetzt also nicht damit beginnen, wie es in der Deutschschweiz teilweise der Fall sein könnte, Französisch zu verdrängen.

Ein passendes Schlusswort. Man merkt, du hast noch Elan und interessierst dich nach wie vor für Bildungsfragen und setzt dich weiter für Reformen im Bereich der Bildung, auch gegen Widerstände, ein. Lieber Tolgge, vielen Dank für das Interview.



Die Werte des Schw. StV im gesellschaftspolitischen Handeln erkennbar machen!

Erwin Murer v/o Fresko¹ und Urs Pilgrim v/o Mekka²

1. Die Werte des Schw. StV –

Richtschnur für unser Handeln

Unter der Leitung des CC entwerfen engagierte StVerinnen und StVer in fünf Arbeitsgruppen Grundsatzpapiere zu unseren Werten. Wir freuen uns auf ein neues, zeitgemäßes Leitbild des Schw. StV. In unserem Freundeskreis haben wir ebenfalls über die Werte diskutiert. Ein Teil unserer Überlegungen wurde schriftlich festgehalten³. Wohl unbestritten ist, dass die Amicitia auch in Zukunft den generationenübergreifenden Kitt bilden wird. Ebenso sicher gehören Scientia und Bildungspolitik zu den Kernanliegen des Studentenvereins. Auch die in offenem Geist gepflegten christlichen und humanistischen Tugenden werden kaum zu kontroversen Diskussionen Anlass geben.

Politisch und weltanschaulich hat sich der Schw. StV seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts aber geöffnet. Der traditionelle Bezug zur CVP ist schwächer geworden. Heute gehören zahlreiche Aktive und Altherren andern Parteien an, auch solchen am rechten und am linken Rand. StVerinnen und StVer ziehen politisch nicht mehr am gleichen Strick. Dem Katholizismus fühlt man sich zwar geschichtlich noch verbunden, aber die meisten Mitglieder des Schw. StV sind ökumenisch offene Christen. Auch interessieren sich viele kaum noch für religiöse und konfessionelle Fragen. Um sich bei dieser Vielfalt an politischen und weltanschaulichen Überzeugungen wie vorgesehen auf einen Wertekatalog einigen zu können, wird dieser recht allgemein formuliert werden müssen. Das schwächt seine Wirkung.

2. Die Werte in der konkreten Umsetzung und Anwendung durch die Aktivitas erkennbar machen

Ein theoretischer Wertekatalog und ein neues Leitbild sind nur beschränkt wirksam, wenn sie nicht konkret umgesetzt und gelebt werden. Dabei muss die Hauptverantwortung bei den Aktiven liegen. Sie entscheiden, welche Werte ihnen für die konkrete Umsetzung wichtig sind. Gleichaltrige (Peers) können Gleichaltrige oft besser überzeugen als die Älteren die Jüngeren.

Die mit gesundem Humor gewürzte Vermittlung couleurstudentischer Traditionen gelingt den Aktiven in verschiedenen Verbindungen sehr gut. Handlungsbedarf besteht aber im gesellschaftspolitischen Engagement. Mit pfiffigen und medienwirksamen Aktionen könnten StVerinnen und StVer ihre Peers an Uni, ETH und Fachhochschulen für gesellschaftsrelevante Themen sensibilisieren und für die Mitarbeit gewinnen.

3. Hintergrund zum gesellschaftspolitischen Engagement des Schw. StV

Die Wahl und das Verhalten des amtierenden US-Präsidenten Analysen zeigen symbolisch den Zerfall alter Ordnungen. Analysen lassen vermuten, dass *bestimmte Verhaltensweisen moderner Eliten* dabei eine bedeutende Rolle spielen. Diese Meinungen in Stichworten: Globalisierung und Digitalisierung, welche die einen Menschen zu Gewinnern, noch zahlreichere andere zu Verliererinnen und Verlierern machen; der Bedeutungsverlust des Nationalstaates infolge der Globalisierung mit der Folge, dass er seine Bürgerinnen und Bürger teilweise kaum mehr zu schützen vermag; global wie national agierende Meinungsmacher, deren Sprache viele nicht verstehen; Führungsleute in Politik und Wirtschaft, welche ihre Anliegen zunehmend mit Hilfe von Heerscharen geschliffen formulierender PR-Fachleute verfolgen; wachsendes finanzielles Auseinanderklaffen zwischen «denen da oben» mit ihren teilweise absurd hohen Salären und «denen da unten», die ihrerseits von Abstiegsängsten geplagt werden; die offensichtlich immer stärker auseinanderklaffen-

de Vermögensverteilung. Das Schlimmste ist nach Ansicht ernst zu nehmender Beobachter, dass heute ganze Volksgruppen den Eindruck erhalten, sie würden von der Elite als «hinterwäldlerisch» und «dumm» *verachtet*. Trifft diese Analyse auch nur teilweise zu, so läuft die Entwicklung auf eine Gefährdung des fundamentalen *Vertrauens* breiter Kreise in Staat, Politik, Institutionen, Wirtschaft und Medien hinaus. Wahrheitsverzerrungen, Lügen und Fake News tragen zur Verunsicherung bei.

Klare Anzeichen dieser gewaltigen Umwälzungen lassen sich auch in der Schweiz beobachten. Gewiss sind die Spuren wegen der langen demokratischen Tradition, des guten Bildungswesens, des erfolgreichen Wirtschaftens, der bedeutenden Mechanismen des sozialen Ausgleichs und infolge der überschaubaren räumlichen Verhältnisse (noch) weniger sichtbar als etwa in den USA. Doch haben sich auch bei uns die Eliten in den letzten Jahrzehnten vom Volk ein Stück entfernt. Der Erfolg der SVP bis tief hinein in die Stammlande der CVP und damit auch des Schw. StV spricht für sich.

Die drohende Spaltung unserer Gesellschaft muss unter allen Umständen verhindert werden. Der StV ist geradezu prädestiniert, hier einen Beitrag zu leisten. Dazu muss er aber wieder vermehrt den persönlichen Zugang zur offensichtlich wachsenden Zahl verunsicherter Menschen finden. Gelingt ihm dies, werden die von ihm propagierten Werte an Glaubwürdigkeit gewinnen.

4. Der Schw. StV muss wieder als eigenständige gesellschaftspolitische Stimme der Jungen wahrgenommen werden

Die gegenwärtige Gesellschaftspolitik des Schw. StV ist zu wenig zielführend. Nur schon zwei jüngste Beispiele belegen die Lage: Weder vor den Abstimmungen über die *klar verfassungswidrige* Durchsetzungsinitiative der SVP und über die Vorlage zur Altersvorsorge, welche *vitale Interessen der Jungen* tangierte, war von unserem Verein Substantielles zu hören. Dass es auch anders gehen könnte, haben die jungen Studierenden der *Operation Libero* bewiesen.

¹ Dr. iur., Prof. em. der Universität Freiburg, Murten/AH Angelomontana und Stauer/murer-frey@bluewin.ch

² Dr. med., Muri AG/AH Angelomontana, Stauer, Turicia/pilgrim@bluewin.ch

³ *Welche Werte sind uns wichtig?* Turicer Info 105, Mai 2017/*Leitbild des Schweizerischen Studentenvereins – Vorschlag des Regionalstamms Muri/Beide* Dokumente können Interessierten per E-Mail zur Verfügung gestellt werden.



Nicht nur die Couleurs, auch die Wertvorstellungen im StV sind vielfältig.

Foto: Archiv Civitas

Sie haben auch demonstriert, wie positiv Stellungnahmen im Volk aufgenommen werden, wenn sie von gut argumentierenden jungen Menschen vorgetragen werden.

Die Mittel aufzuzeigen, liegt an der Aktivitas und nicht an den beiden Autoren dieses Beitrages, die bereits zu den Veteranen des Schw.StV zählen. Entscheidend ist, dass der Schw.StV wieder als *eigenständige, relevante Stimme der Jungen* wahrgenommen wird.

Hand aufs Herz: Warum sollten junge StVerinnen und StVer nicht Ähnliches zustande bringen wie ihre Kolleginnen und Kollegen von der Operation Libero? Warum sollten nicht auch sie – aufbauend auf ihre persönliche Betroffenheit – gesellschaftlich relevante Ideen entwickeln können, die überraschen? Warum sollen nicht auch sie dort ansetzen, *wo sie stark sind*: im Fachwissen aus der gewählten Studienrichtung, im Umgang mit den Social Media und in der Tatsache, dass sie selber noch jung und unverbraucht sind? Als Mitglieder von StV-Verbindungen verfügen sie erst noch über einen Vorteil, den andere nicht haben: den Zugang zum Dialog mit andern Fachrichtungen, wie sie in ihren Verbindungen vereinigt sind.

So ist denn *im Sinne eines Beispiels* die Vorstellung nicht unrealistisch – den Aktionsplan müssen die Aktiven aber wie erwähnt selber entwickeln –, dass Studierende bzw. Gruppen von Studierenden auf Verbindungsebene gestützt auf ihre Spe-

zialkenntnisse Stellung zu aktuellen, die Öffentlichkeit stark beschäftigenden Problemen nehmen, wobei sie wenn nötig Faktenchecks vornehmen und sich der Social Media (Blogs usw.) bedienen. Wo möglich nehmen sie auch Rücksprache mit Professorinnen und Professoren ihres Fachs an ihrer Universität. In nicht seltenen Fällen dürfte diese Tätigkeit mit Seminar- und andern Arbeiten verbunden werden können.

- Warum liefern beispielsweise unsere Studierenden der Geschichte, der Wirtschaftswissenschaften, der Theologie, der Ethnologie, des Rechts nicht sachliche Hintergrundinformationen zu Migrationsfragen, wenn nur noch ideologisch gekämpft wird?
- Warum werfen unsere jungen Juristinnen und Juristen nicht nüchterne Argumente in die Diskussion, wenn wieder einmal für oder gegen die Verfassungsmässigkeit einer Volksinitiative gewettert wird?
- Warum strafen unsere Nachwuchsgeschichtler und -politologen vor einigen Jahren nicht Christoph Blocher mit Hinweisen auf Studien der Lüge, als er erklärte, die Welschen seien schlechtere Patrioten als die Deutschschweizer?
- Warum weisen nicht jene zahlreichen aktiven StVerinnen und StVer, die durch Studiensemester im EU-Ausland oder durch spezielle Europa-Studien die Europäische Gemeinschaft besser kennen

als andere, auch auf die erwiesenermassen positiven Tätigkeiten der Union hin, wenn wieder einmal unqualifiziert auf sie geschossen wird?

5. Optimistischer Ausblick

In der skizzierten Art könnten Studierende eigenständig und in einer Art und Weise auf die Politik Einfluss nehmen, die ihren Fähigkeiten angemessen und damit glaubwürdig wäre. Im Zeitalter der *Fake News* könnten sie helfen, klar Falsches oder krass Verzerrtes ins richtige Licht zu rücken. Das Vorgehen wäre unseres Erachtens wohl geeignet, neben der Versachlichung der Politik noch weitere Fliegen auf einen Schlag zu treffen: Konfrontation der Studierenden mit der Wirklichkeit; Erfahrung der jungen Menschen, nützlich zu sein; hoher Lerneffekt, der nicht zuletzt auch dem Studium förderlich wäre; Profilierung der Verbindung und des Gesamtvereins; erlebte Amicitia.

Und insbesondere darf angenommen werden, dass solche oder ähnliche Aktionen den Aktiven helfen würden, *überkommene und neue Werte zu erleben und auch für potenzielle Neumitglieder erkennbar zu machen*.

Zusammenfassung

Es ist richtig, dass der Schw.StV seine Werte in einem Grundsatzpapier festhalten will. Ebenso richtig ist es aber auch, dass er sich wieder verstärkt gesellschaftspolitisch betätigt und dabei alte Werte für sich und die Öffentlichkeit erkennbar macht und auch neue Werte entdeckt. Verbindungen und Gesamtverein werden dadurch an Profil und Attraktivität gewinnen. Die Führung muss bei der Aktivitas liegen.

Am 24. Februar 2018 ist die Schlussklausur des Schweizerischen Studentenvereins zur Wertediskussion in Olten.

Besinnungswochenende des StV in Bethanien vom 17.–19. November 2017

Passend zum Jubiläum «600 Jahre Niklaus von Flüe» lud der StV zum diesjährigem Besinnungswochenende ins Kloster Bethanien in St. Niklausen OW ein.

Pater Josef Rosenast v/o Pink, der seit 2016 als Bruder-Klausen-Kaplan in Sachseln wirkt, verstand es in den Vorträgen und der Bussandacht unten in der Ranftkapelle, den Patron des StV tiefer zu verstehen und aufzuzeigen, wie auch in unserem Leben «Mehr Ranft» möglich wird.

Niklaus, ein Visionär

Schon in frühen Kinder- und Jugendjahren erfuhr Klaus eindruckliche Visionen, die er erst im Laufe seines Lebens richtig zu deuten wusste. Ihm wurde mehr und mehr bewusst, dass sie ihm den Weg in ein anderes Leben weisen wollten.

Der «Weg der Visionen» beginnt beim Geburtshaus im Flüeli und endet am Grab des Heiligen unten in Sachseln. In sechs Metallplastiken und Zeichnungen sind Stern, Stein, Turm, Lilie und Brunnen dargestellt. Klaus war ein Mensch mit grösster Achtsamkeit und blieb mit Gott im Gebet und in der Meditation tief verbunden. Jedem sind Zeit und Raum geboten, die eigenen Visionen zu finden.

Bruder Klaus und Dorothee – zwei Laienapostel

Niklaus von Flüe, der in seinem Leben in Rang und Würde stand und viele öffentliche Aufgaben inne hatte, hinterlässt mit seinen markanten Ausdrücken «**Friede sig allweg**

in Gott», «Machet den Zaun nit zuo wyt» und «Seid einander gehorsam» für uns heutige Menschen in einer Welt, die von Kriegen, Hass und Unterdrückung gezeichnet ist, nachhaltige Gedanken.

Klaus führte mit seiner Dorothee ein vorbildliches Eheleben. Wie konnte er da seine Frau, seine 10 Kinder und Haus und Hof verlassen? Im langen Ringen mit sich in der Stille der Ranftschlucht und im nächtelangen Beten fragte, haderte und erlebte er von Gott eine Entscheidung. Dazu brauchte er aber auch die Zustimmung seiner Frau Dorothee, die bereit war, im Vertrauen auf Gott, «Ja» zu sagen.

Am Gallustag 1467 nimmt er Abschied von Frau und Kindern. Wohin führt sein Weg? Sein Weggang war ein Abbruch. Was haben Niklaus und seine Frau Dorothee als Ehepaar uns heute zu vermitteln?

Der Referent Pater Rosenast dazu:

- Ehe und Ehelosigkeit fordern Entscheidungen
- Ehe ist Leben mit Unbekannten
- Zur Partnerschaft gehört Gehorsam und Respekt
- Zum gelingenden Ja gehört das Vertrauen in das Ja Gottes

Es ist ein Anliegen und wird auch vom Bruder-Klausen-Kaplan unterstützt, dass Dorothee mit Bruder Klaus als vorbildliches Ehepaar heilig gesprochen wird.

Der Schlüssel zum Radbild

Da Bruder Klaus weder lesen noch schreiben konnte, wurde ihm das Radbild geschenkt. Es entstand in der Zeit von 1475–80. Klaus

erklärt dazu: «Das ist mein Buch, darin ich lern und suche die Kunst dieser Lehre.» Eine originalgetreue Kopie des gemalten Betrachtungsbildes befindet sich in der Pfarrkirche in Sachseln. Klaus fand im Gebet des «Vater unser» im Ranft seine Gelassenheit. Geschichtlich wird erzählt, dass er auf dem Weg vom Ranft nach Stans nur ein Vaterunser gebetet und betrachtet hat. Uns Christen hinterliess er das Bruder-Klausen-Gebet, das noch überall verbreitet ist und gebetet wird: «Mein Herr und mein Gott, nimm alles von mir.» Auch Martin Luther kannte das Gebet und erwähnte es in seinen Schriften.

Am Nachmittag machten sich die Teilnehmer spazierend oder fahrend auf zum Ranft. In der Kapelle feierten wir eine eindruckliche Bussfeier, in der Pater Rosenast anhand des Radbildes unsere Besinnung auf die Werke der Barmherzigkeit lenkte.

Wir betrachteten auch die Zelle des Heiligen, wo ein Blick durch das Fenster der Zelle auf den Altar geht und vom zweiten Fenster aus geht es in die weite Welt. Beglückt ob dieser tiefen Begegnung beim Klaus im Ranft, kehrten wir ins Bethanien zurück.

Mit Bruder Klaus zu «Mehr Ranft»

Der letzte Vortrag der Besinnungstage war dem Thema «Mehr Ranft» gewidmet. Der Referent stellte uns das Bild «Mehr-Ranft-Christbaum» vor, wo die Worte: «Stille, Ruhe, Frieden, Dankbarkeit, Achtsamkeit, Gelassenheit, Entspannung, Gottvertrauen, Aufmerksamkeit, Entschleunigung, Vertrauen auf die andern, Vertrauen in meine Fähigkeiten» aufgelistet sind. Alle diese Worte sind in unserem Leben wichtig und in ihnen finden wir uns selber besser wieder. Unsere Gedanken sind hoffentlich für die Zukunft immer wieder bereit, uns auf «Mehr Ranft» einzulassen. Dazu braucht es einen Ort der Stille, des Gebetes und des Friedens. Wo könnten wir das besser finden als dort, wo unser Heiliger Bruder Klaus gelebt, gewirkt und gebetet hat?

Steigen wir wieder einmal in die Ranftschlucht hinunter, lassen wir uns Zeit zu Einkehr und Stille, und so kann in unserem Alltag «Mehr Ranft» werden.



Angeregte Diskussion am gemütlichen Stamm gehören zum Besinnungswochenende.

Foto: Dominik Rohrer v/o Seriös

Therese Steger-Sury

Der StVer in Bern

Heute: Pirmin Bischof v/o Hilari

1. Der Schweizerische Studentenverein wurde 1841 als katholisch-konservativer Gegenpol zur liberal-radikalen Strömung in der Schweiz gegründet. Inwieweit sind die Prinzipien der Gründerväter für Dich als Politiker heute noch Richtschnur?

Was sich seit 1841 verändert hat: Die konservative Seite ist seit Langem voll in den Bundesstaat integriert. Was geblieben ist: Die Bewahrung und Erneuerung des christlich-abendländischen und des föderalistisch-subsidiären Erbes sind aktueller denn je und fast täglich gegen schrankenlosen Egoismus und zentralistische Planwirtschaftsideen zu verteidigen.

2. In seinen Grundsatzpapieren nimmt der Schw. StV zu verschiedenen Punkten klar Stellung. Zum Stichwort Föderalismus heisst es: «Der Staat muss die regionalen Eigenheiten vermehrt achten und damit einer Vereinheitlichung entgegenwirken, der die Regionen und Kantone in steigendem Masse ausgesetzt sind.» Was unternimmst Du, um den föderalen Charakter unseres Staates zu fördern?

Der Föderalismus ist eine der Stärken unseres Landes. Während FDP und SP oft im Zweifel zu Zentralismus neigen, ist die CVP «genetisch» föderalistisch – oder sollte es sein. So setze ich mich gegen Zentralisierungstendenzen des Wahlrechts der Kantone ein. Aktuell überlege ich mir, ob die hochumstrittene, aber dringliche Steuervorlage 17 nicht ein soziales Ausgleichspaket enthalten sollte, das jeder Kanton selbst auf seine Bedürfnisse zuschneiden kann.

3. Wie wichtig sind Dir eine glaubwürdige Gesamtverteidigung und eine kriegstaugliche Milizarmee, um unsere Freiheit und Unabhängigkeit zu wahren, wie es in unseren Grundsätzen stipuliert ist?

Eine glaubwürdige Armee ist vital für die Schweiz. Dazu braucht es «Geld und Geist». Bei der Mittelverwendung wünschte ich mir zuweilen etwas mehr Effizienz und bei der Beurteilung der Bedrohungslage und der Schlagkraft der Armee etwas mehr Selbstkritik.

4. «Staat, Wirtschaft und Hochschulen müssen durch verstärkte Zusammen-

arbeit den Anschluss an den internationalen Wissensstand gewährleisten.» Diesem Grundsatz haben verschiedene politische Abstimmungen in der Schweiz (namentlich die Masseneinwanderungsinitiative) entgegengewirkt. Wie wirst Du Dich einsetzen, damit unser Bildungs- und Forschungsplatz Schweiz den internationalen Anschluss nicht verpasst?

Ich hatte selber das Glück, in den USA ein Masterstudium absolvieren zu dürfen. Ich setze mich entschieden gegen die immer noch zunehmenden Abschottungstendenzen, auch bei Bildung und Forschung, ein. Ein Blick auf die Karte zeigt: Nein, wir sind keine Insel.

5. Eine stete Herausforderung sind unsere Sozialwerke, speziell die AHV. Welche Massnahmen wirst Du unterstützen, um die Sozialwerke auch für künftige Generationen, sprich für die jungen StVerinnen und StVer, zu sichern?

Das Ungleichgewicht in AHV und Pensionskassen wächst bedrohlich schnell. Ich habe mich energisch für die Altersreform 2020 eingesetzt und bedaure ihre knappe Ablehnung sehr. Als Chef der CVP-Gruppe im Ständerat, der grössten Gruppe, ist mir bewusst, dass der CVP in der Generationenverantwortung die Schlüsselrolle zukommt. «Täubelen» geht nicht!

6. «Ihres geschichtlichen Erbes bewusst, orientieren die Mitglieder des StV ihr Denken und Handeln im Evangelium und an den Prinzipien der katholischen Soziallehre.» Dieser Grundsatz des StV ist an der GV 2009 erneut bekräftigt worden. Wie hältst Du es mit der katholischen Soziallehre? Die katholische Soziallehre ist in vielen europäischen Ländern das starke ethische Fundament der sozialen Marktwirtschaft. Auch in der Schweiz ist sie immer wieder gegen reinen Egoismus und gegen etatistische Negierung der Selbstverantwortung zu verteidigen.

7. Alle vier Jahre, wenn das Parlament neu bestellt wird, bekräftigen sämtliche Parteien, dass diese Wahlen nun Richtungswahlen seien. Inwiefern möchtest Du in der laufenden Legislatur dieser «Richtung» Deinen Stempel aufdrücken?

Ich darf den Kurs des Landes in vier Schlüsselkommissionen mitprägen. Ne-



Ad personam

Pirmin Bischof (*1959), Dr. iur., LL.M., führt in Solothurn eine eigene Anwalts- und Notariatskanzlei. Er ist in verschiedenen Verwaltungsräten und seit über 20 Jahren aktiv in der Politik. Pirmin Bischof v/o Hilari wohnt mit seiner Familie in der Ambassadorsstadt Solothurn.

ben den schon erwähnten Steuer- und Altersreformen sind dies in der Aussenpolitischen Kommission die Europa- und in der Staatspolitischen Kommission die Migrationspolitik. Hier will ich gerade auch für die jungen StVer und meine kleine Tochter das Erfolgsmodell Schweiz erhalten, wie es uns unsere Eltern und Grosseltern übergeben haben.

8. Welches sind aus Deiner Sicht die wichtigsten Geschäfte, die in der laufenden Legislatur anstehen?

Wie angetönt: Die Altersreform, die Steuervorlage 17, das Verhältnis zur EU und die Migrationspolitik.

9. Wie müsste sich der Schweizerische Studentenverein vermehrt und gezielt in den politischen Alltag einbringen?

Über die Vertreter im Parlament ist der Einfluss des StV beachtlich. Was ich am StV (und an der civitas!) schätze, ist geistige Grundsatzarbeit, die übers Tagesgeschäft hinausgeht.

10. Wie pflegst Du heute die «Amicitia» mit Deinen Verbindungsfreunden?

Am Zentralfest in Solothurn durfte ich die Brandrede halten und hab mich über die vielen Reaktionen gefreut. Leider fehlt mir für die «alltäglichen» Verbindungsanlässe, auch «meiner» Palatia Solodorensis, in der gegenwärtigen Dreifachbeanspruchung Ständerat-Anwaltspraxis-Familie oft die Zeit. Dafür geniesse ich sie, wenn ich teilnehmen kann, umso mehr.

Der Kulturvielfalt Sorge tragen

Cultiver la diversité culturelle

« Zu Recht rühmen wir Schweizer unser Land als ein kulturell vielfältiges. Dies hat durchaus seine Gründe. Da wäre einmal die Sprachenvielfalt; vier Landessprachen mit unterschiedlich starken Ausprägungen kennt nicht manches andere Land. Und die überwiegende Mehrheit der Schweizerinnen und Schweizer kann sich in mehr als einer dieser Sprachen verständigen, was mitunter ein Zeichen des innerschweizerischen Kulturverständnisses ist. Es sind aber neben den linguistischen Unterschieden auch anders geartete Kulturräume, die in der Schweiz aufeinanderstossen. Dass dem so ist, verdanken wir heute einer fürwahr nicht immer harmonisch verlaufenden historischen Entwicklung, die einerseits in die Gründung des modernen Bundesstaates Schweiz mündete, andererseits das politische System mit seinen stabilen Grundfesten ermöglichte. Wichtige Pfeiler im politischen Prozess setzten der Schweizerische Studentenverein und ihm nahestehende Kreise, wir beleuchten in dieser Ausgabe eine der zentralen Figuren des sogenannten Kulturkampfes, Philipp Anton von Segesser. Der StV thematisiert dieses Frühjahr an einer breit angelegten Podiumsveranstaltung die Sprachendebatte, eingebettet in unser föderales System. Wenn es um Kultur in der Schweiz geht, dürfen alltägliche Dinge nicht ausser Acht gelassen werden. Schweizerinnen und Schweizer sind stets auch in ihren Regionen verankert, da, wo Traditionen gelebt oder die Kochkunst gepflegt werden. Denn eines ist gewiss: die Schweiz ist aus dem Kleinen heraus entstanden und gewachsen, zu diesem Kleinräumigen müssen wir Sorge tragen – es macht die Schweiz, das Verständnis füreinander aus. Das Entstehen und Verteidigen dieser Kulturvielfalt und ihrer Vermittler (wie beispielsweise eine unabhängige nationale Fernseh- und Radiogesellschaft) gehört auch auf die Fahnen des Schw. StV.

In diesem kulturell konnotierten Umfeld hat selbstredend auch ein Verein seinen Platz, der sich betont christlich und schweizerisch gibt – auch dazu gilt es Sorge zu tragen.

Rot-Weiss-Grün, Thomas Gmür v/o Mikesch



« Nous, Suisses, nous targuons – à juste titre d'ailleurs – de notre pays culturellement diversifié. Cela a certainement ses raisons. L'une d'elles est la diversité linguistique: il n'y a pas beaucoup d'autres pays qui connaissent quatre langues nationales avec des expressions différentes. De plus, l'écrasante majorité des Suisses peut communiquer dans plus d'une de ces langues, ce qui est parfois un signe de compréhension culturelle suisse. Mais en dehors des différences linguistiques, il y a aussi d'autres zones culturelles qui se rencontrent en Suisse. C'est ce que nous devons aujourd'hui à un développement historique de loin pas toujours harmonieux qui, d'une part a conduit à la fondation de l'Etat fédéral moderne de la Suisse et qui, d'autre part a permis le développement du système politique avec ses fondements solides et stables. C'est la Société des Etudiants suisses et ses cercles proches qui ont mis en place les principaux piliers du processus politique. Parmi ceux-ci, figure l'un des personnages centraux du dénommé Kulturkampf, Philipp Anton von Segesser, mis en lumière dans cette édition du Civitas. La SES

aborde ce printemps, lors d'une grande table ronde, le débat sur les langues existant dans le cadre notre système fédéral. Quand il s'agit de culture en Suisse, les choses du quotidien ne doivent pas être oubliées. Les Suisses sont toujours ancrés dans leurs régions, où les traditions sont vécues ou les arts culinaires cultivés. Car une chose est certaine: la Suisse a émergé petite avant de grandir, il faut prendre soin de cette petite échelle car elle est garante de ce qui constitue le ciment de la Suisse: la compréhension de l'autre. La SES prône également l'engagement et la défense de cette diversité culturelle et de ses médiateurs (comme par exemple une société nationale de télévision et de radio indépendante).

Bien sûr, une société au profil chrétien et suisse a également sa place dans cet environnement culturellement connoté – et il est également important de s'en occuper.

Rot-Weiss-Grün, Thomas Gmür v/o Mikesch

«Sans multilinguisme, pas de Suisse!»

de Bastien Brodard

Le multilinguisme est-il acquis en Suisse? La rédaction du Civitas aborde cette question en compagnie du professeur François Grin, co-auteur de l'étude «Société multiculturelle: Suisse – Schweiz – Svizzera: ce qu'en font les jeunes aujourd'hui: aus der Sicht der heutigen Jugend: dal punto di vista dei giovani di oggi».

En juin 2017, le Grand Conseil thurgovien a décidé à deux voix près de poursuivre le maintien de l'enseignement obligatoire du français à l'école primaire. Malgré ce signe positif, la pérennité de la diversité linguistique du pays est fragile. Cette situation transparaît notamment à travers l'enquête fédérale auprès de la jeunesse réalisée en 2008 et 2009. Dans ce cadre, les répondants étaient invités à auto-évaluer leurs compétences à l'aide des descripteurs du *Cadre européen commun de référence pour les langues*. Les résultats exploités dans le cadre de l'étude «Société multiculturelle: Suisse – Schweiz – Svizzera: ce qu'en font les jeunes aujourd'hui: aus der Sicht der heutigen Jugend: dal punto di vista dei giovani

L'étude

L'étude «Société multiculturelle: Suisse – Schweiz – Svizzera: ce qu'en font les jeunes aujourd'hui: aus der Sicht der heutigen Jugend: dal punto di vista dei giovani di oggi» a été publiée en 2015. Ce travail de recherche se base sur l'«enquête fédérale auprès de la jeunesse» réalisée en 2008 et 2009 principalement auprès des jeunes hommes suisses à l'occasion de leur recrutement militaire. L'échantillon final est constitué de 41 240 jeunes hommes suisses. Un échantillon complémentaire de quelque 1500 jeunes femmes permet en outre des comparaisons selon le genre. Il s'agit actuellement de la plus grande enquête réalisée au sujet des compétences linguistiques et interculturelles des jeunes Suisses et de leurs attitudes vis-à-vis de la diversité linguistique et culturelle. L'étude a été menée dans le cadre des enquêtes fédérales auprès de la jeunesse, ch-x.

di oggi» soulignent notamment un taux d'atteinte des objectifs en première autre langue nationale particulièrement bas. Ainsi, au niveau des détenteurs d'une maturité (fraîchement obtenue), seulement 40,6% des Alémaniques, 28,2% des Suisses romands et 56,3% des Suisses italiens s'auto-évaluent au niveau du B2 pour ce qui est de la première autre langue nationale (allemand en Suisse romande, français en Suisse alémanique et italienne).

Succès pour l'anglais, langues nationales à la peine

En comparaison, pour l'anglais, ce même niveau linguistique est perçu comme acquis par 87,5% des Alémaniques, 73,8% des Romands et 50,8% des Suisses italiens ayant obtenu leur maturité. Ainsi, à l'exception des Suisses italiens, les jeunes citoyens ayant achevé une maturité s'estiment en moyenne bien plus compétents en anglais que dans une langue nationale autre. En outre, l'étude fait ressortir que, si 59% des répondants estiment que les cours d'une langue nationale autre leur ont donné la possibilité de se «débrouiller», seulement 38% d'entre eux considèrent ces cours comme «une nécessité de leur formation». Enfin, seuls 23% des répondants ont qualifié les enseignements de «stimulants et intéressants». Ce manque d'appétence pour les cours de langues nationales se retrouve dans des proportions semblables en Suisse romande et outre-Sarine (36% en Suisse romande pour l'allemand et 35% en Suisse alémanique pour le français). En revanche, les jeunes Suisses italiens ont davantage d'intérêt pour les cours des deux autres grandes langues nationales (43% pour l'allemand et 52% pour le français). Pour leur part, les cours d'anglais sont populaires dans tout le pays (75% de jugements favorables en Suisse alémanique, 74% en Suisse romande et 69% en Suisse italienne).

L'enseignement de l'anglais, une solution pragmatique?

Vu les résultats de l'étude, le développement de l'enseignement de la langue de Shakespeare au détriment des langues nationales pourrait sembler une solution pragmatique. François Grin, co-auteur de l'étude, n'est pas de cet avis. Il explique à la rédaction



Foto: zVg

du Civitas que «l'apprentissage et l'usage des langues nationales est l'une des conditions nécessaires à la solidité et à la durabilité du projet que constitue la Suisse». Il s'agit pour les différentes communautés de prouver qu'elles tiennent au projet national commun par l'acte de s'intéresser aux autres communautés linguistiques du pays et à leurs cultures. L'anglais ne permettrait qu'une compréhension superficielle de ces cultures selon le professeur genevois. «Pour pouvoir gagner une vraie compréhension de la Suisse alémanique, un Romand doit avoir des compétences en allemand et si possible des compétences réceptives en Suisse allemand», explique-t-il. Au niveau sociétal et politique, le projet suisse nécessite un travail linguistique constant et adapté à l'environnement pour maintenir le ciment entre les citoyens des différentes communautés. En outre, François Grin souligne la nécessité du quadrilinguisme suisse pour l'identité des différents groupes linguistiques du pays. En effet, les Romands existent en tant que tels grâce au fait qu'ils peuvent se différencier de leurs voisins Français en recourant à l'identité plurilingue de la Suisse. Les Suisses alémaniques, les Suisses italiens et les Romanches ouvrent à leurs concitoyens de Suisse romande des accès à des espaces culturels inexistant pour les Français. Sans cette ouverture linguistique et les autres parties du pays, la Suisse romande serait certainement une région agréable à vivre mais n'aurait pas la même importance à un niveau international. Le même constat vaut pour les autres régions linguistiques.

**Ad personam**

François Grin a obtenu un doctorat en économie à l'Université de Genève en 1989. Ses activités d'enseignement et de recherche l'ont notamment mené à l'Université de Montréal et à la University of Washington à Seattle. En 2003, il devient professeur d'économie à la Faculté de traduction et d'interprétation de l'Université de Genève où il dirige l'Observatoire Économie – Langues – Formation (ELF). Spécialisé en économie des langues, économie de l'éducation, et en évaluation des politiques publiques dans ces domaines, François Grin enseigne également la gestion de la diversité ethnique, linguistique et culturelle. Il conduit le projet européen MIME (Mobility and Inclusion in Multilingual Europe) financé par la Commission européenne. François Grin est l'actuel président de la Délégation à la langue française de Suisse romande. Son engagement a été récompensé par le grade de Chevalier de l'Ordre des Arts et des Lettres.

Développer un éthos multilingue

Dans ce cadre, quelles mesures convient-il de prendre pour renforcer l'attrait pour l'acquisition des langues nationales? Il est tout d'abord nécessaire d'informer la population qui se sent moins concernée par les langues nationales de l'intérêt que ces langues représentent pour elle. «Grâce à la Suisse romande, un Alémanique a accès à la francophonie, qui est également existante en tant qu'organisation internationale représentant 57 Etats membres», explique François Grin.

Dans ce cadre, ce plurilingue et anglophile assumé, explique qu'il convient de développer un éthos multilingue et prendre la diversité des langues très au sérieux: «Au début des années septante, les gens ont commencé à percevoir les dégâts causés à l'environnement par la pollution. Aujourd'hui, une telle prise de conscience est nécessaire vis-à-vis de la diversité linguistique.» Pour lui, le problème n'est pas l'anglais mais son hégémonie qui conduit parfois à rendre des faits, voire même des pans entiers de recherches

invisibles. Dans ce contexte, il est nécessaire de déconstruire les clichés souvent véhiculés par les médias tendant notamment à présenter les langues nationales comme rébarbatives et peu utiles. De manière générale, François Grin fait le constat que les intentions en matière de multilinguisme sont souvent bonnes mais qu'il est nécessaire de restaurer une cohérence ou alors d'assumer que l'on ne tient pas au multilinguisme, et que par conséquent, le projet «Suisse» devient sans objet.

Kultur im Kochtopf

Die Grande Dame der Schweizer Kochkunst, Marianne Kaltenbach (1921–2005), war eine Art helvetische «Mutter aller Kochbücher» oder wie sich die NZZ einst ausdrückte eine Kulturkämpferin am Herd. Als sie 2000 den Kunst- und Kulturpreis der Stadt Luzern erhielt, musste sich der damalige Stadtpräsident gegen Anwürfe aus linken Kreisen wehren und klarstellen, dass Kochen sehr

wohl zur schweizerischen Kultur gehöre. Kaltenbach verfasste unzählige Bücher und prägte das Koch- und Gastronomieverständnis einer ganzen Generation. Sie vermittelte den Schweizern die Geheimnisse der italienischen Küche zu Zeiten, als manch einer bloss Spaghetti und Pizza kannte. Mit spezieller Verve und herzhafter Liebe zum Detail hat sich die Kaltenbach aber der Schweizer Kochkunst gewidmet. «Ähti Schwizer

Chuchi» ist bis heute – seit nunmehr über 40 Jahren – das Standardwerk schlechthin. Das Kochbuch zeigt die gastronomische Vielfalt unseres Landes. Wir geben hier vier Beispiele aus den vier Kulturräumen wieder und wünschen «en Guete».

Zusammengestellt aus: Kaltenbach Marianne,
Ähti Schwizer Chuchi, 1977 Hallwag AG Bern

Maluns (Graubünden)

Für 4 Personen

1,2 kg Kartoffeln
400 g Mehl
100 g Butter
20 g Butterflocken

Die Kartoffeln 1–2 Tage zuvor in der Schale kochen, schälen und auf der Röstiraffel reiben. Mehl mit den Kartoffeln ganz gut vermischen – mit der Hand fest zerreiben, bis kein Mehl mehr separat vorhanden ist.

Einen Drittel der Butter in einer Eisen-Bratpfanne erhitzen, die Masse begeben und leicht salzen.

Etwa 40 Minuten unter ständigem Stochern und Wenden rösten. Die weitere Butter nach und nach begeben. Wenn das Ganze in kleine flockige, weiche, hellbraune Stückchen zerfällt, ist der Maluns fertig.

Dieses Gericht erfordert viel Sorgfalt und Aufmerksamkeit. Nie braten, nur rösten und niemals mit dem Schwingbesen arbei-



ten. Den Maluns anrichten, Butterflocken darübergeben und mit hausgemachtem Apfelmus und Alpkäse servieren. Dazu passen entweder Milchkaffee oder Veltliner.

Besonders zu beachten:

Nicht zuviel Butter auf einmal begeben, sonst wird der Maluns hart.

Prüfen, ob der Maluns genug gesalzen ist. Beim Anrichten eventuell nochmals würzen.

Hafechabis nach Märchler Art (Schwyz)

Für 4 Personen

700 g Schweinefleisch
1 Esslöffel Butter oder Schweinefett
1 Zwiebel
1 mittelgrosser Kabis
Salz, Pfeffer
4 dl Bouillon

Sauce

2 Esslöffel Butter
1 Esslöffel Mehl

Das Fleisch in Voessenstücke schneiden und in Butter oder Schweinefett schön anbraten. Aus der Pfanne nehmen. Die Zwiebel grob und den Kabis in grosse Stücke schneiden (Strunk entfernen). Die Zwiebel im Bratenfond hellgelb dünsten, den Kabis beifügen, zugedeckt dämpfen, bis er zusammenfällt. Dann das Fleisch draufgeben, mit Salz und Pfeffer würzen und zwei Stunden köcheln lassen. Nach und nach 1–2 dl Bouillon zugeben.



Für die Sauce das Mehl in der Butter braun rösten. Die restliche Bouillon zugeben und 5 Minuten kochen. Zum Kabis geben und 5–10 Minuten mitkochen. Nachwürzen und mit Gschwellten oder Salzkartoffeln servieren.

Aufgewärmt schmeckt der Hafechabis ebensogut.

Saucisson en papillote (Waadt)

Für 3–4 Personen

1 mittelgrosser ungeräucherter Saucisson
3 Schalotten
1 Rüebli
1 Esslöffel gehackte Petersilie
3–4 Esslöffel Sauvagnin
(Waadtländer Rotwein)

Ein Stück Pergamentpapier locker um die Wurst rollen und das eine Ende mit Küchenfaden gut verschliessen. In ein Glas stellen. Schalotten und Rüebli fein hacken und mit der Petersilie mischen. Zur Wurst geben und mit Wein begiessen. Die Rolle locker schliessen und mit dem längsseitigen Verschluss nach oben in eine Auflaufform legen. 30–40 Minuten im Ofen bei 200° ziehen lassen. Aus dem Ofen nehmen, das Paket über einer Schüssel öffnen, die Wurst herausnehmen und den Saft auffangen. Die Wurst schälen, in Rädchen schneiden und mit dem Saft begiessen.



Als Vorspeise mit Kartoffeln (Salzkartoffeln) servieren. Diese Wurst passt auch gut zu einem Zwiebelsalat oder einem Kabissalat.

Polenta alla ticinese

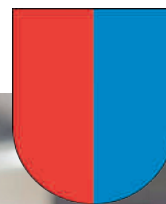
Für 4–6 Personen

1½ l Wasser

1 Esslöffel Salz

500 g Mais (Polentagriess, nach Belieben grobkörnig oder fein)

Das Wasser mit Salz in einer Pfanne aufkochen. Den Mais unter Rühren hineingeben. Immer in der gleichen Richtung rühren, bis die Polenta glatt ist. Es dürfen sich keine Klumpen bilden. Die Hitze reduzieren und langsamiterrühren, bis sich nach ungefähr 30 Minuten am Pfannenrand eine dünne Kruste bildet. Von diesem Zeitpunkt an nochmals 10–15 Minuten weiterkochen. Die Polenta auf ein Holzbrett oder ein flaches Weidenkörbchen stürzen. Mit einem Leinentüchlein bedeckt auf den Tisch bringen. Mit einer dünnen Schnur oder einem hölzernen Polentamesser in Portionen aufteilen. Dazu ein Saucengericht servieren.



La Suisse existe!

von Thomas Gmür

Ein Land, das vier Sprachregionen in unterschiedlichen Kulturräumen kennt, weist zwangsläufig auch eine hohe Dichte verschiedenster Bräuche auf.

Die Schweizerinnen und Schweizer leben zum Teil das Brauchtum sehr ausgeprägt. Es vermittelt Heimat, Nähe, Verbundenheit. Es ist daher auch durchaus verständlich, dass in Zeiten, wo solche Werte vermehrt durch gesellschaftliche, ökonomische oder soziale

Zwänge verdrängt werden, die Leute mehr und mehr Halt gerade im lokal verankerten Brauchtum suchen. Wie unterschiedlich, doch meist sehr urig-archaisch das Brauchtum in unserem Land ist, möchte die «Civitas» anhand von vier Beispielen aufzeigen.

Chalandamarz (Graubünden)

Wer kennt die Geschichte des Schellen-Ursli nicht! Der Brauch des Chalandamarz wurde mit dem vom Bündner Künstler Alois Carigiet illustrierten Bildband schweizweit bekannt. Der Frühlingsbrauch wird jeweils am oder um den 1. März, den Kalenden des März, in weiten Teilen des rätoromanischen und italienischen Bündnerlandes gefeiert. Um den Winter zu vertreiben, ziehen Kinder mit Schellen, Treicheln und Viehlocken durchs Dorf. Schellend, singend und Peitschen knallend soll mit möglichst viel Lärm dem Winter der Garaus gemacht werden. Die verschiedenen Dörfer und Talschaften kennen auch unterschiedliche Abläufe des Brauchs. So gibt es beispielsweise in Ftan mit den maskierten Kindern eine Verschmelzung des Frühlings- mit dem Faschnachtsbrauch. In Poschivo und im Misox wird als Symbol des Winters ein Strohmann verbrannt. Die Kalenden des März hatten aber stets auch weiterreichende politische Bedeutung. An diesem Tag wurden jeweils die im Februar neu gewählten Gemeindepräsidenten, Schreiber und Säckelmeister in ihre Ämter eingesetzt.



Bilder: zVg

2003 prägte Swissmint eine Gedenkmünze zu diesem Brauch.

Fasnacht (Luzern)

Die Fasnacht markiert ebenfalls den Abschluss des Winters und den Übergang in den Frühling bzw. die Fastenzeit. Heidnischen Ursprungs hat sich der Brauch vor allem in Basel und in der Innerschweiz seit Jahrhunderten erhalten. Als heidnisches Element gilt es, mit Masken sowie lautem Treiben den Winter zu vertreiben. Als katholisches «Markenzeichen» hat sich das überbordende, das fröhlich-ausgelassene Treiben vor der mässigen Fastenzeit überdauert.

In Luzern beginnt die Fasnacht am Schmutzigen Donnerstag mit dem Urknall morgens um fünf. Dann erscheint Bruder Fritschi mit seiner Fritschifamilie auf einem Nauen. Die gewaltig laute Detonation des Urknalls gibt den Guggenmusigen und den Fasnächtlern das Signal zum Fasnachtsauftakt. Der Fritschivater und Zunftmeister zu Safran, der einzigen und ehemals ältesten Zunft Luzerns, empfängt Bruder Fritschi und geleitet ihn zum Fritschibrunnen, wo hernach das traditionelle Orangenauswerfen erfolgt.

Der Nachmittag des Schmutzigen Donnerstags ist dem grossen Umzug gewidmet, wo in unzähligen Sujets lokale, nationale oder internationale Ereignisse persifliert werden. Dabei erhält man einen Einblick ins handwerkliche Schaffen der Fasnächter, die während Monaten Grende und Fahrzeuge gestaltet haben.

Der zweite offizielle Fasnachtstag gehört der Wey-Zunft, einer Fasnachtszunft, die am Güdismontag Regie führt, ebenfalls Orangen auswirft und einen Umzug gestaltet. Am Dienstagabend ziehen die Guggenmusigen zum Abschluss der Fasnacht am imposanten Monstercorso durch Luzerns Altstadt.

Die Fasnacht endet mit dem Beginn der Fastenzeit, dem Aschermittwoch. Am darauffolgenden Montag beginnt die Basler Fasnacht, etwas später, eben wie die «alt Fasnacht».



Bilder Fasnacht: Marc Joehl, Luzern

Combats de Reines (Val d'Hérens)

Ein doch etwas archaisch und fremd anmutender Brauch kommt aus dem Wallis. Speziell schmuckvoll hergerichtete Eringer-Kühe kämpfen gegeneinander, nicht etwa wie bei Stierkämpfen üblich mit viel Blut, sondern meist ohne Verletzungen. Es geht viel mehr darum, die Rangordnung einer Herde zu ermitteln.

Im Wallis werden die Kühe aus den kämpferischen Eringer- und Evolène-Rassen eingesetzt. Von rund 1000 registrierten Züchtern sind über 7000 Kühe eingetragen. Bei der alljährlichen Zusammenführung der einzelnen Viehbestände der Bauern zur Herde, welche sodann zur Sömmerung auf der Alpweide getrieben wird, sind die Kuhkämpfe ein natürliches Verhalten der Tiere.

In den Vorausscheidungen werden die Kühe kategorisiert und in Gruppen von 12 bis 20 Stück in die Kampfarena geführt. Die Zweikämpfe werden von einer Jury bewertet. Eine Kuh hat verloren, wenn sie vor der anderen Kuh zurückweicht oder weggestossen wird.

Die stärkste Kuh wird zur Königin gekürt und darf den Alpaufzug anführen. Während des Sommers ermitteln die Kühe unter sich die Leitkuh, welche die Herde anführt. Weitere Kämpfe finden nach dem Alpaufzug im Herbst statt. Solche Combats de Reines existieren neben dem Wallis auch in der Waadt, in Savoyen sowie im Aostatal.



Bilder: zVg

Le Processioni storiche (Mendrisio)

Zu Beginn der Karwoche werden in der Altstadt von Mendrisio die das Jahr über verstaubten «Transparenti» entfaltet, über hundert Schaubilder auf durchsichtigem Stoff. Sie zeigen Motive aus der Leidensgeschichte Jesu. Am Abend des Hohen Donnerstag werden sie mit Lampions von innen beleuchtet. Bei der sogenannten «Funziun di Giudee» handelt sich um ein veritables Theaterstück mit etwa 200 Rollen, darunter 40 Reiter auf Pferden. Aufgeführt werden die Passion und die Verurteilung von Jesus zum Tod am Kreuz.

Wenn es das Wetter zulässt, geben Herolde mit ihren Fanfaren das Signal zum Aufbruch. Die Jungfrau Maria, Maria Magdalena, die wehmütige Veronika, die das Leinentuch zeigt, die mitverurteilten Diebe, die römischen Soldaten und die Juden folgen Jesus auf seinem Leidensweg durch die Stadt.

Der Jesus-Darsteller wird jeweils per Losentscheid bestimmt. Der Legende nach war die Rolle beim ersten Passionsspiel einem Sünder übertragen worden, der zum Glauben konvertiert war. Sein Name blieb deshalb unter Verschluss. Auch heute noch bleibt die Identität des Hauptdarstellers bis zuletzt geheim.

Am Umzug am Karfreitag, der einen vornehmlich liturgisch-religiösen Charakter hat, nehmen etwa 700 Personen teil, die die Konfraternitäten und religiösen Vereinigungen vertreten. Im Mittelpunkt dieser Prozession stehen die mitgetragenen Barock-Figuren des toten Christus und der schmerzreichen Muttergottes, die das Jahr über den Altar der Kirche San Giovanni zieren.



Bilder: zVg

Philipp Anton von Segesser (1817 – 1888) – Demokrat zwischen Stühlen und Bänken

von Pirmin Meier, Aesch LU

Philipp Anton von Segesser, geboren als Luzerner Patrizier im Hungerjahr 1817, verstorben am 30. Juni 1888, war der wohl bedeutendste katholische Akademiker der Schweiz in seinem Jahrhundert. 1848 Luzerns einziger konservativer Nationalrat, war er – da Fasnachtsmuffel – ein untypischer Luzerner. Als Kritiker des römischen Absolutismus ein untypischer «Ultramontaner», dazu kein herkömmlicher Katholik-Konservativer und als einzige Stimmenthaltung im Nationalrat zur patriotischen Resolution gegen Preussen im Streit um Neuenburg (1857) weder nationalkonservativ noch militaristisch gesinnt. An der Einweihung eines Denkmals für General Dufour in Genf, wozu er als Ehrengast geladen war, nahm er nicht teil. Es war für ihn eine Frage des Charakters. Selber wurde er im Nationalrat vom damals mächtigsten Schweizer, Rudolf Escher, weder gegrüsst noch als Vorredner zitiert, was auf Gegenseitigkeit beruhte. Gesellige Duzerei und Kumpanei in den Parlamenten waren damals noch nicht üblich.

« Gesellige Duzerei und Kumpanei in den Parlamenten waren damals noch nicht üblich.»

Glaubt man seinen Schilderungen des Jahres 1848 im Kanton Luzern, waren die demokratischen Standards bei der Annahme der Bundesverfassung bei damaligen Wahlversammlungen ähnlich manipuliert wie die aktuelleren in der Ukraine und auf Putins Halbinsel Krim. Dabei lernte er als katholisch-konservativer Oppositioneller die föderalistischen Qualitäten jenes Verfassungswerks nachträglich schätzen. 1874 verteidigte er mit Leidenschaft, was er 1848 noch bekämpft hatte. Für Konservative aller Zeiten kein ungewohntes Schema. Nebst der Einsicht ins Unvermeidliche geht es mithin um das Tempo eines noch zumutbaren Fortschritts, bei welchem der Bürger seine

Orientierung beziehungsweise seine «Seele» nicht verliert. Es wäre bei einem noch beschleunigten Fortschrittstempo wohl falsch, dies als Romantik abzutun. Selbst ein so berühmter Zeitgenosse von Segesser wie Karl Marx muss von seinen Ursprüngen her, wie Ernst Kux in «Karl Marx – Die revolutionäre Konfession» (1970) gezeigt hat, als politischer Romantiker verstanden werden. Soziologische Analyse ist von französischen Rechtskonservativen wie Joseph de Maistre und Louis de Bonald mithin erfunden worden. De Maistre hat sogar die Unfehlbarkeit des Papstes als Diskursbeendigungshoheit politologisch erklärt, insofern ein rationales Schema der praktischen Vernunft. Warum sollte die Debatte über die Aufnahme der Muttergottes in den Himmel nicht irgendwann abgeschlossen sein?

Zu interessieren vermag Segessers Engagement als Bildungs- und Kulturpolitiker. Einerseits sah er, wie sein unvergleichlicher Lehrer, Regierungsrat Josef Eutyck Kopp (1793–1866), keine Notwendigkeit, die eingespielte Luzerner Tradition der höheren Schulen durch Jesuitenberufung und Entmachtung des Erziehungsrates auf umstrittene Art zu reformieren, andererseits bekämpfte er als Mitglied des Erziehungsrates die Einführung des Faches Turnen und Schwimmen. Der Sport konnte für ihn keine Staatsangelegenheit sein, vielmehr Angelegenheit der gesellschaftlichen Vereine. Ein staatliches Schulmonopol lehnte er ebenso ab wie das Staatskirchentum nach josephinischer Tradition, von dem radikalliberale Katholiken wie der Aargauer Augustin Keller und der Solothurner Wilhelm Vigier nicht selten schikanösen Gebrauch machten, so mit der Bewilligungspflicht der Verlesung bischöflicher Hirtenbriefe und dergleichen.

Segesser war in diesem Sinn ein Verfechter des Subsidiaritätsprinzips. Diese Leitplanke, eher mit der historischen deutschen Rechtsschule verbunden als mit der Soziallehre der katholischen Kirche, wohin das Prinzip später als Säule politischer Orientierung gelangt ist, ermöglicht als konservativer Grundsatz zwar Fortschritte in der Ausdehnung der Staatstätigkeit, jedoch mit dem Vorbehalt optimaler Selbstverantwor-



Das Institut Baldegg als Stein des Anstosses während des Kulturkampfes. Foto: zVg

tung nichtstaatlicher und unterstaatlicher Instanzen. Es handelte sich um eine Debatte, die heute durchaus wieder zu führen ist, in den Gemeinden, im Kanton, im Bund und nicht zuletzt in der Europäischen Union. So haben sich christdemokratische Politiker wie Jean-Claude Juncker (Luxemburg), Wolfgang Schäuble (CDU Baden-Württemberg) und Alexander Dobrindt (CSU Bayern) zumindest in Lippenbekenntnissen und in Abgrenzung zum etatistischen Sozialismus noch vor kurzem zu diesem Grundsatz bekannt.

« Segesser bekämpfte als Erziehungsrat die Einführung des Faches Turnen und Schwimmen.»

Dass Segesser allerdings wie die Radikalliberalen Ignaz Paul Vital Troxler und Jakob Robert Steiger an der Schweiz als bikonfessionellem «Vaterland der Christen» festhalten wollte, der als Föderalist den Handelsvertrag mit Frankreich bekämpfte, wurde ihm in den Diskursverhältnissen der letzten Jahrzehnte als Antisemitismus übelgenommen. Was einen brauchbaren Traditionsanschluss

an Segesser betrifft, scheint mir der christlichsoziale Nationalrat und Redaktor Georg Baumberger zitierbar. Beim 3. Aargauischen Katholikentag in Frick, am 21. August 1908, zitierte dieser, was nicht nur Katholiken von Segesser lernen könnten: «Es gibt einen Augenblick in der Schweiz, wo man sich davor hüten muss, dass die Besten in der Nation Lakaienuniform tragen.»

Was Papst Pius IX. und sogar den für katholische Verhältnisse fortschrittlichen Papst Leo XIII. betraf, so gehörte Segesser zu den Warnern vor einem Papstkult, was er trotz Massenwirkung auf die Gläubigen als ebenso kontraproduktiv einschätzte wie den Bau protziger katholischer Kirchen in der Diasporastadt Bern, obwohl sein politischer Gesinnungsfreund Karl Emanuel Müller und sein Vetter Viktor von Segesser sich dabei als Architekten entfalten konnten. Das Gemeindeleben sei wichtiger als das Demonstrieren von Gotik, mahnte er. Beeindruckt zeigte sich Segesser hingegen von den in Scheunen abgehaltenen Gottesdiensten der von der Berner Regierung abgesetzten Geistlichen im Jura, so wie er sich schon zur Zeit des Sonderbundkrieges mit dem von ihm sonst stark kritisierten Constantin Siegwart-Müller einen Kanton Jura vorstellen konnte. Im 2. Band seiner «Glossen und Studien zur Tagesgeschichte» im Jahre 1866 dämmerte es ihm, dass Europa sich unter der Führung von Bismarck auf einen neuen Absolutismus zubewege. Weder in Belgien noch in Griechenland oder Italien habe man Verständnis für das, was sich in der Schweiz als föderale Idee entwickelt habe. Interessant der Satz des Bismarck-Kritikers Segesser: «Die ideenreichen Deutschen verfielen, trotz der Ähnlichkeit der staatlichen Struktur, in Mitte mannigfaltiger Kombinationen nie auf den Gedanken, ihr einiges Deutschland in die Gestalt einer föderalen Bundesrepublik zu bringen, wie die Schweiz, selbst in der neuesten Gestalt ihrer Verfassung, sie noch darbietet.» Dabei ging es dem durch historische Rechtsschule mitgeprägten Konservativen um ein Höchstmass in der Erhaltung alter kleinstaatlicher Freiheiten, so beispielsweise 1866 in der Frage des Bürgerrechtes, auf dessen Erteilung keine auswärtigen Einflüsse wirken dürften, welche Begründung mit Antisemitismus nicht gleichzusetzen ist.

Politische Romantik bedeutete für Segesser indes nicht Nationalismus in der Art von Johann Gottlieb Fichte, eher schon eine soziale Orientierung nach Franz Xaver von Baader, welcher als Philosoph und Bergbauingenieur die Schattenseiten des Kapitalismus noch vor Marx bereits 1835 im Zusammenhang mit der Findung des Begriffs «Proletair» in England zukunftsweisend analysiert hatte. Ohne eine Integration der Abgehängten des Fortschrittes werde, so Baader, sich eine soziale Revolution nicht verhindern lassen, wobei, wie bei den Schweizer Konservativen des 19. Jahrhunderts, noch der Stadt-Land-Graben mit zu den sozialen Gegebenheiten gehörte, die berücksichtigt, nicht einfach als Probleme bewältigt werden mussten. Dass Gottlosigkeit und Materialismus den Menschen am Ende um seine Seele bringen, gehörte zum frühkonservativen Gedankengut. Dass die Eisenbahnegner des 19. Jahrhunderts, so St.V.-Mitgründer Xaver Wiederkehr von Spreitenbach wie der österreichische Dichter Nikolaus Lenau, mit der kommenden Mobilität der industriellen Revolution Entwurzelung anmahnten, war nicht das Gegenteil der Marx'schen Warnungen betr. «Entfremdung» des Arbeiters im Produktionsprozess. Christliche Konservative, so in Frankreich Félicité de Lamennais und Charles de Montalembert, sahen wie in Deutschland Baader zum Teil dieselben Probleme wie Marx und Engels, nur hatten sie als Lösung statt der Revolution die Evolution parat. Dabei standen sich aber die Konservativen als Reaktionäre nicht selten selber im Wege.

Mit fundamentalistischer Bekämpfung der liberalen Eisenbahnpolitik, wozu auch Segesser und der Berner Konservative Uli Dürrenmatt (Grossvater von Friedrich Dürrenmatt) neigten, konnten die Probleme so wenig gelöst werden wie mit dem Kampf gegen Fröbels Kleinkinderpädagogik mit Kindergarten, auf welchem Gebiet der Kanton Luzern im 19. Jahrhundert zu einem Hauptkriegsschauplatz geworden ist. (Fröbel wirkte in Willisau und im Luzerner Hinterland.) Umgekehrt waren sich die Liberalen in der katholischen Deutschschweiz nicht oder zu wenig bewusst, dass ihr damaliger Kulturkampf gegen Lehrswestern praktisch ein Kampf gegen bezahlbare Mädchenbildung auf dem Lande war. In dieser Einsicht fand dann Segesser als politischer Anwalt der



Philipp Anton von Segesser
(zeitgenössische Fotografie).

Foto: zVg

Lehrschwwestern bei Bundesrat Emil Welti Gehör. Es war dann auch Welti, der 1888 in Luzern als Zeichen der Versöhnung mit der konservativen Innerschweiz die Grabrede auf Segesser hielt. Beide Politiker hielten den Kulturkampf für ruinös.

Im Vergleich zu Segesser war der zukunftsweisende Führer der Luzerner Konservativen, Josef Zemp (1834–1908), nachmaliger erster katholisch-konservativer Bundesrat, stärker ein Politiker der Mitte und der Konkordanz. «Populist» war Zemp im Gegensatz zu Segesser in der Frage der Wiedereinführung der Todesstrafe, die für Segesser nur im Hinblick auf die kantonale Souveränität, aber nicht für die strafrechtliche Praxis, ein Anliegen war. Realpolitiker wurde Zemp aber durch sein Verständnis für die Bedeutung der Erschliessung des Alpenraums durch die Eisenbahn, was ihn dann nach der Niederlage Weltis in der SBB-Frage zum erfolgreichen bundesrätlichen Vollstrecker einer «Politik, die geschieht» machte. Segesser hingegen blieb der Intellektuelle mit historischer, juristischer, religiöser und philosophischer Orientierung.

Als katholischer Philosoph und Rechtshistoriker zitierte Segesser kaum Thomas von Aquin, der doch noch von Leo XIII. zum massgeblichen Kirchenlehrer erhoben wurde. Ausgehend von der deutschen Rechtsschule um Friedrich Carl von Savigny

(1779–1861) bedeuteten ihm gewachsene Strukturen mehr als dogmatische Setzungen. Weder mit der romantischen Studentenbewegung einschliesslich der Zofingia (bei der ursprünglich auch spätere Konservative mitmachten) noch mit dem 1841 gegründeten St.V. konnte er viel anfangen. Aus Heidelberg schrieb der Student nach Luzern: «Da war nichts als rohe Kneiperei, von der ich mich grundsätzlich aus Gesundheitsrücksichten fernhielt, ein gemeiner, aller höheren wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Bildung abgewendeter Geist, dazu eingezwängt in die blödsinnige Form des Komments.» Dabei war sein Denken christlich-kirchlich orientiert, massgeblich geprägt vom deutschen Theologen und Bischof Johann Michael Sailer (1751–1832), dem der Hinterländer Alois Lütolf, Kirchenhistoriker, Begründer der Luzerner Volkskunde und Vollender der historisch-kritischen Geschichtsschreibung von Josef Eutyck Kopp, ebenfalls seine geistige Formung verdankte. Die Grabdenkmäler von Lütolf und Segesser zieren noch heute den Kreuzgang der Luzerner Hofkirche, Denkmäler verschütteter Grössen der katholischen Geisteswelt in der Schweiz.

«Rom war nahe daran, Segessers Buch «Der Culturkampf» auf den Index der verbotenen Bücher zu setzen.»

Philipp Anton von Segesser bleibt auch als Pionier kritischer Geschichtsschreibung zu würdigen. Die Bruder-Klaus-Forschung im Zusammenhang mit dem Stanser Verkommnis hat er zum Beispiel lange vor Robert Durrer auf eine kritische Basis gestellt. Zuvor glaubte man noch, der Eremit persönlich habe in Stans den damaligen Frieden (der noch keineswegs zur Gleichberechtigung von Freiburg und Solothurn führte) vermittelt. Als Quellen zur Kultur- und Rechtsgeschichte der inneren Schweiz sind Segessers vier Bände zur luzernischen Rechtsgeschichte noch heute eine Fundgrube. In Sachen Entwicklung zum Staatskirchentum war Segesser hervorragend im Bild. Entsprechend war er fähig, das berühmte Wort des französischen christlichsozialen Denkers Félicité de Montalembert von der «Freien

Kirche im Freien Staat» auf die Verhältnisse im Schweizer Kulturkampf anzuwenden. Solches Denken war indes von den Päpsten Gregor XVI. und Pius IX. mit Nachdruck verurteilt worden, weshalb Segesser zwar aus liberaler Sicht als erzkonservativ galt, aus römisch-ultramontaner Sicht hingegen als liberaler Katholik. Wiewohl im Ruf des bedeutendsten Deutschschweizer Katholikenführers stehend, brachte es Segesser im Gegensatz zum fast gleichzeitig verstorbenen Solothurner Bischofs Fiala bei seinem Hinschied im Sommer 1888 nicht zu einem Nachruf in der Schweizer Kirchenzeitung. Rom war nahe daran, Segessers Buch «Der Culturkampf» auf den Index der verbotenen Bücher zu setzen, was Segesser mit Rücktritt aus allen öffentlichen Ämtern quittiert hätte. Damit hätte die katholische Schweiz auf dem Höhepunkt des Kulturkampfes ihren in Rechtsfragen kompetentesten Verteidiger verloren. Dagegen verwendete sich dann Bischof Eugenius Lachat, wiewohl dieser Prälat sich von Segesser dann und wann Kritik gefallen lassen musste.

«Ohne den Kanton Luzern bleibt mir die Eidgenossenschaft die innere und äussere Tartarei.»

Der Luzerner war nun mal ein durch und durch eigenständiger Denker, der schon zur Zeit des Sonderbundkrieges gegenüber dem Luzerner Schultheissen Constantin Siegwart-Müller erhebliche Reserven zeigte. Berühmt bleibt sein Diktum: «Ohne den Kanton Luzern bleibt mir die Eidgenossenschaft die innere und äussere Tartarei», ein überspitzter Ausspruch aus der Sonderbundszeit. Prinzipienethisch steckt dahinter Segessers Ablehnung eines jeden Nationalismus, aber zumal seine Auffassung des Subsidiaritätsprinzips, das keine katholische Erfindung ist, über den Ostfriesen Johannes Althusius zum Beispiel auch mit zum Gedankengut der historischen Rechtsschule gehörte. Von nicht kleiner Bedeutung bleibt die Trennung der Bereiche Staat und Gesellschaft, die grundsätzliche Ablehnung einer Verstaatlichung des Menschen. Aus diesem Grunde war dann Segesser auch Kritiker der Todesstrafe, handelt es sich gerade bei derselben um ganz enormen «Staatsein-



Ad personam

Pirmin Meier (1947), Dr. phil, war Gymnasiallehrer in Beromünster für Geschichte, Philosophie und Deutsch. Daneben verfasste er verschiedene Bücher. Die Biografie «Ich Bruder Klaus von Flüe – Eine Geschichte aus der inneren Schweiz» ist in 3. Auflage wieder erhältlich. Meier publiziert regelmässig in der Civitas. Pirmin Meier v/o Schock war Mitglied der Subsivania sowie der Orion und lange Zeit Vereinspapa der Berovia. Er wohnt in Aesch LU.

griff» in einem letzten und höchsten Sinn. Ausdruck eben gerade jener «Souveränität», welche Segesser als zutiefst katholischer und christlicher Politiker keiner staatlichen Instanz zugestehen wollte. Dieses Souveränitätsdenken, vom skeptischen Segesser in Frage gestellt, spielte noch bis zu Zeiten des berühmten Obwaldner Ständerates Werner Amstalden mit dem Prozess gegen den Mörder Hans Vollenweider (1940) einen Kernbestandteil katholisch-konservativer Ideologie. Für die Geschichte der Todesstrafe und des Begnadigungswesens wiederum bildet Segessers Rechtsgeschichte eine bedeutende Fundgrube. Segesser gehört, wie andere Mitglieder seiner Familie, zu den bedeutenden Repräsentanten der Luzerner Kultur- und Bildungsgeschichte, darf als Gelehrter jedoch vor allem als grosser Rechtshistoriker gelten, über den zu forschen sich nach wie vor lohnt.

Höhere Bundesbeiträge an ETH und Universitäten

Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK)

Der Vorstand der EDK hat zum Nationalen Aktionsplan «zur Verhinderung und Bekämpfung von Radikalisierung und gewalttätigem Extremismus (NAP)» bzw. zu den darin enthaltenen Massnahmen, die im Bereich Bildung zur Umsetzung empfohlen werden, eine Stellungnahme auf ihrer Website verfasst. Diese zeigt, dass Schule und Bildung in erster Linie eine wichtige präventive Aufgabe haben. Aus Bildungssicht sind daher die Punkte (1) Prävention, (2) Sensibilisierung und Unterstützung sowie (3) Koordination zentral. (Vgl. für weiterführende Hinweise: www.edk.ch/dyn/26782.php, 4.12.2017)

Eidgenössische Technische Hochschulen

In der im Winter stattfindenden Session hat der Ständerat den Finanzierungsbeitrag des Bundes an die ETH wieder um 52 Mio. Franken aufgestockt. Nebst der ETH profitieren aber auch das Eidgenössische Hochschulinstitut EHB sowie die Universitäten, die Fachhochschulen und die Forschungsförderung von insgesamt 33,3 Mio. Franken. Damit erhalten die Hochschulen mehr Geld, als der Bundesrat vorgesehen hat. (Neue Zürcher Zeitung, 29.11.2017)

Universitäten

An der Universität Bern erreicht die Frauenquote bei den Professuren, ähnlich wie in allen Schweizer Hochschulen, bloss rund 20 Prozent. Und dies, obwohl seit Jahren mehr Frauen als Männer ein Studium abschliessen oder einen Dokortitel erwerben. Dieser Umstand ist auch bei anderen Schweizer Universitäten so. Silvia Schroer, Vizedirektorin und u.a. auch zuständig für Gleichstellung, glaubt, dass der steigende Druck von aussen den Wandel beschleunigen wird. (Berner Zeitung, 13.12.2017)

Die Universität Basel muss in den nächsten vier Jahren rund 50. Mio. Franken einsparen. Es wird befürchtet, dass vor allem Geisteswissenschaften unter Druck kommen. Bereits wurde der zurzeit vakante Lehrstuhl für Germanische Mediävistik auf eine befristete Assistenzprofessur zurückgestuft. Innext kurzer Zeit hat sich internationaler Widerstand formiert. (Neue Zürcher Zeitung, 13.12.2017)

Hochschulen, Fachhochschulen und pädagogische Hochschulen

Die Pädagogische Hochschule Thurgau in Kreuzlingen kann erweitert werden. Das Thurgauer Stimmvolk hat einem Kredit von knapp 27 Mio. Franken für einen Neubau zugestimmt. (Thurgauer Zeitung, 27.11.2017)

Ein Komitee aus Wirtschafts- und Politikvertretern kritisiert die Fachhochschulen. Sie seien zu wenig praxisnah und grenzten sich nicht genügend von Universitäten und den Eidgenössischen Technischen Hochschulen ab. Die Fachhochschulen widersprechen. Ihre Forschung sei v.a. auf Praxisnähe ausgerichtet und im Unterricht werde mit Praxisinstitutionen zusammengearbeitet, um auch deren Perspektiven auf die Aus- und Weiterbildung miteinzubeziehen. (Berner Zeitung, 4.1.2018)

Mittelschulen/Volksschulen

Das Schwyzer Jugendparlament fordert, dass Cyber-Mobbing bereits in der Volksschule thematisiert wird. Die Thematik werde noch zu wenig aufgegriffen. Die Regierung schreibt in ihrer Antwort auf die entsprechende Interpellation, dass die Einführung des Fachs Medien und Informatik im Zusammenhang mit dem Lehrplan 21 eine ausreichende Abdeckung des Themas gewährleiste. (Bote der Urschweiz, 21.11.2017)

Die Berufsfachschulen des Kantons Thurgau führen seit dem 1. August 2017 kantonale Integrationskurse und ab dem 1. August 2018 ein niederschwelliges Angebot für kognitiv schwache arbeitswillige Jugendliche durch. Aufgrund dieser neuen Angebote hat der Regierungsrat drei Verordnungen angepasst. (Thurgauer Zeitung, 8.12.2017)

Arbeitsmarkt/Lehrbetriebe

Ab Sommer 2018 müssen Jugendliche, die im Kanton Luzern eine Lehre beginnen, ihren eigenen Laptop mit in den Unterricht bringen. Die Jugendlichen bzw. die Eltern müssen mit Anschaffungskosten zwischen 300 und 700 Franken rechnen. Der Kanton empfiehlt den Lehrbetrieben, sich an den Kosten zu beteiligen. Dies wird von Seiten des kantonalen Gewerbeverbundes aber kritisiert. Die Kosten sollten in erster Linie von den Schulen und

dann von den Lernenden bzw. den Eltern getragen werden. (Luzerner Zeitung, 30.11.2017)

Die Studie «Social Chance in Switzerland» zeigt, dass die Arbeitslosenquoten in den letzten zwanzig Jahren konstant geblieben ist, obwohl die Zahl der Niedriglohnverdienenden um einen Fünftel abgenommen hat. Gleichzeitig sei aber der Mittelstand – dank hohem Bildungsniveau der Erwerbsbevölkerung – gewachsen, und die Zahl der Beschäftigten mit höheren und höchsten Einkommen habe am stärksten zugenommen. (Schaffhauser Nachrichten, 10.12.2017)

Verbände, Organisationen, Institutionen

Der Lehrerverband Overall Basel bietet kleineren und mittleren Betrieben Dienstleistungen an, um Jugendliche mit schulischen, sprachlichen oder sozialen Defiziten ausbilden zu können. Das Programm ist sehr erfolgreich und wird nun für 2018–2021 mit einem jährlichen Betrag von 122.500 Franken vom Kanton Basel-Stadt unterstützt. (Basler Zeitung, 5.12.2017)

Die liberale Denkfabrik Avenir Suisse fordert Anpassungen der dualen Berufslehre im Zusammenhang mit der Digitalisierung. Die Lernenden müssen mit der Digitalisierung mithalten können. Konkret geht es dabei um das Zusammenführen von Berufsbildern, um eine Erhöhung des Anteils an Allgemeinbildung sowie darum, dass Informatik als Regelfach in jeder Lehre eingeführt wird. (Website Avenir Suisse, 20.11.2017)

Verschiedenes (schweizweit)

Chancengleichheit in der Schweiz: Eine Studie untersucht die Ungleichheit bei Einkommen und Vermögen in der Schweiz. Gemäss den Autoren zementiere das Bildungssystem mehr als anderswo den sozialen Rang. Die beiden Ökonomen haben anhand von Steuerdaten sowohl die Entwicklung der Einkommens- wie auch der Vermögensverteilung in der Schweiz genauer unter die Lupe genommen. Ein wesentlicher Grund für die Ungleichheit ist die aussergewöhnlich tiefe Mobilität bei den Bildungswegen. Wie die Autoren schreiben, ist die Wahrscheinlichkeit, dass Schweizer Jugendliche aus einem Elternhaus mit hohem Bildungsabschluss

ebenfalls einen Hochschulabschluss machen, mehr als viermal so hoch als bei Jugendlichen, deren Eltern einen tiefen Bildungsabschluss haben. (Tages-Anzeiger, 30.11.2017)

Der Bundesrat will bei den Familienzulagen festgestellte Lücken schliessen. Namentlich sollen die Ausbildungszulagen früher ausbezahlt werden, weil die Jugendlichen heute bei Aufnahme der nachobligatorischen Schule bzw. Ausbildung teilweise jünger als 16 Jahre sind. Er hat an seiner Novembersitzung 17 die Vernehmlassung zur Revision des Familienzulagegesetzes (FamZG) eröffnet. Neu sollten zudem auch arbeitslose Mütter, die eine Mutterschaftsentschädigung beziehen, Anrecht auf Familienzulagen haben. (Medienmitteilung des Bundesrats vom 22.11.2017)

Mit einem Nationalen Aktionsplan will die Schweiz gegen gewalttätigen Extremismus vorgehen. Eine der aufgeführten Massnahmen betrifft den Aufbau von Fach- und Beratungsstellen, die sich mit der Früherkennung beschäftigen. Der Kanton Zürich erweitert daher seine Präventionsabteilung und reagiert damit als einer der ersten Kantone auf den Aktionsplan des Bundes. (Neue Zürcher Zeitung, 6.12.2017)

Volkentscheide/lancierte politische Debatten/Entscheide

Die Gegner des Lehrplans 21 in Bern haben den Abstimmungskampf zu ihrer Volksinitiative «Für Demokratische Mitsprache – Lehrpläne vors Volk» eröffnet. Am 4. März stimmt der Kanton Bern darüber ab, ob die Lehrpläne zukünftig vom Grossen Rat genehmigt werden müssen. Das Komitee verfügt über zu wenig Geld für eine grosse Kampagne, daher wird der Kampf v.a. über das Internet und mit einer Podiumsveranstaltung bestritten. (Der Bund, 10.1.2018)

Im Kantonsrat Schwyz wird über eine Motion diskutiert, welche verlangt, dass christliche Feste an Schulen gefeiert werden sollen. Das Volksschulgesetz soll dahin gehend angepasst werden, dass christliche Feste wie Weihnachten und Ostern in den Unterricht integriert werden. Damit sollen die christlichen Werte auch verstärkt gefördert werden. Aktuell regelt das Gesetz nur, dass sich öffentliche Volksschulen an christlichen, humanistischen

und demokratischen Wertvorstellungen orientieren sollen. Vielfach werden Weihnachtsfeiern oder Krippenspiele aber nicht mehr durchgeführt. (Bote der Urschweiz, 11.12.2017)

Die Regierung des Kantons Luzern und die Kommission Erziehung, Bildung und Kultur (EBBK) lehnen die Initiative «Für eine hohe Bildungsqualität im Kanton Luzern» ab. Die enthaltenen vier Forderungen seien bereits zu Genüge erfüllt oder nicht sinnvoll. Die Initiative verlangt, dass Kanton und Gemeinden mit genügend Mitteln die Qualität der Bildung nachhaltig garantieren, dass auf der Sekundarstufe II keine Schulgelder erhoben werden und dass das Langzeitgymnasium erhalten bleibt. Lehrpersonen müssten zudem über die notwendigen Diplome verfügen. Über die Initiative wird im Herbst 18 abgestimmt. (Luzerner Zeitung, 18.1.2018)

Der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt plant, ab dem Schuljahr 2018/20 an drei Standorten der Primarstufe die Tagesstrukturen während eines Grossteils der Schulferien offen zu halten. Damit wird eine vom Grossen Rat überwiesene Motion zu dem Thema weitgehend umgesetzt.

Die Regierung im Kanton Graubünden genehmigt die Teilrevision der Verordnung über die Bündner Hochschulen mit kantonaler Trägerschaft. Es werden daher bald Eignungsprüfungen eingeführt. Ziel ist es, Zulassungsbeschränkungen in Form von Eignungsprüfungen für Studiengänge zu regeln. Erstmals sollen diese für den Studiengang Multimedia Production an der HTW angewendet werden. Die Anmeldungen hier erreichen schon länger einen Höchststand. (Südostschweiz, 14.12.2017)

Der Kanton Aargau will nur noch alle sechs Jahre eine externe Schulevaluation durchführen. Der Grosse Rat beschloss, die Kosten der Evaluation von 1,68 Mio. Franken künftig auf 1,32 Mio. Franken zu senken. Es ist ausreichend für die Qualität der Schulen, wenn diese alle 9–10 Jahre evaluiert werden. Der Aufwand stehe in keinem Verhältnis zum Ertrag. (Aargauer Zeitung, 19.12.2017)

Im Kanton Freiburg wird die Regierung mittels parlamentarischem Vorstoss gefragt, wie sie sicherstellen will, dass sich Jugendliche die nötigen Kompetenzen für die Medien- sowie Informations- und Kommunikationstechnologien aneignen können. Die Regierung sieht hier v.a. auch eine zentrale Herausforderung in der Grund- und Weiterbildung von Lehrpersonen in diesen fachübergreifenden Kompetenzen. (Freiburger Nachrichten, 20.12.2017)

Internationales

Mobilität an Hochschulen: Nach dem Ständerat hat nun auch der Nationalrat der Übergangslösung für den Studentenaustausch zugestimmt. Für die Jahre 2018–2020 hat er 114,5 Mio. Franken bewilligt. Das ist ein wichtiges Zeichen, denn die Schweiz muss den Studentenaustausch selbst und auf eigene Kosten organisieren, weil sie nicht mehr zum EU-Programm Erasmus Plus gehört. (Berner Zeitung, 28.11.2017)

Deutschland muss den Numerus clausus anpassen. Das Zulassungsverfahren für Medizinstudierende musste neu geregelt werden. Das bisherige System verletze die Chancengleichheit der Studierenden und sei in einigen Bereichen mit dem deutschen Grundgesetz unvereinbar. Das hat das Bundesverfassungsgericht entschieden. Bis Ende 2019 müssen Bund und Länder die neben der Abiturnote angewandten Kriterien überarbeiten. (Neue Zürcher Zeitung, 20.12.2017)

Abgeschlossen: 1. Februar 2018,
Karin A. Stadelmann, Luzern

«Lassen wir den Humor zu seinem Recht kommen und die Kirche im Dorf.»

Das alljährliche Stelldichein des Schweizerischen Studentenvereins anlässlich des Neujahrskommerses der Semper Fidelis hat auch heuer wieder unzählige StVerinnen und StVer, namentlich aus der Inner-schweiz, angezogen. Der Festredner Hans Ambühl v/o Pyro hat mit seiner launigen Rede, geschwängert mit einigem Pathos und Lokalkolorit, mitunter zum eindrücklichen Gesamterlebnis des Kommerses beigetragen. Seine Rede passt sehr gut in die aktuelle Wertedebatte des StV.

von Hans Ambühl v/o Pyro, Sursee

Was für ein schönes Bild! Welch ein Anblick: «Festlich wogt's im Zeugherr-Saale», in der Tat. An der Schwelle zu ihrem 175-Jahr-Jubiläum begeht die Akademische Verbindung *Semper Fidelis* in Hochform(!) zum 158. Mal ihren traditionellen Neujahrskommers. Als eine der ältesten Verbindungen im Schweizerischen Studentenverein verkörpert sie wie wenige in mannigfacher Hinsicht Geschichte: die Geschichte des Schw.StV, die Geschichte der Emanzipation des Schweizer Katholizismus im eidgenössischen Bundesstaat und, bis in unsere Tage hinein, auch die Geschichte der formalen Bildung in Luzern – als langjährige *Gymnasiale* und heutige *Akademische* Verbindung auf dem Luzerner Hochschulplatz mit Universität, Fachhochschule und Pädagogischer Hochschule spiegelt sie jene stolze Entwicklung wider, welche Luzern in der Vergangenheit und der Gegenwart im Bildungsbereich zu gestalten wusste.

Nicht wenige aus unseren Reihen waren und sind allenthalben – an Gymnasien und Hochschulen, in Politik und Verwaltung – über Generationen an der Gestaltung dieser Erfolgsgeschichte beteiligt und werden nicht nachlassen, deren Errungenschaften in eine gute Zukunft hinein zu erhalten: durch strategisch kluge, dynamische Weiterentwicklung an den Institutionen selber und, wann immer nötig, durch mutige politische Entscheidungen. Die literarisch oft beschriebene, nicht a priori unsympathische, aber halt für unser Vorankommen auch nicht eben förderliche Selbstgenügsamkeit des Luzer-

ners ist im Bildungswesen immer wieder erfolgreich überwunden worden. Das soll, das *must* so bleiben, zum Wohle Luzerns und der Zentralschweiz! Ich lege uns StVer und besonders den Semper Fidelen die Zukunft des Luzerner Hochschulplatzes ganz und gar ans Herz: Bleibt diesen Errungenschaften treu mit Achtsamkeit, Kreativität und Engagement!

« In der weiteren Wertediskussion plädiere ich für Zurückhaltung und Bescheidenheit.»

Es lohnt sich – unser Hochschulplatz ist hinsichtlich seiner Entwicklungsmöglichkeiten für die Zukunft im gesamtschweizerischen Kontext gut aufgestellt; aufgrund des relativ jugendlichen Alters und der Kohärenz seiner Institutionen sollte es diesen vergleichsweise leichter fallen als anderen, die nötige Offenheit für die Suche nach innovativen Wegen aufzubringen. Gewisse akademische Verkrampftheiten, die noch dem Krampf des Aufbaus geschuldet waren, sollten im weiteren Reifungsprozess über-

wunden werden und die drei Hochschultypen zu einer vorsätzlichen, eben: unverkrampften Zusammenarbeit finden können. Diese hätte einer Gesamtstrategie des Hochschulplatzes Luzern zu folgen; *das* war die demokratisch legitimierte Ratio der Hochschulplanung der 90er Jahre und es würde zur Profilierung im schweizerischen Umfeld viel Sinn ergeben. Bei dieser Überzeugung bleibe ich, auch wenn mir ein Rektor der Uni Luzern vor Jahren einmal entgegnet hat, eine Gesamtstrategie für den Hochschulplatz Luzern, das wäre ja wie wenn man von Emmi und Schindler verlangen würde, dieselbe Strategie zu fahren. Nun, jener Stich tat nicht lange weh – denn es ist ja natürlich nicht so, dass eine Gesamtstrategie für den Hochschulplatz nicht profilierte Strategien der einzelnen Hochschul-Institutionen beinhalten würde, im Gegenteil: Eine strategisch verortete Zusammenarbeit im hier befürworteten Sinne setzt vielmehr *voraus*, dass die Hochschultypen ihren Merkmalen treu bleiben; dass sie ihre Profile also schärfen, statt sie etwa abzuschleifen. Nur bei je unverwechselbarer Ausprägung von Universität, Fachhochschule und Pädagogischer Hochschule – eben ganz gemäss ihren unterschiedlichen Aufträgen – wird aus einer



Festredner Pyro erhebt den Mahnfinger.

Foto: Heinz Steimann



Junge Struthonen erfreuen sich am Blumenfest.

Foto: Heinz Steimann

strategisch ausgerichteten, systematischen Zusammenarbeit auf dem jungen Hochschulplatz Luzern, für die ich hier plädiere, auch der gewünschte kreative Mehrwert entstehen.

Wenn ich uns StVern, liebe Freunde, und im Besonderen den Semper Fidelen den Bildungs- und Hochschulplatz Luzern ans Herz lege, dann bringe ich damit zum Ausdruck, dass dem StV und seinen Verbindungen noch immer etwas zuzutrauen ist. Das liegt *hic et nunc* nahe, ist aber draussen im Alltag viel weniger selbstverständlich. Die Zeiten ändern sich wirklich, wie wir an der bereits angesprochenen historischen Funktion des Schw. StV bei der Emanzipation des katholischen Volksteils im Bundesstaat trefflich erkennen können: Diese Funktion ist erfüllt, und eine neue, ähnlich plausible hat sich für den Gesamtverein nicht automatisch ergeben. Selbstvergewisserung wurde daher wiederholt nötig. Jene, welche in den 60er Jahren anhub und die Aufnahme der Frauen und das erste gesellschaftspolitische Leitbild brachte, mündete schliesslich vor exakt vierzig Jahren in die Revision des Zweckartikels unserer Statuten mit dem Ziel, dass die Zugehörigkeit zur römisch-katholischen Konfession nicht mehr rechtliche Bedingung für eine Vereinsmitgliedschaft sein sollte. Am 16. Juli 1977 hat die GV des Schw. StV im Stadttheater Sursee mit grosser Mehrheit jenem Zweckartikel zugestimmt, der im Wesentlichen noch heute gilt:

«Der Verein pflegt die Freundschaft unter seinen Mitgliedern. Auf den Grundlagen des Christentums aufbauend, trägt er zur Gestaltung von Staat und Gesellschaft sowie zur Förderung von Wissenschaft und Forschung bei, im Wissen um die eigene Geschichte und in Verantwortung für das Erbe der katholischen Kirche.

Die Vereinsdevise lautet: *virtus – scientia – amicitia.*»

Am letztjährigen Neujahrskommers hat Diözesanbischof Dr. Felix Gmür v/o Schpoot in seiner Festansprache den zweiten Satz dieses Paragraphen «Auf den Grundlagen des Christentums aufbauend, ... in Verantwortung für das Erbe der katholischen Kirche» eine (ich zitiere:) «kluge, aber dennoch halsbrecherische Formulierung» genannt. Als seinerzeitiger Vorsitzender der sog. «Berliner Gruppe», der die besagte Formulierung 1977 als Antrag der Reformverbindungen im Schw. StV eingebracht hatte, nehme ich diese kritische Würdigung aus berufenem Munde vierzig Jahre danach als verhalten *positive* Äusserung wahr. Zumal es Schpoot im Folgenden keineswegs schwerzufallen schien, kurz und prägnant herauszuarbeiten, was denn aus diesen Prämissen als Orientierungspunkt und Handlungswahl resultiere. Sofern sich ein theologischer und philosophischer Laie überhaupt hierzu ein Fazit erlauben darf: Mir scheint, damit sei zu den christlichen Eckwerten unseres Zweckparagraphen in aller Prägnanz wohl

das Wesentliche gesagt. Ich empfehle daher allen Teilnehmenden der als «Wertediskussion» in Gang gekommenen neuerlichen StV-Selbstvergewisserung die letztjährige Festansprache zur Basis-Lektüre.

Schpoot schliesst in eindringlicher Weise mit einer Feststellung und einer Frage (ich zitiere): «Ideale sind da. Und der Wille?» Die Frage bleibt gestellt. Und sie bleibt offen, bis jeder einzelne von uns je in *seinem* Kontext, nach *seiner* Verantwortung und auf *seiner* Weise Antwort darauf gegeben hat – wo immer möglich mit der *Tat*. Hierfür geben uns die geltenden Grundsatzpapiere des Schw. StV übrigens zusätzliche Anleitungen und Hilfen, so in § 3 («Zweckerfüllung») der Statuten, sodann im sog. «Leitbild» und in den sog. «Grundsätzen» – alles knapp und wie mir scheint: gültig formuliert. Hingegen stellt der letzte Teil der Grundsatzpapiere, die sog. «Werte» (gesellschaftspolitische, bildungspolitische und solche zu Glaube und Leben), die nun eben neuerlich diskutiert und wohl neu gefasst werden wollen, aus meiner Sicht eine schwierige Textsorte dar. Die 79 Sätze lesen sich streckenweise wie ein Parteiprogramm, das es allen recht machen will, dabei fast alle Politikbereiche streift, aber verständlicherweise dann doch keine konkreten Antworten auf konkrete Fragen zu geben vermag.

« Ohne Miliz und
Freiwilligenarbeit gibt es keine
freie und solidarische Schweiz! »

In der weiteren Wertediskussion plädiere ich für Zurückhaltung und Bescheidenheit. Die Zeiten eines StV als geschlossener gesellschaftspolitischer Kampfverband sind definitiv vorbei, soweit es sie je gab. Unser Gesamtverein ist eine in sich vielfältige Gemeinschaft und lebt in verschiedenen Verbindungen, die ihrerseits in ihrem Inneren wiederum recht pluralistisch sind – und das nicht nur zwischen, sondern auch in den Generationen, wie die angelaufene Diskussion zeigt. Wir sollten daher den Gesamtverein nicht überfordern mit Handlungsanweisungen an ein Kollektiv, das dann gar nicht geschlossen wird danach handeln können.

Und ich empfehle für die nächsten Jahre, das Profil nach innen wie nach aussen zu

schärfen durch eine Fokussierung auf drei Prioritäten:

Erstens haben wir StVer uns nicht zu verstecken, weil wir einem Verein angehören, der die *Freundschaft* unter seinen Mitgliedern so prioritär gewichtet, wie es die Statuten vorgeben und wie es das Leitbild illustriert: «Generationen verbinden; Sprach- und Landesgrenzen überwinden; uns gegenseitig in Studium, Beruf und Privatleben unterstützen». Ideale sind da. Und der Wille? Hier öffnet sich ihm aktuell ein weites Feld für individuelle und kollektive Antworten, durch die konkrete *Tat*.

Zweitens sollten wir StVer wo immer wir stehen und gehen als Botschafter und als Praktiker der *Subsidiarität* erfahrbar sein, wie sie als authentisches katholisches Erbe in unseren Grundsätzen verankert ist: Subsidiarität in den Familien, in den Vereinen, im Wirtschaftsleben, in der sozialen Verantwortung, im föderalen Staat – ohne Eigenverantwortlichkeit, ohne Miliz und Freiwilligenarbeit gibt es keine freie und solidarische Schweiz!

« Wir StVer sollen als Botschafter und als Praktiker der Subsidiarität erfahrbar sein.»

Drittens sollte sich unser Verband in der Tagespolitik auf den Bereich *Bildung* konzentrieren – hier hat unser Engagement, wie es schon in unseren Statuten angelegt ist, als *Studentenverein* die höchste Glaubwürdigkeit.

Dreierlei also:

- Der *Freundschaft* die *Tat*
- Konsequenter Einsatz für *Subsidiarität*
- *Bildung*spolitisches Engagement

Zu alledem, liebe Freunde, tut uns etwas von jenem «persönlichen Relativismus» gut, zu dem der *Humor* befähigt; jene gesunde Distanz zu sich selbst und zu den Dingen (aber vor allem zu sich selbst), die uns vor Anmassung und Überheblichkeit bewahrt, vor der Hybris, die unter den Menschen schon immer die schlimmsten, eben: Menschen verachtende Folgen zeitigte. Relativismus gilt zwar in der jüngeren Vergangenheit, zumal im Kontext von Kirche und Glauben, als etwas ziemlich Schlimmes. Ich wünsche uns



Die Semper Fidelis am Vigil des 175-Jahr-Jubiläums.

Foto: Heinz Steimann

trotzdem eine persönliche Portion davon. Und wenn Euch deswegen im Fach Kanisi eine ungenügende Note drohen sollte, so schiebt es auf mich, einen aus Sursee – den Surseern nämlich hat Kuno Müller in seinem wunderbaren Essay über den Luzerner als Kind seiner Landschaft diese Art des Relativismus ganz besonders nachgesagt (ich zitiere):

«Mit den «Kelten» gemein ist dem Surseer der tief verwurzelte Relativismus. Sein offener Sinn nimmt Anteil an allen Neuigkeiten, aber sein leichtes Herz nimmt ebenso raschen Abschied. Nichts wird überschätzt, besonders nicht das, was der Nachbar leistet. Dinge und Menschen werden in ihrer beschränkten Grösse erkannt.»

Ja, liebe StVerinnen und StVer: Nehmen wir uns am Ende nicht allzu wichtig! Gehen wir gelegentlich ein bisschen auf Distanz zu uns selber, lassen wir den Humor zu seinem Recht kommen und die Kirche im Dorf. Das wird uns manche ideologische Verirrung ersparen und letztlich auch in unserem Verhältnis zum lieben Gott hilfreich sein. Dies sei mein Neujahrswunsch an uns. Ich gebe ihm Ausdruck mit den Worten des Pfarrers zu St. Lamberti in Münster aus dem Jahre 1882; sein legendäres *Neujahrsgebet* kennen gewiss manche unter Euch schon auswendig – sie sind herzlich eingeladen, mitzubeten:

«Herr, setze dem Überfluss Grenzen und lass die Grenzen überflüssig werden. Lass die Leute kein falsches Geld machen und auch das Geld keine falschen Leute. Nimm den Ehefrauen das letzte Wort und erinnere die Männer an ihr erstes. Schenke unseren Freunden mehr Wahrheit und der Wahrheit mehr Freunde. Bessere solche Beamte, Geschäfts- und Arbeitsleute, die wohl tätig, aber nicht wohlthätig sind. Gib den Regierenden ein gutes Deutsch und den Deutschen eine gute Regierung. Herr, Sorge dafür, dass wir alle in den Himmel kommen – aber nicht sofort.»

Liebe Freunde, auf ins Jubiläumsjahr:
Vivat crescat floreat Semper Fidelis!
Vivat crescat floreat Schw. StV!

Agaunia

Durant le semestre d'automne 2017, l'Agaunia, en plus des Stamm hebdomadaires, des Kneipe d'ouverture et de clôture et de son traditionnel Krabbambouli, a eu le plaisir d'être invitée à l'Adventsfeier de la Brigensis.



C'était pour ma part la première fois que je participais à un événement à l'extérieur de St-Maurice et j'ai trouvé cette expérience très enrichissante. La Brigensis et l'Agaunia sont les deux seules sociétés gymnasiales valaisannes et, de par leurs différences culturelles, notamment de langues, n'ont pas assez souvent l'occasion de se rencontrer. Il est intéressant de mêler ces cultures, le formalisme suisse-allemand à la facilité romande, et de faire la connaissance de sociétaires dans notre tranche d'âge.

Lors de notre Kneipe de clôture, Rafael Gameiro v/o Atum_m a accédé à la dignité de Bursch et a directement rejoint le nouveau comité en tant que Fuchs-Major. Durant le semestre de printemps, il collaborera avec Alexiane Grept v/o Chimène_x, notre présidente ainsi que Jade Rey v/o Polly_{xx}, notre vice-présidente. Félicitations à eux trois ainsi qu'au comité sortant qui était constitué de Thiébaud Veuthey v/o Vulcain (président), Jean-Etienne Charbonnet v/o Tekken (vice-président) et Chimène (Fuchs-Major). L'Agaunia remercie infiniment Tekken et Vulcain pour leurs 4 semestres passés au comité.

Pour le prochain semestre, l'Agaunia se réjouit de vous voir bien costumés pour sa Kneipe de carnaval qui se déroulera le 2 février 2018 et vous invite à sa Kneipe de clôture le 15 juin 2018. Elles auront toutes deux lieu au restaurant de «La Forge» à St-Maurice.

L'Agaunia remercie toutes les personnes prenant part à la vie sociétaire en Valais et partout en Suisse, permettant ainsi d'extraordinaires rencontres et l'organisation d'événements grandioses dans et au delà de nos frontières cantonales.

Sarah Balleys v/o Lugertha_{xxx}

Alemannia

Tempus fugit – Alemannia manet

Die Alemannia hat ein intensives Semester hinter sich!

Erstens sind da natürlich die Neuzugänge in den Stall und in den Salon, über die man sich freuen darf: Jacobsen v/o Preuss hat sein Burschenexamen erfolgreich absolviert und leistet den Burschen ab nächstem Semester im



Salon Gesellschaft, Levy v/o Xang hat wenig später sein Komplementärexamen bestanden und übernimmt – immerhin gewählter Fuxmajor – prompt Verantwortung in der Alemannia.

Zweitens dürfen wir auf gesellige, gelungene Alemannenanstöße zurückschauen – seien es die herbstlichen Stämme auf der Terrasse, wo bereits ein erstes Fondue der Saison genossen werden durfte, sei es der wie immer stimmige Nikolauskommers im frühen Dezember, die Weihnachtsfeier im Restaurant Engel oder aber die spontane Zusammenkunft einiger Alemannen zu Silvester bei Fondue und Bier im Carnotzet – anlasstechnisch darf das vergangene Semester als voller Erfolg verbucht werden.

Ein gutes Semester geht also zu Ende. Und gleichzeitig dämmert ein neues herauf, von dem wir genauso gutes erwarten dürfen! Wetter v/o Schild gibt sein Fürstenamt nach zwei bravourös gemeisterten Semestern an Gabathuler v/o Gnähm weiter. Gnähm übernimmt eine Verbindung, die sich in bester Stimmung befindet und von Tatendrang erfüllt ist.

Es kündigt sich also Gutes an an der Lausanne-gasse. Denn nicht nur was die Moral angeht starten wir unter guten Bedingungen ins neue Semester, auch infrastrukturell darf man guten Mutes sein – die Umbauten des Restaurants im Touring sind abgeschlossen, der neue Schankraum präsentiert sich hell und freundlich.

Tempus fugit heisst es also, was das Restaurant im Touring angeht. *Alemannia manet* ist die Devise für den Raum, welcher hinter dem Restaurant liegt. Unser Carnotzet bleibt unverändert gemütlich-verrauchter Raum zum Zusammenkommen. Wir freuen uns, dort auch im kommenden Semester das eine oder andere Bier trinken zu dürfen.

Raphael Dummermuth v/o Kafka

Angelomontana

Schwungvoll in die nächste Runde!

In diesem Semester wurde nach langer Zeit wieder der wöchentliche Stamm durchgeführt, was bei der wachsenden Zahl der Aktiven grossen Gefallen fand. Auch der Mehrfärber mit unserer Patenverbindung Stauer zu Fribourg (20. Oktober 2017) und der Klosterstamm (15. November 2017) stiessen auf Zustimmung. Des Weiteren hatten wir die grosse Ehre, miterleben zu dürfen, wie unser Altherr P. Benedikt Locher v/o Senex durch Kardinal Kurt Koch v/o Zitat am 23. September 2017 als jüngster Mönch im Kloster



zum Priester geweiht wurde. Nach Abstimmung bei der Altherren-GV durften wir Alex Höchli v/o Alex, der seit 2016 als Talamann amtiert, am 15. Dezember an unserer Weihnachtsfeier in unserer Verbindung willkommen heissen. An unserem Weihnachtskommers (16. Dezember 2017) selber waren zwar fast nur Angelomontanen anwesend. Doch konnten wir an diesem Anlass drei Spefuxen fuxifizieren (Jana Hurschler v/o Arielle, Heike Neumann v/o Ginny und Cla Canal v/o Brouu). Zu unserem Krabbambouli kamen wieder mehrere Verbindungen (12. Januar 2018), an welchem wir zwei weitere Fuxen (Felix Lichtner v/o Hawking und Cedric Fruttiger v/o McFly) in unserem Stall aufnahmen. Um auch etwas für unsere Bildung zu tun, haben wir uns entschlossen, öfter einen WAC durchzuführen. Den Start machte hier Dr. Markus Britschgi v/o Präzis, der uns einen Einblick in das Studium der Biochemie und in die Berufsmöglichkeiten nach einem solchen Studium gab.

Nachdem wir in diesem Semester unsere Konzentration auf das Wiederaufkommen von Traditionen legten, werden wir nun im nächsten Semester darauf achten, mehr Anlässe mit anderen Verbindungen auszuführen, um Freundschaften wieder zu verstärken. Wir wollen die Angelomontana in diesem 223. Semester wieder in Schwung bringen und freuen uns auf das Zentralfest in Engelberg!

Johanna Ullrich v/o Voltage_{xxx}

Alt-Angelomontana

«Revolution» im Komitee der Alt-Angelomontana

Am 15. Dezember 2017 hielt die Alt-Angelomontana im restaurierten Studenten-Speisesaal des Klosters ihre Generalversammlung ab. Im Rahmen derselben kam es dabei zu einer eigentlichen «Revolution». Denn infolge des kleiner werdenden Benediktinerkonvents wird die Aufgabenverteilung innerhalb des Klosters immer komplexer. Aus diesem Grund haben Alt-Abt P. Berchtold Müller v/o Nathan und Pfarrer P. Patrick Ledergerber v/o Goggel ihren Rücktritt erklärt. Ebenso musste Reto Bugmann v/o Pavarotti aus zeitlichen Gründen zurücktreten. Sie haben sich alle drei um die (Alt-)Angelomontana verdient gemacht. Nathan amtierte nicht nur seit 1984 als Vize-Altherrenpräsident im Komitee, sondern war bis 1994 zudem Altherrenkassier und führte von 1988 bis 2010 als 58. Abt das Kloster ins neue Jahrtausend. Ebenfalls auf ein grosses Engagement darf Goggel zurückschau-



en, der von 1994 bis 2012 das Amt des Altherrenkassiers getreu verwaltete. Nach seiner Einsetzung als Pfarrer von Engelberg (2011) war er im Komitee als Beisitzer tätig. Seine Funktion als Altherrenkassier übernahm ab 2012 Pavarotti, der – nomen est omen – dank seiner unvergleichlichen Stimme in den letzten Jahren einem internationalen Publikum bekannt wurde.

Wir freuen uns daher, dass mit P. Benedikt Locher v/o Senex (als Vize-Altherrenpräsident) und Ruth M. Peterhans v/o Tonic (als Altherrenkassiererin) zwei tüchtige Angelomontanen die Nachfolge angetreten haben. Damit erleben wir zugleich eine Premiere, ist Tonic doch die erste Frau im Altherrenvorstand. Wir wünschen beiden in ihrem neuen Amt viel Glück!

Ebenso war es für uns eine Freude, dass von den zu ehrenden Veteranen Johannes Denking v/o Zibung persönlich anwesend war. Unter donnernden Akklamationen wurde ihm das Jubiläumsband durch den Altherrenpräsidenten Alexander Banzer v/o Mars übergeben.

Schliesslich beschloss die Versammlung, unseren Engelberger Talamann Alex Höchli v/o Alex in die Alt-Angelomontana aufzunehmen. In den vergangenen Jahren nahm er regelmässig an Anlässen teil und zeigte einen engen Bezug zu den Werten der Angelomontana und des Schweizerischen Studentenvereins. Seine Aufnahme erfolgte im Rahmen der anschliessenden Weihnachtsfeier im Gastsaal des Klosters. Willkommen bei uns!

Mike Bacher v/o Archiv AH-xxx

Berchtoldia

Es weht ein frischer Wind

Nach einem gelungenen Einstieg in das Herbstsemester durften wir vermehrt Interessenten an unseren Anlässen begrüssen. So war auch nicht zuletzt die Stadtführung (inkl. Apéro) durch Bern, welche wir speziell für Neustudenten veranstalten, gut besucht. Doch es sollte mehr als nur ein froher Abend gewesen sein. Man könnte meinen, dieser Anlass sei eine Art Initialzündung für den bevorstehenden Stallzuwachs gewesen. Eine Unterschrift folgte auf die nächste und so wuchs die Fuxenschar um ganze 5 neue Mitglieder. Nun sind es 11 Füchse und wir freuen uns über jeden weiteren. Doch auch weitere gestandene Burschen anderer Verbindungen konnten wir gewinnen. So ist Dempfle v/o Rad-x von den Welfen nun auch Berchtolder. Möge dies die Freundschaft der beiden Verbindungen stärken! Anlasstechnisch können wir auf gelungene



Abende und Tage zurückschauen. Wir feierten gemeinsam mit den Reformverbindungen, inspizierten die SRF-Studios, besuchten unsere Freundschaftsverbindung in Innsbruck und machten den traditionellen Zibelemärit in Bern unsicher. Und auch in diesem Zwischensemester soll es keinem Couleuriker langweilig werden. So dürfen wir bereits auf den Neujahrskommers der Semper Fidelis oder auf die Innung in Luzern zurückblicken. Gleichzeitig fassen wir bereits die nächsten grossen Anlässe ins Auge, wie etwa die Fonduekneipe der Wikinger, ein Nordic-Weekend, die Rudolfina-Redoute oder das Berchtolder Skiweekend.

Und ehe man sich versieht, ist es da, das neue Semester... Wir freuen uns auf viele tolle Anlässe!

Rouven Bolt v/o Vollgas!_xx

Philisterverband Bern

Auf ein Neues

Bevor sich der Blick auf das kommende Programm richtet, noch ein kurzer Rückblick auf ein traditionelles Highlight des letzten Jahres. Im November fand erneut das von Batze organisierte Wine&Dine im Restaurant Landhaus Liebefeld statt. Auch dieses Mal war es wieder ein Genuss für alle Sinne. Vielen Dank an Batze für seine Organisation. Als freudiger Ausblick hat er sich zudem bereit erklärt, das Wine&Dine auch wieder im November 2018 zu organisieren.

Als erster Anlass im Jahr 2018 fand ebenfalls der langjährig bestehende Neujahrsschoppen in der Schmiedstube statt.

Am 31. März treffen sich die interessierten Philister zum Osterschoppen und im April oder Mai ist der WAC geplant, wobei die genaueren Angaben noch folgen.

Weiter werden folgende regelmässigen Anlässe empfohlen: Am Mittwoch ab 18.00 Uhr findet der wöchentliche Stamm im Restaurant Schmiedstube statt. An jedem zweiten Dienstag im Monat treffen sich zudem die Philister, ebenfalls im Restaurant Schmiedstube, ab 12.00 Uhr zum Philistermittag; eine Anmeldung ist nicht erforderlich, es besteht jedoch die Möglichkeit, via Doodle den beabsichtigten Besuch mitzuteilen. Weitere Informationen zu den diversen anderen Aktivitäten oder zum Philisterverband Bern finden sich auf der Internetseite <http://www.berner-philister.ch>.

Esther Gerber Fretz v/o Qantas

Bodania

Die Bodania kann auf ein erfolgreiches Herbstsemester zurückblicken, in dem die gesetzten Ziele erreicht und teilweise sogar übertroffen werden konnten. Diverse Highlights prägten das Semester, wobei die Aufnahme von acht neuen, motivierten Fuchsen als Krönung des Semesters angesehen werden kann. Die Tatsache, dass sich der Fuchsenstall in diesem Semester massiv vergrösserte, führte auch zu geselligeren Anlässen der Aktivitas. Dies kam vor allem bei der Masterabholung zum Ausdruck, bei welcher Kreienbühl v/o Poet und Bucher v/o Ultimo feierlich vom Studentendasein verabschiedet wurden. Den beiden Absolventen wünscht die Bodania viel Erfolg auf ihrem beruflichen Werdegang.

Nicht nur bei den älteren Semestern, sondern auch bei den Neumitgliedern steht zurzeit der akademische Aspekt des Studiums im Vordergrund. Sie müssen nun beweisen, dass sie nicht nur am Stamm, sondern auch an den bevorstehenden Assessmentprüfungen ihre Leistungen abrufen können. Hierbei werden die Fuchsen, welche sich im Assessmentjahr befinden, tatkräftig von ihren Verbindungsbrüdern unterstützt. Zudem wird jeweils gegen Ende des Semesters eine Prüfung zusammengestellt, welche als Orientierungshilfe dienen soll, um Schwächen eruieren zu können.

Zudem übernimmt die Bodania dieses Jahr im Block wichtige organisatorische und repräsentative Aufgaben. Durch den Blockvorsitz unter der Leitung des Bundesobmanns Winistörfer v/o Tell wird auch im Block die Wertediskussion, welche zurzeit im Schw. StV geführt wird, aufgenommen. Dies soll die Möglichkeit bieten, dass nebst den Werten des Gesamtvereins auch die Werte des Blocks und der einzelnen Blockverbindungen reflektiert und verinnerlicht werden können. Abschliessend wünscht die Bodania dem Senior des Frühjahrssemesters Reich v/o Grizzly und seinem Komitee bei ihren Bestrebungen viel Erfolg.

Patrick Agnéus v/o Libero



Corvina

Auch in der Weihnachtszeit liessen die Anlässe nicht auf sich warten. Bei unserem traditionellen Chlausstamm statteten uns der Samichlaus und der Schmutzli erneut einen Besuch ab. Bei guter Stimmung durften auch einige Mitglieder sich beim Sa-



michlaus ein kleines Geschenk abholen. Zudem fand unser Vereinspapa Abt Urban Federer v/o Kolumban den Weg zu uns, worüber die Freude natürlich sehr gross war.

Der Weihnachtskommers wurde auch bei der Corvina mit voller Freude erwartet und in geselliger Runde zelebriert. Durch die Burschifikation von Andermatt v/o Amplexa darf auch der Salon Zuwachs verzeichnen. Die darauffolgenden Ferien haben wir jedoch eher ruhig verbracht.

In den letzten zwei Monaten unseres Semesters können wir uns aber noch auf zwei weitere Anlässe freuen. Darunter die alljährliche Etselwallfahrt und der Schluss-/Eröffnungskommers am 17. Februar.

Désirée Andermatt v/o Amplexa_{xxx}

Filetia Turicensis

Die Filetia Turicensis durfte ein unvergessliches Jubelsemester feiern. An unserem Jubiläumskommers durften wir stolze 12 Chargierdelegationen und unzählige weitere Couleurgäste von nah und fern begrüßen. Ganz im Zeichen unseres Wahlspruchs «ubi bene, ibi patria!» – wo wir uns wohlfühlen, da sind wir zuhause – wurde bis in die frühen Morgenstunden gefeiert. Vielen Dank an alle, die mit uns diesen unvergesslichen Abend verbracht und ermöglicht haben!

Unser zehntes Farbsemester endete mit einem weiteren erfreulichen Ereignis: Am Schlusskommers verzeichnete der Stall mit der Fuxifikation von Ritscher v/o Ambra Zuwachs. Herzliche Gratulation an dieser Stelle! Es freut uns, dich in unseren Reihen begrüßen zu dürfen!

Das kommende Semester steht unter der Leitung des Seniors Blumer v/o Versailles mit seinem Komitee Consenior Inauen v/o Viva und FM Kirwald v/o Variété. Bis zum Semesterbeginn waltet Leimbacher v/o Sphinx als FK.

Kybelia

Ob aus Österreich oder Frankreich, Ost- oder Westschweiz, im Assessment, Bachelor oder Master. Eine studiert International Affairs, die andere VWL, BWL oder Recht. Eine tanzt leidenschaftlich gerne, die andere macht lieber Tae Bo oder hört K-Pop. So unterschiedlich wie wir alle sind, am Ende verbindet uns die Kybelia, getreu dem Semester motto: «Tous pour une, une pour tous!» So vielfältig wie unsere Mitglieder sind, so vielfältig sind auch die Anlässe dieses Semesters gewesen:



Nach einer erfolgreichen Startwoche sind wir voller Elan ins Semester gestartet mit dem Eröffnungskommers, sind kulinarisch in die Romandie gereist und haben im Meetingpoint gemeinsam den einen oder anderen Cocktail getrunken. Wir haben alte Freundschaften gepflegt, beispielsweise am Drei(oder Vier?)färber, und neue geknüpft mit der Licornia. Auch haben wir das Vergnügen gehabt, Désirée Baer und Jolanda Eichenberger bei uns zu begrüßen. Beide sind CEO und haben uns nicht nur einen spannenden Einblick in ihren Werdegang und ihre Tätigkeit gegeben, sondern auch einige unerwartete Erkenntnisse gebracht.

Natürlich haben wir auch reichlich Grund zu feiern gehabt. Wir haben nicht nur eine neue Bachelor-, sondern auch eine neue Masterabsolventin in unseren Reihen. Yay! Während für eine nun das Studentenleben vorbei ist, beginnen fünf Neofuxen ihre Uni- und Verbindungskarriere gerade erst. Zum Abschluss des Semesters haben wir es uns im verschneiten St. Gallen bei Guetzli und Krambambuli noch einmal gut gehen lassen.

Sub Specie Aeternitatis!

Nathalie Schmidt v/o Tjara

Lémania

Voilà que nous entamons une nouvelle année, que je vous souhaite au nom de toute la Lémania heureuse et fructueuse, remplie d'amour, d'amitié et de verres qui tintent de ce son cristallin si doux à nos oreilles. Le temps s'écoule, la bière coule, la joie en découle, vive 2018 et pourvu qu'elle soit cool (poète pouet).

Qu'ai-je à vous raconter aujourd'hui? Eh bien un semestre ordinaire ponctué de moments extraordinaires, dont je ne peux malheureusement vous transmettre qu'une pâle description qui ne pourra rendre compte du fracas des éclats de rire, de la chaleur des étreintes, de tous ces petits instants de bonheur et de partage qui forment une constellation de souvenirs qui illuminent la mémoire à la façon dont la lumière d'un micro-onde réchauffe les restes de la veille (poète pouet). Mais quelques événements valent néanmoins la peine d'être cités. Commençons par mentionner l'arrivée de Stinger, qui a officiellement rejoint la Lémania en qualité de fux à l'occasion de la célébration du 126°. Vous êtes donc encouragés, des fois que vous nous feriez l'honneur d'une visite inopinée, à venir le féliciter (et lui donner votre veste et lui passer



commande). Vous pourrez par la même occasion profiter des conseils avisés de Flipper, qui nous a transmis lors du Stamm conférence qu'il a organisé, une part du savoir qu'il a pu accumuler en matière de séduction – vous pourrez ainsi vous préparer pour l'arrivée du printemps. Vous aurez par la même l'opportunité de faire la connaissance de notre nouvelle relève de spëfuchse qui attendent impatiemment de recevoir leurs couleurs très prochainement. Ils ont en effet acquis leurs lettres de mérite en assurant un service impeccable à l'occasion de notre petit Noël à la Blanche Maison. Grâce à eux les estomacs furent dûment patinés d'une épaisse couche de fromage fondu qui permet d'accueillir les flots de bière et de vin blanc tel un lit douillet et parfumé orné d'oreillers de patates (poète pouet pouet pouet). Enfin, profitons-en pour remercier le comité précédent et saluer l'arrivée du nouveau. Rhum-Anthic troque les rênes de la présidence contre la queue de renard, et c'est Garfield qui revient lui succéder, tandis qu'Asymptote endosse la vice-présidence.

Jusqu'à la prochaine, prenez soin de vous et ne lâchez pas vos bonnes résolutions (je recommande personnellement le 1080x1024).

Amitiés colorées,

Laure Bongard v/o Bacchante

Nothensteiner

Wir blicken auf ein tolles Herbstsemester zurück! Nach mehreren Interessentenanlässen anfangs Semester war es endlich so weit: Wir durften am Olmastamm mit der AB Glanzenburger und der Waldstättia zwei Spëfuxengesuche entgegennehmen, was die gute Laune am Anlass noch verstärkte. Bier, Festzeltstimmung und Beitritte, was will man noch mehr? Es folgten die Farbentragwoche und der CC-Anlass, bei dem wir mit den anderen Verbindungen auf dem Platz St. Gallen von Beiz zu Beiz zogen. Während dem Semesterbreak fand unser traditioneller Halloweenstamm statt, den wir mit der Curiensis in kleiner Runde verbrachten. Vom Empire-State-Building über Gruselantanten bis zu undefinierbaren Bad-taste-Kombinationen: Die Variantenvielfalt bei den Verkleidungen kannte keine Grenzen. Gegen Ende November überraschte uns unser Fuxenstall mit einer Revolution, die die Pläne eines gemütlichen Stamms über den Haufen warf. Wir waren nun dafür bestens vorbereitet auf unser Fuxenweekend, das wenige Tage später stattfand. Anfang Dezember fand das Krambambuli zusammen mit



der Berchtoldia statt. Mit dem Stärkungstrank waren wir bereit für den Winter. Eine Woche später durften wir zur Semper Fidelis und zur Waldstättia nach Luzern, wo der Chlaus mit uns das letzte Jahr abrechnete. Bei unserem darauffolgenden Weihnachtsessen fand die Fuxifikation unserer beiden jetzigen Neofuxen Rohrer v/o Cierre und Bohren v/o Pronto statt. Nochmals ein herzliches Willkommen! Schliesslich rundete unser Schlusskommers mit Chargenübergabe, Stafette und Fuxenproduktion das Semester ab. Wir freuen uns bereits aufs nächste Semester und wünschen eine erfolgreiche Lernphase.

Daniel Gämperli v/o Profund^{xxx}

Orion

Am Donnerstag, 19. Oktober, fand unser traditioneller Nostalgiestamm statt. Dieser Anlass bietet Altherren die spezielle Möglichkeit, ihre Erlebnisse und die Bräuche, die zu ihrer Aktivenzeit an der Tagesordnung waren, noch einmal aufleben zu lassen und den Aktiven ein Bild davon zu geben. So durften wir so einige Anekdoten und Geschichten erfahren.

Anfang November veranstalteten wir einen Stamm, der dem Jassen gewidmet war. An diesem Jassstamm konnten sich so einige passionierte Jasser wieder einmal die Karten um den Kopf werfen, während andere ihre ersten Jassversuche starteten. Es war also für jedes Jassniveau etwas dabei. Ein Highlight dieses Semesters war sicherlich unsere Reise ins Stauerheim in Fribourg. Am 17. November hielten wir dort zusammen mit der Semper Fidelis und natürlich der gastgebenden Stauer eine gelungene Kreuzkneipe ab. Nach einem leckeren Abendessen kamen wir zum Kommers, bei dem die Verbindungen abwechselnd das Zepter übernehmen und sich austoben konnten. Man muss wohl nicht weiter erwähnen, dass der Abend etwas länger gedauert hat, als so mancher sich ursprünglich vorgenommen hatte. Der Samichlaus fand auch dieses Jahr am 7. Dezember den Weg zu uns nach Zürich und liess es sich nicht nehmen, eine kleine Geschichte über die Anwesenden zu erzählen. Bei Nüssli, Schoggi, Mandarinli und dem ein oder anderen Bier liessen wir dann vergnügt den Abend ausklingen, während noch lange über die gehörte Geschichte spekuliert und geschmunzelt wurde. Nach einem ungewohnt reibungslosen und speditiven Schluss-AC schlossen wir unser Semester am 21. Dezember mit einer erfolgreichen Schlusskneipe. Mit Begeisterung

können wir die Aufnahme von Julia Heuberger v/o Montanara in unsere Verbindung verkünden! Darüber freuen wir uns ganz besonders und es wurde ausgiebig mit Gästen von nah und fern gefeiert.

Nun widmen wir uns erst wieder einmal unseren Prüfungen und warten gespannt, was das kommende Semester für uns bereithält.

Rauracia

Einer der beliebtesten Anlässe des Herbstsemesters ist das regelmässige Blockturnier. Trotz einigen intensiven Übungsterminen im Voraus ging der begehrte Sportpokal in diesem Jahr äusserst knapp an die Neu-Romania verloren. Da wir auch bei der traditionellen Blockstafette in diesem Jahr knapp unterlagen, blieb uns nichts anderes übrig, als der Neu-Romania zum Sieg des diesjährigen Blockturniers herzlich zu gratulieren.

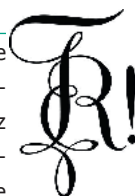
Am 3. November besuchte uns die Leonina in Basel. Die rege Teilnahme auf beiden Seiten garantierte von Beginn an einen erfolgreichen Abend im Rauracherkeller. Wir bedanken uns für den Besuch der Leonina und freuen uns bereits auf ein baldiges Wiedersehen.

Am 24.11. fand der Dies Academicus der Universität Basel statt. Während eine Delegation der Aktivitas am offiziellen Festakt der Universität teilnahm, traf sich die übrige Aktivitas mit der Jurassia Basiliensis zum Mittagessen. Das sportliche Nachmittagsprogramm an diesem Tag bestand aus dem inzwischen bereits zur Tradition gewordenen, gemeinsamen Bowlen. Den Abend haben wir ebenfalls mit der Jurassia beim feuchtfröhlichen Kommers im Rauracherkeller verbracht.

Am Niggi Näggi hat uns die KDSTV Arminia Fribourg zum gemeinsamen Fondue im Rauracherkeller besucht. Der Niggi Näggi wusste über so manche Geschichten beider Verbindungen sehr gut Bescheid und so amüsierten sich die Anwesenden köstlich, wenn der ein oder andere Anwesende durch einige kräftige Rutenschläge bestraft wurde.

Bereits am Tag darauf folgten einige Rauracher der Gegeneinladung der Arminen und besuchten diese auf ihrem Nikolaus-Stamm in Freiburg. Nach einem Bummel über den Weihnachtsmarkt erlebten wir einen ausgelassenen und fröhlichen Abend auf dem Verbindungshaus der Arminia.

Zum Abschluss des Herbstsemesters trafen wir uns auch dieses Jahr wieder zum grossen traditionellen Weihnachtskommers der Rauracia. Einen



der feierlichen Höhepunkte des Abends bildete hierbei vor allem auch die Burschifikation von Florian Wenger v/o Phalanx. Herzlichen Glückwunsch!

Sicherlich auch aufgrund unseres abwechslungsreichen und interessanten Semesterprogramms konnte sich die Rauracia in diesem Semester über einen kräftigen Zuwachs durch die Unterstützung von gleich vier neuen Füchsen freuen. Wir gratulieren Raffaele Danieletto, Lukas Meier, Simon Hischier und Christian Nuding v/o Atum zu dieser weisen Entscheidung und begrüssen sie in unseren Reihen.

Die Rauracia freut sich auf das kommende Semester mit dem neu gewählten Komitee bestehend aus dem Fuchsmajor: Gianni Rajsic v/o Schlips, dem Konsenior: Stefan Ledergerber v/o Possli und Orell Imahorn v/o Pavo, welcher sich bereit erklärt hat, für ein weiteres Semester als Fürst der Rauracia zur Verfügung zu stehen.

Christian Nuding v/o Atum

Rhodania

Ce semestre d'automne, en Rhodania, tout a été d'un long fleuve tranquille et ennuyeux... Que nenni! Ce semestre dernier, les Rhodaniens ont eu de quoi faire, et avec plaisir s'il vous plait! Entre la kneipe de réouverture et celle de fermeture, on a eu le plaisir de recevoir de nombreuses sociétés à notre table: on remercie l'Agaunia, l'Activitas, la Lémania, et la Brigensis. Nous remercions également les sociétés hors STV qui ont été présentes: la Néocomia, l'Helvétia, la Sétevia et l'Adelphia Genevensis. Nous avons eu le plaisir d'accueillir Loki et JB du Comité Central.

N'oublions pas de mentionner la traditionnelle et intouchable kneipe de la Ste Catherine, durant laquelle notre cher Alexis Auchlin v/o Panoramix s'est fait fuchsifier. Nous avons également célébré deux burschifications, Gaétan Huser v/o Kwak et Alexandre Ghandour v/o Chaplin dont la production était particulièrement réussie.

En novembre, la Rhodania a sorti le bout de son nez direction la belle ville de Strasbourg à l'occasion du 13^e banquet européen des traditions estudiantines. L'accueil était chaleureux et nous avons eu la chance de découvrir de nombreux folklores européens. Nous avons fait la connaissance de sympathiques Belges, Français, Polonais, Italiens et Espagnoles! Que de nouveaux contacts et aventures.

Enfin, nous avons un nouveau comité bien ambiancé avec Lucien Zuber v/o Crocs^x, Gaétan



Huser v/o Kwak ^{xx} \$, Alexandre Ghandour v/o Chaplin ^{xxx} et Géraldine Candido v/o Frucht FM. En résumé, si vous n'êtes pas allés en Rhodania, c'est que vous avez des prises de décision contestables. Mais rien n'est perdu! Le 10 février prochain nous organisons notre kneipe de réouverture... Vous pouvez retrouver l'évènement sur la page facebook de la Rhodania. Alors inscrivez-vous et venez!

Anne Faure v/o Amazone

Sarinia

Mesdames, Messieurs,

bienvenue à la 246^e édition des Sarinia Awards. Comme chaque année nous décernons des prix pour les meilleures prestations du semestre dans des catégories toujours plus loufoques. Le niveau de cette année est particulièrement élevé, la compétition s'annonce rude. Le Fuchs d'or de la plus belle ascension politique est attribué à... (roulement de tambour)... Dominique de Buman v/o Petit Suisse pour sa brillante élection. La Sarinia est très honorée d'avoir parmi elle le nouveau président du Conseil national. A cette occasion, le comité a affronté grêle et tempête afin de représenter fièrement nos couleurs lors des manifestations organisées en son honneur. Malheureusement, nous déplorons l'absence de Figaro lors de cet évènement...

Le Micro de platine du meilleur St-Nicolas est attribué à... (le suspense est à son comble)... Antoine Voglino pour sa performance plus que convaincante ainsi que son dévouement lors de son discours riche en contenu qui en laissa plus d'un ému. On me dit dans l'oreillette que Lovegood n'a pu s'empêcher de verser une larme. Malheureusement, nous déplorons l'absence de Figaro lors de cet évènement...

La Palme du cadeau le plus saugrenu est attribuée à Christophe de Galembert v/o Pénélope qui, lors du Stamm Noël, a surpris Patrie-Moine en lui offrant un magnifique calendrier sexy de nos courageux soldats du feu Fribourgeois. La goutte de sueur se dessinant sur son front n'a pu masquer son émoi. Malheureusement, nous déplorons l'absence de Figaro lors de cet évènement...

La Spatule d'argent du meilleur druide est attribuée à... Mathieu Gillioz v/o Tac_ô_Tac pour son Krambambuli revisité. Une première en Sarinia! Son credo, mêler patience et rigueur avec une grande dose d'humour et d'amour pour un résultat élevé auquel seul l'engagement total de



chacun peut accéder. Cependant ce breuvage n'aurait pu être une aussi délectable sans l'aide de sa ravissante assistante Mata Hari qui, en y rajoutant une touche de glamour, a su émoustiller les papilles de tous les convives. Etonnement, Figaro était là...

Le Prix spécial du Jury est décerné à Louis de Sereys v/o Berlioz ainsi qu'à son présidium pour l'ensemble de leur œuvre. Leur audace et leur prise de risque ont été récompensés par un semestre réussi haut la main. Ils ont notamment exalté nos relations avec les autres sociétés de la place ainsi qu'apporté une nouvelle vague de créativité au sein de notre Société.

Cartouche

Seetalensis

Die Seetalensis hielt am 7. Oktober wiederum ihren traditionellen Seetalensathlon ab, bei dem die kühnsten Jasser, Kegler und Biertrinker auserkoren werden. Lag der Schreibende am Nachmittag beim Jassen und Kegeln noch an der Spitze, holte sich der Bursche Merus nach einem schmackhaften Abendessen verdient den Sieg des Biercups und damit den Gesamtsieg. Im November versammelten sich die Aktiven in Baldegg, um an der Kantonsschule Seetal beim jährlichen MIT die Maturandinnen und Maturanden bei der Studienwahl zu unterstützen und neue Mitglieder zu werben. Beim anschliessenden Verbindungsnachessen mit Chlausstamm konnte eine schöne Schar Interessierter begrüsst werden. Schliesslich wurde das Jahr mit dem Weihnachtsanlass in der Kommende Hohenrain bei allerlei Fleisch-Köstlichkeiten abgeschlossen. Die grosse Anzahl Teilnehmer freute das Komitee sehr und sorgte für festliche Stimmung.

Benjamin Häfliger v/o Streich

Semper Fidelis

«Festlich wogt's im Zeugheer-Saale» schallte es am 29. Dezember aus dem Schweizerhof zu Luzern. Mit einem gelungenen Neujahrkommers durfte die Semper Fidelis ihr 349. Farbensemester abschliessen. Dass der Fuchsenstall einen neuen Rekord an Spendeneinnahmen verzeichnen konnte, darf als Zeugnis der Begeisterung gewertet werden, die diesem Anlass von den zahlreichen Gästen entgegengebracht wurde. Stall dankt! Damit fand man einen würdigen Abschluss für das üppige Programm (u. a. vier Kreuzkneipen,



eine Magisterkneipe und ein süffiger Krambambuli) des vergangenen Semesters unter Senior Calidus. Sechs Fuxifikationen und sechs Neubzw. Wiedereintritte in die AHAH sprechen eine klare Sprache: Die Semper Fidelis ist stark und freut sich, voller Elan in das Jubelsemester zu starten! Vom 4. bis 5. Mai 2018 hat das Komitee unter OKP Achermann v/o Klam ein pompöses Programm zur Feier von 175 Jahren Semper Fidelis auf die Beine gestellt. Save the date!

Lukas Breu v/o Rasant...

Staufer

Der letzte Bericht endete mit unserem WAC im Senslermuseum. In der folgenden Woche durften die Fuxen am eigenen Leib erfahren, wie es sich anfühlt, ein Bursch zu sein – zumindest für einen Abend. Für einige scheint dieses Burschendasien noch weit weg zu sein, für andere ist es bereits zum Greifen nahe. Einige Wochen später durften wir nämlich Gafner v/o Tantpis und Kowalski v/o Tilia zum bestandenen BuEx gratulieren. Aber schön der Reihe nach. Zuerst hatten wir noch das Vergnügen, Lang v/o Spindel und Catherasoo v/o Roja an einem feuchtfröhlichen Mehrfärber in Engelberg offiziell in den Fuxenstall aufzunehmen.

Die Staufer haben sich in der Woche darauf beim traditionellen Stamm mit der Fryburgia im Corsaire eingefunden.

An einem männerlastigen Abend zusammen mit der Semper Fidelis und der Orion durften wir Zengaffinen v/o Balance in den Fuxenstall aufnehmen. Zu unserer Freude haben sich an diesem Abend auch der hohe CP Herr und das hohe CC Castus zu uns gesellt.

An einem Mittwoch fand bei uns der traditionelle und ganz kuriose Z-A Stamm mit der Leonina statt. An diesem Abend durften wir zwei weitere Fuxen aufnehmen. Schaller v/o Delos und Bontognali v/o Traum waren die neusten Zuwüchse, die wir dieses Semester in unserem Fuxenstall begrüssen durften.

Ende November feierten wir die traditionelle Voyage de Fromage mit unseren Altherren. Wir genossen lustige Produktionen unserer Altherren sowie unserer Fuxen, gutes Essen und wunderbare Gesellschaft.

Das Krambambuli wurde unter viel Gesang mit der Neu-Romania gefeiert und auch der hohe CP Herr und das hohe CC Loki haben uns einen Besuch abgestattet. Der Abend war ein voller Erfolg.



Mit viel Krawall, zwei Burschifikationen und der Absetzung des alten Komitees durften wir zum Ende des Semesters unseren Schlussanlass feiern. An dieser Stelle möchte sich die Aktivitas noch einmal herzlich bei dem Komitee für die gute Arbeit, die stete Aufmerksamkeit und die Zusammenarbeit bedanken.

Nach diesem erfolgreichen Semester freuen wir uns alle auf ein spannendes Frühlingsemester 2018 unter unserem neuen Komitee:

X: Sassi v/o Narya
 XX: Gafner v/o Tantpis
 XXX: Schäfer v/o Rex
 FM: Zbinden v/o Kaliko

Dem FK des Winters Kowalski v/o Tilia wünschen wir viel Erfolg und Spass in ihrer Charge.

Wir bedanken uns herzlich bei allen, die unser Semester mit feuchtfröhlicher Gemütlichkeit mitgestaltet haben und unsern Paragraphen 11 tüchtig ausgeführt haben. Wir freuen uns auf jeden Besuch, welchen wir nächstes Semester im Stauerheim begrüssen dürfen, und wünschen allen noch ein erfolgreiches Intersemester.

Talena Zbinden v/o Kaliko

Steinacher

Es gibt erfreuliche Neuigkeiten, nach einer langen Suche gelang es dem Komitee, eine neue Stammbeiz zu finden. Wir freuen uns nun darauf, das neue Semester im «Kostas der Griechen», dem alten Restaurant Trübli, zu beginnen.

Im Herbstsemester gab es sowohl informative als auch spannende Anlässe wie den Stadler-WAC mit einem Gastvortrag von TD Ritter v/o Agrio, der als CEO StadlerRail US das USA-Geschäft führt. Auch das Bier kam in der zweiten Semesterhälfte nicht zu kurz. Nebst Kreuzkneipen fanden gesellige Anlässe und Stämme statt. Der Höhepunkt des Semesters war ganz klar das 64. Stiftungsfest. Es fanden sich mehr als 100 Steinacher im Hofkeller in St. Gallen ein, um den 64. Geburtstag unserer hochwohlloblichen Verbindung zu feiern.

Nach einem gelungenen AH-Weihnachtessen in Zürich folgte auch schon der letzte Anlass des Semesters, der Schlusskommers. Hier konnte der Senior resignatus Palermo v/o Rossi zehn Aspiranten zu Burschen schlagen. Wir gratulieren folgenden Neoburschen: Schöb v/o Agil, Indermühle v/o Dunant, Handreke v/o Engash, Abed v/o Explore, Schmidt v/o Packan, Haefeli v/o Présor, Häggi v/o Protector, Suter v/o Punto, Eschler v/o Spitz und Guggenbühl v/o Stumpf.



Die dadurch entstandenen Lücken im Stall konnten durch zehn Neofuxen aufgefüllt werden, was den Stall auf elf Fuxen bringt.

Das kommende Semester wird durch das neu gewählte Komitee unter der Leitung von Senior Zehnder v/o Knipser, Consenior Suter v/o Punto, Aktuar Schöb v/o Agil und dem Fuxmajor Kummer v/o Safari geführt.

Zimmermann v/o Schorle

Struthonia

Das Wintersemester neigt sich langsam dem Ende zu. Wir blicken zurück auf das 108. Stiftungsfest unserer Verbindung am 18. November. Dieses fand im Schützenhaus Herdern in Ennetbürgen statt. Wir konnten an diesem Abend zwei neue Fuxen in unseren Bund aufnehmen. In den darauf folgenden Anlässen nahmen wir weitere fünf Fuxen auf. Am 11. Januar führte die Altherrenschaft der Struthonia wieder mal einen Mittelschulinformationstag (MIT) am Kollegium St. Fidelis durch. Dabei stellten die Altherren ihr Studium in Kurzvorträgen den 5. und 6. Klassen vor. Mit über 170 Teilnehmenden stiess dieser Event auf großes Interesse.

Die Chargenübergaben des aktuellen Komitees sind beim Krambambuli am 2. Februar 2018. Wir wünschen dem neuen Senior Zwysig v/o Cachet und dem restlichen Komitee ein erfolgreiches und kontaktfreudiges Farbenjahr. Im Sommer werden voraussichtlich 14 Burschen die Matura machen, diese freuen sich nun auf ihr letztes Semester in der Aktivitas.

Dominic Rubi v/o Urchig

Turania

In der Winterthurer Fachhochschulverbindung ist seit dem Zentralfest einiges passiert. Gleich zu Beginn des Semesters fand im Zuge des 125-Jahr-Jubiläums der FHV Turania der Turaner Jubelball im Hotel Seeburg in Luzern statt. Nebst der tollen Organisation durch das Jubelkomitee überzeugten ein sabrierender Senior und produzierende Fuxen. Der Abend wird wohl einigen noch lange in Erinnerung bleiben. Hoch motiviert machte sich die Aktivitas auch gleich zu Beginn des Herbstsemesters wieder an die Mitgliederwerbung. Durch Anlässe wie die Bartour durch Winterthur und gut besuchte Stämme mit Altherrenpräsenz gelang es schliesslich, fünf weitere junge Männer in die FHV Turania aufzunehmen. Es sind dies



Graf v/o Gawain, Kunz v/o Rugg, Aebersold v/o Boreas, Sommerer v/o Rodin und Zanetti v/o Liberal. Damit kann die FHV Turania einen siebenköpfigen Stall präsentieren. Den Abschluss des Jubeljahres machte die AH-GV in Winterthur, wo Grüninger v/o Smog das Altherrenpräsidium an Guler v/o Saxo übergab. Dazwischen war das Semester gespickt mit weiteren tollen Anlässen wie dem Sprint-Stamm mit den Notensteinern, dem WAC über Photovoltaikanlagen am praktischen Beispiel und dem Schw.-StV-Regionalstamm, bis das Semester mit dem Weihnachtskommers seinen Abschluss fand. Der Christbaum ging dieses Jahr übrigens an den Fuxen Liberal, der sich liebevoll darum gekümmert hat. Nun freut sich die Turania auf den nahenden Beginn des kommenden Semesters unter neuer Führung, wenn es wieder heissen wird: Sein, nicht scheinen!

Schewiler v/o Disput

Turicia

Das Keilen zu Beginn des Semesters hat sich für die Turicia bezahlt gemacht. Wir dürfen nun drei neue Fuchsen mit den iv/o «Tick», «und», «Trick» begrüssen. Aus unserer lieben Patenverbindung, der GV Imperia Turicensis, darf wohl auch bald ein weiteres Beitritts-gesuch erwartet werden. Weiter hat Niño, Bursche der Alemannia, sein Beitritts-gesuch gestellt, da er seinen Master an der Alma Mater Turicensis abschliesst.

Leider konnten wir am Blockturnier unsere sportliche Leistung, trotz strengen Trainings mit dem Senior Designatus Eggenberger v/o Fauch, nicht abrufen. Dafür übten einige bereits in der Turnhalle für die Stafette, was die Rauracia nicht ganz goutierte und zu einer sehr bierseligen «Trämlifahrt» führte. An der Stafette konnten wir jedoch mit über einer Minute Vorsprung über die Burgundia siegen.

Das traditionelle Martinimahl wurde dieses Jahr zum letzten Mal vom AH Schneider v/o Piccolo organisiert. Es war, wie jedes Jahr, hervorragend organisiert und unvergesslich. Herzlichen Dank für die viele Arbeit, die Du in den vergangenen Jahren investiert hast, um uns diesen schönen Anlass zu ermöglichen.

Am Chrapfocup, organisiert vom Hohen AHCC Rupanner v/o Chrapf, durften die Fuchsen ihr Wissen unter Beweis stellen. Einige konnten jedoch nicht ihr ganzes Potenzial abrufen, da die schöne Linda wieder so manch einem den Kopf verdrehte. Resistent gegen ihren Charme zeigten



sich jedoch Wartmann v/o Offensiv und Ullrich v/o Mons, die sich ein Kopf-an-Kopf-Rennen lieferten, wobei Ullrich v/o Mons den Sieg davontrug und nun für ein Jahr stolzer Besitzer des Champfcups ist.

Zur besinnlicheren Zeit des Jahres durften wir im Zunfthaus zur Meise Weihnachten feiern.

Die wunderschöne Weihnachtsfeier haben wir leider zum letzten Mal dem AH Honold v/o Grazil zu verdanken. Auch Dir lieber Grazil, herzlichsten Dank für Deine Arbeit und die schönen Erlebnisse und besinnlichen Reden, die uns dank Dir in den vergangenen Jahren zuteilwurden.

Die Tombola war dieses Jahr, unter der Führung von Schaller v/o Privileg, sehr erfolgreich und fast jeder durfte zumindest einen Trostpreis nach Hause nehmen. Ohne die grosszügigen Spenden wäre dies allerdings nicht möglich gewesen, deshalb einen herzlichen Dank an alle Spender und fleissigen Löslikäufer!

Das anschliessende Krabambuli im Keller, mit dem Weihnachtsbaum und Lichterketten, war sehr gut besucht. Den Kyburgern war ihr eigener Weihnachtsanlass wohl zu langweilig, weshalb sie sich mit der Sectio Brigensis zu uns in den Keller gesellten, um das Krabambuli zu feiern. Am Schlusskommers durfte der Salon einen neuen Burschen begrüßen, nämlich Wartmann v/o Offensiv, der sogleich das Amt des Ferienkommissärs übernommen hat. Weiter gebührt dem scheidenden Komitee unter Stalder v/o Pestalozzi ein grosser Dank für die geleistete Arbeit und dem neuen Komitee unter Eggenberger v/o Fauch viel Erfolg im FS 2018!

Ein frohes, neues Jahr!

Huber v/o Robusto

Waldstättia

Am Zentralfest durften wir Hofstetter v/o Positiv im Fuxenstall begrüßen und begannen dann mit dem richtigen Keilen an der Uni und den Hochschulen in



Luzern. Mit mehreren Interessentenstämmen lockten wir zahlreiche Interessenten an und machten den couleurstudentischen Platz Luzern bekannter. In diesem Semester wurde es den Burschen und Fuxen ermöglicht, auch in Deutschland weitere farbentragende Verbindungen zu besuchen und die internationalen Kontakte zu stärken. Als Highlight des Semesters ging die Aktivenreise nach Bremen, wo uns die Kreuzkneipe mit der T.V. Concordia zu Bremen und ein spannendes und abwechslungsreiches Programm organisiert durch Simon von der

K.T.V. Visurgis erwartete. In unserem neuen Stammlokal Hotel des Alpes direkt an der Kapellbrücke mitten in Luzern genossen wir einen weiteren Höhepunkt, ein ausgiebiges, leckeres Weihnachtessen mit den AHAH. Mit zwei weiteren Fuxifizierungen von Benz v/o Sancy und Peisl v/o Nyméria konnte der Stall erweitert werden. Wir freuen uns sehr über den regen Zuwachs in diesem Semester sowie die zwei Spefüxe, die sich bald auch beweisen dürfen! Als neues Komitee wurden am Schlusskommers Kaufmann v/o Sadira als X, Aggeler v/o Wasabi als XX, Hummeler v/o Verwütscht! als FM und Nadja Wyss v/o Vega als XXX eingesetzt. Wir wünschen ihnen ein erfolgreiches Semester!

Noemie Aggeler v/o Wasabi

Welfen

Die zweite Jahreshälfte 2017 zeigte sich im renovierten Palmhof von seiner turbulenten Seite. Das junge Wirteteam mit seinem neuen 20-zapfhähnigen Konzept füllte das Stammlokal der Welfen mittlerweile auch unter der Woche regelmässig mit Couleurikern und philisterlichen Spiessbürgern. Innenarchitektonisches Ausbaupotenzial sehen die Welfen einzig bei der eher aufgeräumten und aufs Essenzielle reduzierten Speisekarte. Apropos Aufräumen: Unter dem inoffiziellen Motto «Platz für Neues» stand auch die gemeinsam mit der Turicia durchgeführte «Herauspauckete», bei der die zahlreichen über die Jahre von räuberischen Fuxen zusammengehamsterten Biertafeln, Bilder, Schranktüren und Fauchs im Rahmen eines fröhlichen Zwofärbler an ihre rechtmässigen Besitzer zurückgegeben werden konnte. Der Turicia möchten die Welfen an dieser Stelle für einen geselligen Abend und herzliche Gastfreundschaft danken. Zugleich seien auch allfällige Gerüchte offiziell dementiert, man habe den bereitgestellten Stehapéro als zu wenig reichhaltig empfunden.



Apropos Bereicherung: Mitte Semester gesellte sich Jeannine Frei v/o Ioneit zur Welfenaktivitas und löste damit den am Zentralfest Rheinfeldern fuxifizierten Timur Demiral v/o Zarathustra in der Rolle des jüngsten Welfenfuxen ab. Tobin Felder v/o Poker und Melanie Siez v/o Saphira gratulieren die Welfen zum erfolgreich abgelegten Burschenexamen und ihrer selbstverständlich aus freisten Stücken herrührenden Bereitschaft, sich bereits im kommenden Frühlingsemester für umfangreiche Komiteechargen zu verpflichten. Nebst erfreulichen Promotionen und Neuzu-

gängen beklagt die Aktivitas mit dem Übertritt von Kai-Uwe Heidenmeier v/o HP und Fabian Etter v/o Falk in die Reihenden der Altherrenschaft den Abgang ihres fähigsten Revisors sowie erfahrensten Piloten. Dieser Verlust wurde selbstverständlich an der Staatskneipe von HP am Ende des Semesters im doppelten Sinne des Wortes ausgiebigst beweint. Im Zwischensemester walten vorerst noch die altgedienten Ferienkommissäre Poker und Boreas und stellen somit sicher, dass unserem Senior Designatus Céline Frei v/o Akela auch ausreichend Zeit bleibt, bis zum Semesterbeginn in die seniorale Bandweste hineinzuwachsen.

Christian Thoma v/o Holmes

Regionalstamm Winterthur und Umgebung

Am Dienstag, 9. Januar 2018, versammelte sich eine stolze Schar von 22 StVern aus Winterthur und Umgebung im Rest. Silberkeller an der Steinberggasse zum Spaghettiplausch und zur Festlegung des Jahresprogrammss 2018. Martin Bründler v/o Luwal hat den Anlass vorbereitet und in gewohnt speditiver Art durchgeführt. Zunächst gab Luwal einen Rückblick auf das Jahr 2017, das unvergessliche und hochinteressante Anlässe bot wie der Besuch bei Burckhardt Compression, die Teilnahme an der grossartigen 125-Jahr-Feier der Turania, das traditionelle Spargelessen in Flaach, eine Führung durch wenig bekannte Kleinode in Winterthur, der eindrückliche Besuch bei der Swissmill in Zürich und der stimmungsvolle Cantusabend mit Cäsar. Rässig wurden die Stammheiligen für die monatlichen Dienstagabend-Stämme festgelegt. Die Schw. StVer von Winterthur und Umgebung treffen sich jeweils am 1. Dienstag jedes Monats um 19.30 Uhr im Restaurant Brauhaus am Neumarkt in Winterthur (Tel. 052 202 86 86). Bitte merkt Euch den Chlausstamm vom 4. Dezember 2018 mit Sirup und den nächsten Programmstamm im Rest. Silberkeller vom 8. Januar 2019 bereits heute vor!

Das Programm 2018 steht ganz im Zeichen des 50-Jahr-Jubiläums des Regionalstamms! Das Organisationskomitee unter der Leitung von Smog sieht eine kulinarisch hochstehende festliche Fahrt auf dem Bodensee vor, die am Samstag, 23. Juni 2018, stattfinden wird. Bitte reserviert Euch dieses Datum! Die 50 Jahre Regionalstamm Winterthur und Umgebung werden aber auch an jedem Monatsstamm würdig gefeiert werden. Neben der Jubiläumsfeier finden indes auch weitere interessante Anlässe statt wie der Be-

such bei Stadler Rail in Bussnang vom 12. April 2018 (Schlückli), das Spargelesen in Flaach vom 9. Mai 2018 (Luwal), ein Kulturanlass und ein Informationsabend zur Fotovoltaik für Privathäuser (September/Oktober 2018, Smog/Lord) und eine Jazz-Matinee mit Brunch im November 2018 (Kredenz). Gerne heissen wir alle Besucher an unserm Monatsstamm im Rest. Brauhaus willkommen und freuen uns auf die weitere gedeihliche Entwicklung des Schw. StV-Regionalstamms Winterthur und Umgebung.

Al Osterwalder v/o Lord

Nekrologe

André Egger v/o Frutt

* 31.1.1944 † 19.12.2017

Angelomontana, Burgundia



Egger v/o Frutt und ich, wir haben denselben Jahrgang: 1944. Beide hatten wir im Sommer 1964 die Maturitätsprüfung bestanden, Frutt an der Klosterschule in Engelberg, ich an der Kantonsschule in Luzern. Gemeinsam war uns auch das Prüfungsfach Altgriechisch gewesen. Frutt, weil es damals an der Klosterschule Engelberg kein Vorbeikommen an Altgriechisch gab; mir, weil mein lieber Vater – der Altburgunder Balg – die A-Matura nicht empfohlen, sondern eher befohlen hatte.

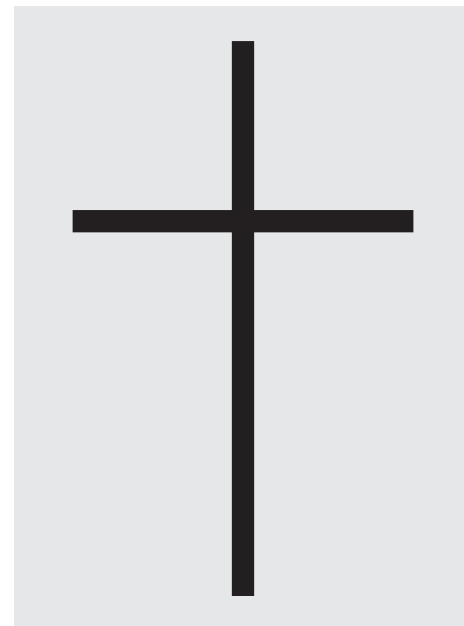
Frutt war Mitglied der Angelomontana gewesen, ich Mitglied der Semper Fidelis. Kreuzkneipen dieser Mittelschul-Sektionen hatten uns zusammengeführt, Egger mit dem Vulgo *Blues*, mich mit dem Vulgo *Takt*. Deshalb waren wir uns nicht fremd, als uns die Armee auf Sommer 1964 zur Grundschule in die Kaserne Luzern aufgeboden hatte. – Der Vulgo Blues implizierte *nota bene*, dass sein Träger eine künstlerische Begabung haben musste – und auch tatsächlich hatte. Als Kind hatte er im Chor der Kernser Singbuben gesungen; Jahre später in einem Jazz-Chor. Bereits im Kindesalter hatte er Klavierstunden erhalten. Doch im Kollegi spielte Blues Saxophon, später auch Banjo in Frantas Banjo-Band. Schliesslich aber war Frutt jahrelang als begabter und be-

geisterter Saxophonist in der Kernser Harmoniemusik engagiert.

Mitte November 1964 hatten wir beide die Schinderei der Rekrutenschule hinter uns gebracht. Frutt wandte sich dem Medizinstudium an der Universität Bern zu. Ich meinerseits gelangte erst im Sommersemester 1966 nach Bern, u. a. nach juristischen Gehversuchen an der alma mater genevensis.

Im Herbst 1964 wartete in Bern ein Riesenprogramm auf Frutt. Die im 1865 gegründete Burgundia beging ihr einhundertjähriges Jubiläum! Es versteht sich ein Stück weit, dass die Studienpläne ihrer Mitglieder für die akademische Kommentverbindung Burgundia eher zweitrangig waren. Die Aktivitas – und die Fuchse erst recht – hatten dem Jubiläum zu dienen, in erster Linie dem Jubiläum. Was unserem lieben Freund nicht unbedingt Garantie war für Erfolg im ersten Propädeutikum. – Hingegen erscheint nachvollziehbar, dass der aus Kerns stammende André Egger jetzt *Frutt* getauft wurde.

Im Nachhinein bringe ich meine Überzeugung zum Ausdruck, besagtes Prüfungsergebnis sei Fingerzeig dafür gewesen, dass die beruflichen Fähigkeiten von Frutt anderswo lagen. Seine angeborene Meisterschaft lag im Kreativen, Gestalterischen. Nachdem er mehrere Jahre erfolgreich in der Verkaufsorganisation einer grossen Getränkefirma gewirkt hatte, gründete Frutt eine eigene Unternehmung im Bereich Marketing und Kommunikation. Zahlreich sind die Projekte im Kanton Obwalden, die von der Firma ALE (André Leo Egger) mit Erfolg gecoacht worden sind. Zurück zur Burgundia! – Frutt war einer der wenigen Burgunder, der Pferde verstand und reiten



konnte. Die Cortèges sind ungezählt, an denen Frutt das stolze Corps der Burgunder hoch zu Ross angeführt hat.

Egger v/o Frutt und Anne-Rose Hegglin lernten sich bei meinem Heiratsfest im Frühjahr 1972 kennen. Frutt war Gast als mein Leibbursch; Anne-Rose als Berufskollegin meiner damaligen Frau. Zusammen hatten sie drei Söhne. – Vor kurzem ist bei Frutt die Krankheit Parkinson diagnostiziert worden. Ungewiss, ob davon abhängig, hat Frutt auf einer Treppe einen schweren Sturz mit gravierenden Verletzungen erlitten, die zu seinem viel zu frühen Tod führten. Wir sind ausserordentlich betroffen und traurig. Wir weinen und wünschen Ruhe hinab in unsres Bruders stilles Grab. Ruhe Du im Frieden, lieber Frutt, und auf Wiedersehn!

Hans-Jakob Studer v/o Macht

Hans Gut v/o Stöck

* 26.5.1930 † 1.5.2017

Corvina, Neu-Welfen, Welfen, Seetalensis



Mitte Mai fanden wir uns in der Pfarrkirche Hochdorf zum Abschied ein. Im vorgelegten Lebenslauf und am anschliessenden Trauersalamander wurde das Wirken als Familienvater, Di-

rektor der Landwirtschafts- und Maschinenschule Hohenrain und Neuwelfe gewürdigt. Hier mögen die lokalen Verdienste hervorgehoben werden. 1975 war Stöck massgeblich an

der Gründung der Seetalensis beteiligt, und er stellte sich gerne als Fahnenpate zur Verfügung. Nach Möglichkeit nahm er an allen Anlässen teil. Die Aktivitas hatte in ihm einen grossen Freund und Unterstützer. Was er anpackte, machte er mit Ideenreichtum, unglaublicher Tatkraft und Herzblut. Seine vielseitigen Interessen und Verbindungen knüpfte er zu einem Gesamtwerk. Mit dem Luzerner Seetal fest verbunden, diente er als OK-Präsident den Schwingern, Viehzüchtern bei ihren Festen. Er leitete den Stiftungsrat der Kapelle Lieli bei der Verschiebung und Restauration. Dort oben am Lindenberg konnte er das kleine Jagdrevier Lieli steigern und nach seinen Wünschen aufbauen. Seine Neuwelfen-Lebensfreunde Stapf, Samba, Leu und Quark gründeten die CTG, die «Christliche Treibergewerkschaft». Nach der Jagd wartete man in der Burgruine oder Hütte gespannt auf die geistreichen, in Versform und Verkleidung vorgetragenen Produktionen. Die verschworene Gruppe verfügte über einen unglaublichen Liederschatz an Studenten-, Volks- und Lumpenliedern. An der Jagdhüttenfröhlichkeit liess Stöck die Seetalenser an mehreren Stämmen teilhaben, zusammen mit dem Amtsverband Hochdorf. Seinen Mitpächter Plumps – ein rüdig Schäfflein – holte er zurück in den Kreis der Farbentragenden.

Wir vermissen den Freund, den Rhetoriker mit seiner markigen Sprache, das jugendfrische, herzhaft Lachen, die kräftige Stimme beim «Vogelbeerbaum» und «Ich schiess' den Hirsch...».

Agänt, Plumps

Anton Häfliger v/o Späck

* 11.1.1933 † 12.11.2017

Neu-Romania

Ein treuer, loyaler, zuvorkommender und ruhiger Neu-Romane hat sich von diesem Erdenleben verabschiedet und nimmt jetzt am ewigen Kommertium teil.

Anton Häfliger v/o Späck, Dr. phil. I der Alma mater friburgensis, ist am 11. Januar 1933 geboren und jetzt nach längerer Krankheit am 12. November 2017, also im 84. Altersjahr, in die Ewigkeit abberufen worden.

Mir ist die vornehme Aufgabe übertragen worden, einige Worte an euch zu richten, den verstorbenen Couleurbruder zu würdigen und ihm für sein Wirken in der Verbindung und im Gesamtverein zu danken.

AH Späck ist in Cham ZG aufgewachsen, hat dort die Schulen besucht und ist im Jahre 1947 ins

Internat der Klosterschule Einsiedeln eingetreten. Mehr dem Intellektuellen und Musischen zugeneigt, war er Mitglied der Rhetorischen Akademie und in der Theatermannschaft. In der 7. Klasse trat er in die Mittelschulverbindung Corvina ein und bestand im Sommer 1954 die Matura. Als junger Bursche in der Neu-Romania habe ich u. a. drei ältere Semester am Stamm kennengelernt, denen ich mit grossem Respekt begegnet und wohl auch mal ein Bier dankeshalber zuge-trunken habe.

Das Phileiner-Dreigestirn – wie wir sie glaub ich nannten – waren die letzten drei Doktoranden des legendären Professors Ernst Alker an der Uni Freiburg. Späck, Kleist und Nasser immer wieder etwa am Stamm und am gemeinsamen Vorbereiten der mündlichen Doktor-Examen. Nasser soll den andern beiden den Expressionismus beigebracht haben. Alle drei haben bestanden, ihre Dissertationen wurden angenommen und fortan durften sie sich Dr. phil. I nennen. Späck hat in seiner Doktorarbeit über Tucholski geschrieben. Der bereits betagte Professor ist dann – wie von allen drei gehofft – erst kurz nach ihren Examen verstorben.

In unserer Jubiläumsschrift von Josef Wiget v/o Schluck mit dem Titel «Mit Herz und rotem Stürmer» habe ich gewisse Daten und Geschichten gefunden, die ich euch gerne vortrage.

Aus dem Hochgefühl der Gründung des eigenen Altherrenverbandes und der Freude über das kräftige Anwachsen der Aktivitas heraus, aber auch mit der Absicht, die mit Letzterem verbundenen gelegentlichen Spannungen zu lösen, erwuchs 1962 die Idee eines gemeinsamen Pfingst-Symposions auf Schloss Pergine. «Dieses soll dazu dienen, alte und junge Neu-Romanen in einen möglichst engen freundschaftlichen Kontakt zu bringen und damit den Aktiven einen frischen Impuls für das tägliche Verbindungsleben zu geben. Zehn Altherren mit neun Damen und 21 Aktive – wohl auch der Bursche Späck – unternahmen also die erste Reise nach Pergine. Den damaligen Berichterstatter Anton Häfliger v/o Späck darf ich zitieren: «Das Wertvolle an der Perginefahrt, so schien es uns von der Aktivitas, war das Bewusstwerden, dass unsere Altherren sehr regen Anteil an allen Fragen unserer Verbindung nehmen.» Hier wurde sichtbar, wie stark wir alle, die Altherrenschaft und die Aktivitas, ein gemeinsames Ganzes sind. Gerade für die Fuchse war es wertvoll, das zu sehen und das zu spüren. Jeder wird für voll genommen, die Kluft zwischen alter Burschenherrlichkeit und dem «stinkenden Nichts» war nicht vorhanden.

Wir waren wirklich eine Familie.

Das seine Worte.

In der Neu-Romania hat AH Späck als aktiver Bursche mitgetragen und sich uneigennützig eingebracht. Im Sommersemester 1961 wurde er zum Senior gewählt mit Obstat als Consenior, Duden als Aktuar und Quasi als FM.

Im Wintersemester 1962/63 bekleidete er das Amt des Fuxmajors unter dem Seniorat von Beni Helfenberger v/o Alm.

Im Vereinsjahr 1961/62 wirkte Späck auch als CA im Zentralkomitee des Schw. StV mit und später in den Jahren 1975 bis 1981 bekleidete er das Präsidium des Altherrenbundes des Schweizerischen Studentenvereins.

Ein gerüttelt Mass Einsatz für die grosse Gemeinschaft Neu-Romania und für den Schweizerischen Studentenverein.

Nach Abschluss des Studiums, gekrönt mit dem Dokortitel Dr. phil. I hat sich Späck dem Journalismus verschrieben. Gossau wurde zum Lebensmittelpunkt.

1969 bis 1973 waren beim Fürstenländer (langjährige CVP-Tageszeitung für das Fürstenland) auf der Redaktion in Gossau drei Neu-Romanen beschäftigt: Dr. Urs Cavelti v/o Druck (50%), Anton Häfliger v/o Späck und Pius Achermann v/o Kleist (je 100%). Die Zusammenarbeit zwischen den drei Redaktoren dürfte damals wohl zu der besten in der ganzen Schweiz gehört haben.

Zwei Beispiele aus der damaligen Fürstenländerzeit: 1972 gab die Redaktion anlässlich eines Jubiläums des Gossauer Industrie- und Gewerbevereins eine 32-seitige Broschüre zur künftigen Entwicklung des Bezirkshauptortes heraus, genannt «Gossau im Jahre 2000», die ein sehr gutes Echo über die Ortsgrenze hinaus erlebte. Zwei Phileiner und ein Jurist der Neu-Romania als Städteplaner!

Die drei betätigten sich aber auch kulinarisch: Zum Jahreswechsel publizierte der Fürstenländer jeweils drei, vier Anleitungen für Festtagsmenüs, zusammengestellt von den drei Redaktoren.

Die Neu-Romanen-Fürstenländer-Zeit ging jedoch schon nach drei Jahren zu Ende: Der Fürstenländer wurde von der Zeitung Ostschweiz übernommen, Druck widmete sich dann voll der Juristerei, Kleist wechselte in die Industrie, nur Späck blieb dem politischen Journalismus in der Ostschweiz treu.

(so die Zeilen von AH Kleist)

Ich und wohl viele Neu-Romanen haben AH Späck allein oder mit seiner Frau Nina immer wieder an Verbindungsanlässen der Neu-Roma-

nia und an der jährlichen GV des Gesamtvereins angetroffen, mit ihnen die Freundschaft gepflegt und gegenseitig ausgetauscht.

Irgendwann ist es ruhiger geworden um AH Späck, seine Kräfte haben nachgelassen, aber im Herzen ist er immer ein stolzer Neu-Romane geblieben.

Vieles hat er uns geschenkt, Zeit, Freundschaft und Treue.

Dafür gebührt dem lieben AH Späck und seiner lieben Frau Nina Häfliger-Amrein aufrichtig ein herzliches Dankeschön.

Späck, du bist nicht mehr hier auf Erden, nicht mehr unter uns. In unseren Herzen aber wirst du weiterleben.

Ruhe im Frieden

Edi Schnellmann v/o Drakula

Peter Strässle v/o Uhu

* 30.12.1927 † 6.7.2017

Rusana, Alemannia, Burgundia, Helvetia Monacensis

Ein stiller Mensch ist von uns gegangen. Ein halbes Jahr vor seinem 90. Geburtstag hat uns Peter Strässle v/o Uhu verlassen.

Uhu wuchs in St. Gallen auf. Als Kind weilte er mehrmals mit Geschwistern und andern Kindern aus St. Gallen in Cumbel im Lugnez in Graubünden in den Ferien. Uhu liebte die Natur und unternahm viele Reisen, Wanderungen und später Spaziergänge.

Das Gymnasium durchlief er in Altdorf. Dort trat er der Rusana bei. Sein Studium schloss er als Jurist mit dem Doktorat ab und als lic. rer. oec. hängte er ein zweites an. Die Studienorte waren Freiburg, Bern und München. An diesen Orten trat er der Alemannia, der Burgundia und der Helvetia Monacensis bei. In der Alemannia bekleidete er im Sommersemester 1950 das Amt des Senior. Neben ihm war Zbrun v/o Dole Fuxmajor. Im WS 1952 wurde Uhu Burgunder.

Seinen Beruf übte er während allen Jahren bei der SBB als Sektionschef aus. Sein Wohnort war Muri bei Bern, bis er vor einigen Jahren nach Wabern zog. Der Vermieter hatte Eigenbedarf geltend gemacht. Mit dem Zügeln hat er die Gelegenheit genutzt, seine grosse Bibliothek zu «entrümpeln».

Uhu war allseitig interessiert und sehr belesen. Er machte es sich zur Pflicht, die NZZ täglich zu lesen. Dabei abonnierte er diese aber nicht, sondern besorgte sich die Zeitung jeweils bewusst im Geschäft oder Kiosk. So musste er – nach seinen eigenen Worten – die Wohnung verlassen.

Sein breites Wissen hängte er nicht an die grosse Glocke, er hatte es einfach. Am Mittwochstamm des Philisterverbandes war er ein sicherer Wert, er kam gerne. Man konnte mit ihm über Gott und die Welt reden, auch lehrreiche Gespräche führen. Aber man musste ihn ansprechen. Von sich aus kam er selten, er hörte zu und schmunzelte oft vor sich hin. Er hat seine klare Meinung, die er jedoch niemandem aufdrängte. Er musste sie nicht durch alle «Böden» verteidigen. Wenn jemand anderer Meinung war, liess er sie ihm und dachte das Seine.

Kommerse und Kommentar waren nicht sein Ding, er kannte beides. Überborden und grosse Lautstärke lehnte er mit einer entsprechenden Geste harsch ab. Er war aber stets korrekt im Umgang. Leise, feinsinnig, mit Stil und überlegt nahm er am Verbindungsleben teil. Als die Alemannen den «Blauen Tag» für die Mediziner einführten, besuchte er die Wissenschaftlichen Anlässe immer bewusst und gerne, der anschließende Stamm war zweitrangig.

Am 6. Juli ist Uhu still gegangen, still, wie sein Leben war, im Herzen ein treuer Verbindungsfreund.

Trester/Agänt

Carl Urscheler v/o Uetli

* 15.10.1921 † 4.1.2018

Kyburger, Suitia



Auch wenn Uetli im 97. Altersjahr war, hat uns die Nachricht von seinem unerwartet plötzlichen Hinschied nun doch sehr betroffen.

Noch kurz vor Weihnachten hat Uetli an der Kyburger-Weihnachtsfeier in der Linde teilgenommen. Mit verschiedenen von uns hat er sich noch sehr angeregt unterhalten und er interessierte sich immer noch stark am Gedeihen und Blühen der Kyburger und es nahm ihn wunder, wie viele neue Füxe diesen Herbst in die Verbindung eingetreten seien. Frohmütig und strahlend und erfreut Gedanken auszutauschen wie eh und je hat er nebenbei auch mit Vergnügen vernommen, dass für nächstes Jahr der Weihnachtsanlass im Belvoir also in unmittelbarer Nähe zu seinem Wohnort stattfinden soll. Ein letztes Mal war Uetli am Kyburger Mittagessen im Zeughauskeller anzutreffen. Und ich erinnere mich, wie er mit ein paar Stammteilnehmern

sich auf dem Paradeplatz verabschiedete, um im Tram nach Hause zurückzukehren. – Nun ist er an einem der ersten Tage im neuen Jahr abends beim Lesen eines Buches, das er zu Weihnachten geschenkt erhielt, im Bett für immer entschlafen. Uetli ist – wie er in seinem, in schöner regelmässiger, gut lesbarer Handschrift abgefassten Lebenslauf im Goldenen Buch festgehalten hat – am 15. Oktober 1921 in Zürich geboren. Hier ging er in die Primar- und zwei Jahre in die Sekundarschule, bevor er im Herbst 1937 als Student ins Kollegium Maria Hilf in Schwyz eintrat. In der 6. Klasse trat er auch der Suitia bei und wurde am anschliessenden Centralfest in den Schweizeischen Studentenverein aufgenommen. Zeitlebens hielt er, überzeugt von den Idealen dieses Bundes, dem StV die unverbrüchliche Treue.

Ebenso blieb er auch dem Kollegium Maria Hilf zeitlebens verbunden im Zürcher Verein ehemaliger Studierender am Kollegium Maria Hilf. Noch im vergangenen Herbst nahm er mit wachem Interesse am Jahresanlass im Engimatt teil und pflegte in seiner lebenswichtig-gewinnenden Art die Begegnung mit jungen und alten Semestern. 1942 hatte er Schwyz mit der Matura verlassen und immatrikulierte sich an der Alma Mater Turicensis, um sich dem Medizinstudium zu widmen. 1943 absolvierte er das 1. Med. Prope erfolgreich und dies neben ausgedehntem, auch wertvolle Studienzeit in Anspruch nehmenden, aber infolge des in Europa und der Welt tobenden Krieges verlangten Militärdienstes. Im Militär erlangte er als Mediziner den Rang eines Oberleutnants. Wegen der sehr ausgedehnten Militärdienstzeit trat er erst zu Beginn des Sommersemesters als Fux der Akademischen Verbindung Kyburger bei. Leibbursche war ihm Felix Blöchlinger vulgo Jenatsch. Wie die allermeisten seiner Consemester und mit ihm Aktiven ist auch er ihm im Tode vorausgegangen. Schon nach zwei Semestern Fuxenzeit befand ihn der damalige Salon für würdig, burschifiziert zu werden. 1945 erlangte er das 2. Med. Propedeutikum und schliesslich bereits 1949 das eidgenössische Staatsexamen. Mit einer Dissertation zu einem damals brandaktuellen Thema über neue Behandlungsmöglichkeiten, nämlich mit dem Thema «Die Penicillinbehandlung der Otitis media acuta purulenta», erlangte er die Würde eines Dr. med. Anschliessend folgten Assistenzarzt-Zeiten im Krankenhaus Horgen, in der Rheumaklinik und der Dermatologischen Poliklinik Zürich sowie in der Orthopädischen Klinik Balgrist in Zürich. An letzteren beiden Stationen ist er nach den Assis-

tenzjahren als Arzt tätig gewesen und an beiden Orten sehr geschätzt und gefragt. Den ihm aus dem Militärdienst bekannten damaligen Chefarzt der dermatologischen Klinik durfte er während dessen Militärdienstabwesenheit vertreten und er hätte ihn gerne gerade als Oberarzt behalten. Schliesslich hat er sich aber seinen primären Interessengebieten den Vorzug gebend für die Orthopädische Klinik Balgrist entschieden, wo er lange Jahre als Arzt und Operateur wirkte und dann später auch in eigener Privatpraxis in der Stockerstrasse in Zürich sowie als Belegarzt im Spital Sanitas, der Klinik Paracelsus und in der Orthopädischen Klinik Balgrist sehr erfolgreich tätig war. Er erfreute sich grosser Beliebtheit in einem wachsenden Patientenkreis und war auch stets darauf bedacht, fachlich auf höchstem Wissensstand zu bleiben. Er war Arzt mit Leib und Seele und widmete sich seinen Patienten mit grosser Empathie. So hat er noch bis ins hohe Alter Patienten betreut und beraten und bis vor kurzem immer noch medizinische Kongresse und Fortbildungsanlässe besucht. Seine breit gefächerten Interessen ermöglichten ihm auch den Kontakt mit älteren und jüngeren Semester seiner Couleurbrüder und ihnen allen war er ein geschätzter und beliebter Gesprächspartner an den vielen von ihm regelmässig besuchten Verbindungsanlässen. Seine am Wohlergehen eines jeden von uns interessierte diskrete und einfühlsame Anteilnahme wird allen, die mit ihm den freundschaftlichen Kontakt pflegen durften, sehr fehlen.

Uetli war seit 1953 mit Frau Hildegard Wolz aus Zürich verheiratet. Beide freuten sich 1963 über die Geburt ihres Sohnes Andreas Carl, Dr. phil. I. Bis zu seinem Tode war es Uetli vergönnt, zusammen mit seiner Familie in seinem schönen Haus in der Etzelstrasse in Zürich-Wollishofen das otium cum dignitate zu geniessen.

Mit Uetli verlieren wir einen treuen, geschätzten und beliebten Kyburger. In tiefer Dankbarkeit wünschen wir unserem lieben Couleurbruder und -freund, er möge ruhen in Frieden.

Rolf Haltner v/o Junker

Jürg Wellisch v/o Galant

* 8.4.1956 † 7.1.2018

Kyburger, Corvina



Gott dem Herrn hat es gefallen, am vorletzten Sonntag, den 7. Januar unseren Farbenbruder, meinen Biersohn, Jürg Wellisch v/o Galant im noch jungen Alter von knapp 62 Jahren in die Ewigkeit abzuberufen. Man hat nachträglich nur erfahren, dass er offenbar im Oktober des vergangenen Jahres notfallmässig ins Spital eingewiesen wurde, und dass er sich von der schweren Krankheit nicht mehr erholt hat. Er und seine Angehörigen haben dem Vernehmen nach bestimmt, seinen Abschied von dieser Welt so schlicht wie möglich zu gestalten. Es sind in der Folge von den Angehörigen keine Todesanzeigen verschickt worden. Nur dem dichten Netz der Kyburger ist es zu verdanken, dass wir überhaupt von seinem Hinschied Kenntnis bekommen haben. Die Beisetzung seiner Asche im Gemeinschaftsgrab auf dem Friedhof Schwandenholz in Zürich-Seebach fand heute Vormittag, am 18.1.2018, im Beisein eines kleinen Kreises unmittelbarer Angehöriger und Freunde sowie von vier Kyburgern statt. Nach einer heillosen Irrfahrt zum Friedhof stand ich selbst etwa eine halbe Stunde nach Beginn der Beisetzung bereits allein an seinem Grab.

Die Informationen über Galants Werdegang habe ich seinen eigenen Einträgen im goldenen Buch entnommen, ergänzt durch einige schon fast verblasste Erinnerungen meinerseits.

Galant wurde am 8. April 1956 als zweites Kind des Karl und der Palmyra Wellisch-Kalmar in Zürich geboren, wo er auch seine Kindheit verbrachte und die Primarschule besuchte. 1969 trat er in die Stiftsschule Einsiedeln über. Er erwähnt ausdrücklich, dass er daselbst auch fleissiger Ministrant war. Mitten in dieser für die meisten Jugendlichen recht unbeschwerter Zeit traf ihn mit dem Tod seines Vaters ein schwerer Schicksalsschlag. Im Herbst 1974 trat er in die Corvina ein und bekleidete während eines Semesters das Amt des Conseniors. An der GV desselben Jahres in Baden wurde er in den StV aufgenommen. 1976 bestand er die Matura und absolvierte anschliessend die RS als Mitrailleur. Danach begann er seine Studien an der ETH in Zürich und trat 1977 unserer Verbindung, den Kyburgern,

bei. In seinen Aufzeichnungen verschweigt er, dass er sich zuerst im Fach Biochemie versucht hat. Dies mag mit ein Grund dafür gewesen sein, dass er mich, damals fortgeschrittener Chemiestudent, zu seinem Leibburschen auserkoren hat. In jener Zeit war er ein gar häufiger Gast am Stamm, was wohl mit verantwortlich war, dass er im ersten Anlauf am 1. Vordiplom scheiterte. Obwohl seine Stammpresenz vom BC in der Folge eingeschränkt wurde und ich ihm Nachhilfe gab, hat er das Biochemiestudium aufgegeben und sich stattdessen dem Studium der Architektur zugewandt. Dies war eine weise Entscheidung, weil es seiner Kreativität weit mehr entgegenkam als das erstgewählte Studium. Das Architekturstudium hat er dann auch in der dafür vorgesehenen Zeit im Februar 1984 im ersten Anlauf mit dem Erwerb des Diploms erfolgreich abgeschlossen. In der Verbindung hat sich Galant grosszügig eingebracht. Nach seiner Burschifikation am Blockfest 1979 in Schwyz, die ich als damaliger Burggraf höchstpersönlich vornehmen durfte, amtierte er im WS 1979/80 als Archivar, im SS 1980 als Schatzmeister, im SS 1981 als Knappenmeister, ausserdem zweimal im Frühling nämlich 1980 und 1982 als Ferienkommissär und einige Zeit auch als Ehrenrichter. Das höchste Amt, das des Burggrafen im SS 1984, also nach dem bestandenen Diplom an der ETH bezeichnete er als sein persönliches Jubelsemester. Auch nach seiner aktiven Zeit hat er sich mit seinen Beiträgen als promovierter Architekt während der grossen Renovation der Linde Oberstrass grosse Verdienste erworben.

Privates hat Galant nur sehr zurückhaltend offenbart. Bei zwei oder drei Einladungen zu Bierfamilienfesten bei sich zu Hause habe ich seine Mutter, eine herzensgute Frau kennengelernt. Zu ihr hatte er spürbar ein liebevolles und inniges Verhältnis. Von Geschwistern war von ihm nie etwas zu erfahren. Im Nachhinein erfuhr man, dass dieses nachhaltig gespannt war.

Eine kleine Anekdote möchte ich abschliessend zum Besten geben, welche die Lebensart von Galant exemplarisch aufzeigt. Er hat es sich zur Gewohnheit gemacht, nach Gelagen am Stamm das Tramabo am Central abzustempeln, auch wenn schon längst kein Tram mehr fuhr, um auch nach einem gelegentlichen «Filmriss» nachsehen zu können, um welche Uhrzeit er sich nach Hause begeben hatte. Passanten, die solches Tun eines Nachts beobachteten, machten sich hörbar über ihn lustig. Gross war seine diebische Freude, als er von der Plattform eines zufällig aufgetauchten Unterhaltsschienefahrzeugs, das ihn auflud,

besagten Passanten zuwinken konnte. Er hat halt sein Leben im wahrsten Sinne der Worte in vollen Zügen genossen. Bedauerlicherweise ist es ihm nun nicht mehr vergönnt, dies auch im Ruhestand zu tun. Ich bitte euch alle, ihm ein ehrendes Andenken zu bewahren.

Josef Frei v/o Immens

Rekonstitutionen

Sarinia

President:	Ludovic Loretan v/o Cartouche; cartouche@sarinia.ch
Vice présidente:	Diane de Sénépart v/o Lady Di; ladydi@sarinia.ch
Fuchsmayor:	Charlotte Andrey v/o Ovomaltine; ovomaltine@sarinia.ch
Caissier:	Matthieu Dinet v/o Baudoin; matthieu.dinet-seratzki@unifr.ch
Chroniqueur:	Grégoire Pedrazzini v/o Lucky Luke; luckyluke@sarinia.ch
Secrétaire:	Kim Hirsbrunner v/o Iris; iris@sarinia.ch

Semper Fidelis

Senior:	Tobias Sturzenegger v/o Krypto
Consenior:	Luca Heer v/o Faust
Aktuar:	Lukas Breu v/o Rasant
Fuchsmajor:	Pascal Meyer v/o Bacchus
Quästor:	Florian Schürch v/o Schiller

Welfen

Senior:	Céline Frei v/o Akela
Consenior:	Christiana Carson v/o Sirona
Fuchsmajor:	Simon Walter v/o Ramses
Aktuar:	Melanie Syz v/o Saphira
Quästor:	Tobin Felder v/o Poker
Chronist:	Christian Thoma v/o Holmes

Bischofssynode 2018 in Rom

Die nächste Bischofssynode findet vom 3. bis 28. Oktober 2018 in Rom statt zum Thema: «Die Jugendlichen, der Glaube und die Berufstrennung». Zur Vorbereitung des Anlasses wünscht Papst Franziskus die Meinung der Jugendlichen und von Verantwortlichen und Engagierten in der katholischen Jugendpastoral aus allen Kontinenten.

Alle Jugendlichen, unabhängig von ihrer Konfessionszugehörigkeit im Alter zwischen 16 und 29 Jahren, sind aufgerufen, an der Onlinebefragung des Vatikans teilzunehmen. Papst Franziskus wendet sich mit einem Schreiben an die Jugendlichen der Welt: «Ich will, dass ihr im Zentrum des Interesses steht, da ich Euch im Herzen trage.» Die Umfrage ist anonym und konnte bis zum 30. November 2017 gestartet werden.

Im vorerwähnten «Schreiben des Heiligen Vaters an die Jugendlichen zur Vorstellung des Vorbereitungsdokumentes der XV. ordentlichen Generalversammlung der Bischofssynode» drückt Papst Franziskus den Wunsch aus, dass viele Jugendliche sich an der Umfrage beteiligen. Zudem gibt er den Jugendlichen einen Kompass mit, der sie auf dem richtigen Weg zum Ziele führe. Und eindringlich sagt er «Auf diese Weise wollen wir, meine Mitbrüder im Bischofsamt und ich, auch durch diesen synodalen Weg noch mehr Mitarbeiter der Freude werden. Ich vertraue Euch Maria von Nazareth an, einer Jugendlichen wie Ihr, auf die Gott seinen liebevollen Blick gerichtet hat. Er nehme Euch an der Hand und geleite Euch zu einem vollen und grosszügigen <Ich bin bereit>. Mit



«Roma locuta causa finita» hat wohl auch bei der nächsten Bischofssynode ausgedient.

Foto: zVg

väterlicher Zuneigung». Papst Franziskus.

Im einfach gestalteten Fragebogen geht es darum, den Jugendlichen Gelegenheit zu geben, auf sich aufmerksam zu machen, sich auszudrücken und zu erzählen, «wer Du bist und was Du über Dich mitteilen möchtest». Dabei sind drei Kapitel vorgesehen: Die Jugendlichen in der Welt von heute: Glaube, Unterscheidung, Berufung; die pastoralen Tätigkeiten.

Angesprochen sind im Schw. StV die jungen Studierenden und die Jungakademiker.

Ein presynodales Treffen der Jugendlichen findet vom 19. bis 26. März 2018 in Rom statt, zu dem 300 Jugendliche eingeladen werden.

Gregor Anton Roos v/o Sprit

Impressum

«civitas»

Zeitschrift für Gesellschaft und Politik
Revue de société et politique
Rivista di società e politica
Revista per societad e politica

73. Jahrgang/73^e année
162. Jahrgang der Monatrosen/
162^e année des Monatrosen

Herausgeber/éditeur

Schweiz. Studentenverein Schw.StV
Société des étudiants suisses SES
Società degli studenti svizzeri SSS
Societad da students svizzers SSS

Gerliswilstrasse 71
6020 Emmenbrücke
Tel. 041 269 11 50
Fax 041 269 11 10

Mail: office@schw-stv.ch
Web: www.schw-stv.ch

Redaktion/rédaction

«civitas»-Redaktion
Fruttstrasse 17
6005 Luzern

Telefon 041 360 22 72, 079 707 86 92

Mail: civitas@schw-stv.ch

Thomas Gmür, lic. phil. I (thg)

Mail: civitas@schw-stv.ch

Web: www.schw-stv.ch

Mitarbeiter/collaborateurs

Karin A. Stadelmann, Luzern
Bastien Brodard v/o Farinet, Broc (bb)
Andreas Jossen v/o Grips, Brig

Fotos/photos

Vermerk direkt bei den Bildern

Erscheinungsweise/parution

4-mal pro Jahr/4 fois par an
Auflage/tirage: 7500

Abonnemente/abonnements

Schweiz. Studentenverein
Gerliswilstrasse 71
6020 Emmenbrücke

Tel. 041 269 11 50

Fax 041 269 11 10

Mail: office@schw-stv.ch

Abonnement: CHF 30.–

Einzelnummer: CHF 8.–

Für Vereinsmitglieder im Jahresbeitrag inbegriffen –
compris dans la cotisation annuelle des membres de la SES

Inserate/annonces

NZZ Fachmedien AG
Markus Turani
Fürstenlandstrasse 122
9001 St. Gallen
Tel. 071 272 72 15
Fax 071 272 75 34
markus.turani@nzz.ch

Gestaltung & Produktion/mise en page & production

Multicolor Print AG, Baar

Druck/imprimerie

Multicolor Print AG
Sihlbruggstrasse 105a
6341 Baar

Tel. 041 767 76 80

Fax 041 767 76 76

Nachdruck unter Quellenangabe gestattet, Belegexemplare
erwünscht. Für ungebeten eingesandte Artikel und Fotos
übernimmt die Redaktion keine Haftung.

Redaktionstermine/délais de rédaction

Nr. 3/2017-2018 15.04.2018

Nr. 4/2017-2018 08.07.2018

Nr. 1/2018-2019 15.10.2018

Foto: zVg

Nächste Ausgabe:

Reformstau in der Schweiz



Im Mai in Ihrem Briefkasten

HarmoS versus Föderalismus

Wirrwarr bei den Fremdsprachen verfehlt Ziele von HarmoS. Muss der Bund einschreiten?

14.04.2018

14:00 s.t.

Universität Luzern

Teilnehmer des Podiums:

Regierungsrat Stephan Schleiss (ZG)

Consigliere di Stato Manuele Bertoli (TI)

Dr. Patrik Schellenbauer (Avenir Suisse)

Susanne Hardmeier (Generalsekretärin EDK)

Moderation: Dominik Feusi v/o Caritas

Der Anlass ist öffentlich.

Das Tragen von Farben ist erwünscht.

